Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268, Kaden & Comp.

Organ für das werktät[illegible]

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtsha[illegible]

[illegible] Staatsbank, [illegible] Arbeiter, Ange[illegible] [illegible]len, AG., Dresden, [illegible]nhold, Dresden

Bei Eintritt von Störungen irgendwelcher Art, sei es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten, hat der Bezieher der Dresdner Volkszeitung keinen Anspruch [illegible] [illegible]preises oder auf Nachlieferung der Zeitung

Bezugspreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage „Leben, Wissen, Kunst“ sowie der illustrierten Wochenendbeilage „Der Sonntag“ monatlich 2.40 M. einschl. 45 Pf. Bringerlohn. (Ohne den „Sonntag“ 2 M. einschl. 35 Pf. Bringerlohn.) Postbezug nur mit „Sonntag“ 1.95 M. zuzüglich Post- und Zustellungsgebühren.

Schriftleitung: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr
Geschäftsstelle: Wettinerplatz 10, Fernsprecher Nr. 25 261 u. 19 707. Geschäftszeit von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags
Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

[illegible]preise: Die 30 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die [illegible] mm breite Reklamezeile 2 M., für auswärts 40 Pf. u. 2.50 M., abzüglich Preissenkung laut Tarif. Familienanzeigen, Stellen- u. Mietgesuche 20 Pf. netto. Für Briefniederleg. 10 Pf. Einzelnr. 10 Pf.

Nr. 142 | Dresden, Montag, den 20. Juni 1932 | 43. Jahrgang

Sozialdemokratie gewinnt in Hessen

SPD. erobert 2 Sitze – Keine Rechtsmehrheit – Anwachsen der Nazi-Ziffern
Die bürgerlichen Splitter verschwinden – Niederlage der Linkshysteriker

Die gestrigen Landtagswahlen in Hessen erbrachten folgende Resultate:

	Gestrige Landtagswahl	Landtag 1931	Reichstag 1930
Sozialdemokr.	172550 (17)	168101 (15)	215746
Zentrum	108603 (10)	112444 (10)	104245
Kommunisten	82051 (7)	106790 (10)	84613
Soz. Arb.-P. u. Komm. Opp.	11697 (1)	23108 (2)	—
Deutschnat. Vp.	11267 (1)	10857 (1)	11902
Nationalsoz.	328268 (32)	291183 (27)	137881
Hess. Demokr.	4925 (—)	4613 (—)	—
Nat. Einheitsl.	24675 (2)	47445 (5)	187112

*

Ernste Lehre fürs Proletariat

Der gestrigen hessischen Landtagswahl kam deshalb besondere Bedeutung zu, weil sie zwei Wochen nach dem Kurswechsel im Reich stattfand. Die neuen Notverordnungen konnten allerdings nur in der Agitation der letzten drei Tage eine Rolle spielen und deshalb von den Linksparteien nicht genügend ausgewertet werden. Die Nationalsozialisten arbeiteten nicht nur mit verstärkter Propaganda — Hitler hielt allein im Verlauf der letzten zehn Tage zwölf Versammlungen ab —, sondern auch mit verstärkter Demagogie. Sie können nichts für das Kabinett Papen, sie haben's nicht gewollt, es ist nicht die Regierung der Nazibarone, sie sind an den Notverordnungen unschuldig — sie können für nichts und sind gegen alles. Feig wie immer drückten sie sich von jeder Verantwortung. Um an die sozialistischen Wähler heranzukommen, legte Hitler eine neue Platte auf; er predigte so etwas wie Verständigung zwischen den „zwei großen Weltanschauungen des Nationalismus und Sozialismus“. Ja sogar der Marxismus war plötzlich nicht mehr der große Tod- und Erbfeind des deutschen Volkes, sondern Hitler erklärte es für traurig, wenn eine der beiden großen Strömungen — Marxismus und Nationalismus — etwa die andere niederringen müßte. Alles für die Dummen, alles fürs Kind! Es gibt keine Parole, es gibt keine Schwenkung, deren die Hitler-Demagogen nicht fähig wären. Sie haben trotz allem die ersehnte absolute Mehrheit nicht erreicht, aber immerhin dürfen sie den Erfolg buchen, daß sie ihre Stimmenzahl um 37 000 steigerten. Von 70 Sitzen erlangen sie damit 32.

Wie immer seit 1930, so geht auch diesmal der nationalsozialistische Zuwachs in der Hauptsache auf Kosten der bürgerlichen Mittelparteien, deren Auflösung nahezu vollendet ist. Wirtschaftspartei, Landvolk, Staatspartei und Volkspartei versteckten sich diesmal hinter einer neuen Firma, der Nationalen Einheitsliste. (Die Wirtschaftspartei wurde bei der letzten Landtagswahl wegen eines Formfehlers in ihrem Wahlvorschlag nicht zugelassen; deshalb erklärte der Staatsgerichtshof diese Landtagswahl für ungültig und darum die gestrige Neuwahl.) Die Parteien der neuen Einheitsliste sinken von 47 000 Stimmen, die sie im November erhielten, auf 24 675 Stimmen, verlieren also nahezu die Hälfte und schmelzen von 5 Mandaten auf 2. Die Deutschnationalen halten einige Hundert auf, während das Zentrum rund 4000 verliert. Das entspricht ungefähr dem Rückgang der Wahlbeteiligung.

Um so beachtlicher ist der Erfolg der Sozialdemokratie, die trotz schwächerer Wahlbeteiligung rund 4500 Stimmen und zwei Sitze gewinnt. Unsere Genossen haben allerdings mit einem Elan und Opfermut gekämpft, wie ihn hessische Wahlen selten gesehen haben. In manchen Nazidörfern wurden die Leute der Eisernen Front mit Steinen empfangen, ihre Lautsprecherauto mehrfach angegriffen, zertrümmert, die Begleiter verwundet. Aber nichts hielt unsere hessischen Genossen von den Landfahrten ab. Die Stimme der Sozialdemokratie drang auch in die verhetztesten Hitler-Nester. Die SPD. verdankt ihren Erfolg in erster Linie dieser Steigerung der Agitation; denn der neue Papen-Kurs im Reich konnte bei diesen Landtagswahlen noch nicht genügend zum Ausdruck kommen, im Mittelpunkt standen ja auch besondere hessische Fragen.

Das Auffälligste auch an dieser Wahl ist der Rückgang der Linksradikalen. Die kommunistische und die Seydewitz-Brandler-Liste erlitten eine katastrophale Niederlage. Die einen wurden regelrecht halbiert, während die Kommunisten gegenüber der Landtagswahl 1931 23 Prozent und 3 Sitze verlieren. Und dieser Bankrott der Linksradikalen in einer Zeit entsetzlicher Not, beklemmender Massenarbeitslosigkeit, blühender Hochkonjunktur für Hysteriker aller Lager! Wohin sind diese linksradikalen Stimmen geraten? Ein kleiner Teil vielleicht zur Sozialdemokratie, ein anderer Teil zu Hitler oder ins Nichtwählerlager. Niemand im sozialistischen Lager wird sich dieser Entwicklung freuen; sie ist eine bittere Mahnung und enthält ernste Lehren. Die linkshysterische Kritik an der Tolerierung des Brüning-Kurses, der verlogene Kampf gegen die Sozialdemokratie, die kommunistische Schimpferei auf die sozialdemokratische Führerschaft — **das alles nutzt dem linkssozialistischen Lager nichts, sondern frommt nur dem Faschismus, der Reaktion, der Hitler-Demagogie.** Ja man darf nach den dauernden Wahlmißerfolgen der Kommunisten — vom Bankrott der anderen zwei proletarischen Splitterparteien nicht zu reden — wohl sagen, daß dieser Bruderkampf einen beträchtlichen Teil bisheriger kommunistischer Wähler abstößt. Angeekelt wenden sie sich einer anderen Fahne zu. Werden die linksradikalen Arbeiter daraus für die Reichstagswahl die nötigen Schlußfolgerungen ziehen?

Als feste Blöcke ragen aus den Brandungen der Wahlkämpfe drei Parteien empor: Zentrum, Sozialdemokratie und Nationalsozialisten. In der Richtung dieser Gruppierung geht die Entwicklung der nächsten Zeit. Die bürgerlichen Mittelparteien suchen zwecklos nach einer neuen Sammelfirma; sie ist längst da. Die bürgerliche Einheitspartei — das sind die Nazis. Was im bürgerlichen Lager mit dem Gesicht unserer Zeit und mit der großkapitalistischen Entwicklung nicht zufrieden ist, wandert zu den Nazis hinüber, und die Ironie der Geschichte will es, daß der Großkapitalismus an diesen Irrungen und Wirrungen ein beträchtliches Interesse hat, daß er der Hitlerschen „Arbeiterpartei“ gelegentlich nicht nur die Geldschränke, sondern auch die Herzen öffnet. Und es gibt Wähler, die sozialistisch sein wollen und sich von der bezahltesten Demagogenpartei der Welt einfangen lassen.

Diesem Schwindel ist nur zu wehren, wenn die sozialistischen Parteien und Gruppen ihre taktischen Gegensätze zurückstellen, wenn alle Sozialisten ihre Kräfte zum **einheitlichen Kampf gegen die faschistische Gefahr, gegen die Einheitsfront von Militaristen, Kraut- und Schlotjunkern konzentrieren.** Die nächsten Wochen werden zeigen, ob gewisse Leute aus ihrer hessischen Niederlage gelernt haben. Ignorieren die linkssozialistischen Gruppen auch diese Signale, dann werden sie am 31. Juli dafür zu büßen haben!

R. G.

*

Regierungsbildung schwieriger geworden!

Die Frage der Regierungsbildung ist in Hessen durch das Ergebnis der gestrigen Wahl nicht einfacher, sondern noch komplizierter geworden. Eine stabile Mehrheit ist nur zu bilden durch das Zusammenwirken von Nationalsozialisten und Zentrum, deren gegenseitiges Verhältnis heute schlechter ist denn je. Anderseits würden für den Fall, daß die zwei Abgeordneten der Einheitsliste sich mit den Deutschnationalen auf die Seite der Nazis schlagen sollten, 35 Mandaten der Rechten und der bürgerlichen Mitte die gleiche Zahl von Mandaten der übrigen Parteien gegenüberstehen. Dieses letztere ist aber unwahrscheinlich, denn zur nationalen Einheitsliste gehört ja auch die Staatspartei. Angesichts dieser politisch-parlamentarischen Situation bleibt das Zentrum in Hessen für eine Regierungsbildung auf parlamentarischer Grundlage ausschlaggebend.

Für deutsch-französischen Militärpakt

Papen auf Rechbergs Spuren

P. Paris, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Der Lausanner Berichterstatter des Petit Parisien ist von dem Reichskanzler zu einer Unterredung empfangen worden, in deren Verlauf v. Papen sich über seine außenpolitischen Absichten ausgesprochen hat. Der Reichskanzler trat für eine enge wirtschaftliche und finanzielle Zusammenarbeit zwischen Frankreich und Deutschland ein, die nach seiner Ueberzeugung einen großen Eindruck in Deutschland machen würde.

Außerdem hat der Korrespondent, der die Aeußerungen v. Papens nicht wörtlich wiedergibt, zu seiner großen Ueberraschung festgestellt, daß der Reichskanzler einem deutsch-französischen Militärabkommen nach dem Plan Arnold Rechbergs nicht abgeneigt ist. Dagegen soll der Reichskanzler von einem neuen politischen Pakt nicht sehr begeistert sein. Nach seiner Ansicht sind Locarno- und Kellogg-Pakt ausreichend. Ein neues derartiges Abkommen würde in keiner Weise die feierlichen Versprechungen verstärken, die sich die Staatsmänner in den letzten Jahren gegeben haben.

Es gehört keine besondere Prophetengabe dazu, das Ziel zu sehen, gegen das sich dieses „Militärabkommen“ richten sollte. Aber es ist zu vermuten, daß dieses Plänchen, das allenfalls den Herren der Schwerindustrie in den Kram paßte, von den französischen Politikern durchschaut und entsprechend behandelt werden wird. Die Sozialisten in beiden Ländern haben jedenfalls allen Grund, die Dinge mit verschärftem Argwohn zu verfolgen.

*

Frankreichs Forderungen

P. Paris, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Was Frankreich als Gegenleistung für eine endgültige Streichung der Reparationen erwartet, geht aus einer Meldung hervor, die der Chefredakteur des Matin seinem Blatt aus Lausanne übermittelt und die, allem Anschein nach, von der französischen Delegation inspiriert worden ist. Danach beziehen sich die Forderungen Frankreichs auf ein finanzielles, ein wirtschaftliches und ein politisches Abkommen.

Auf finanziellem Gebiet soll Deutschland, in Anbetracht dessen, daß der Baseler Sachverständigenbericht die Reichsbahngesellschaft als ein durchaus gesundes Unternehmen bezeichnet hat, eine Abfindungssumme für die Reparationen in der Form von Obligationen geben, die durch die Einnahmen der Reichsbahn garantiert werden. Die Gläubiger würden sich diese Summe teilen oder einen Teilbetrag Amerika als Abfindung für ihre Kriegsschulden anbieten.

Auf wirtschaftlichem Gebiet werde ein Abkommen zur Wiederaufrichtung Mitteleuropas verlangt, an dem sich auch England beteiligt, und das vor allem, nach den Worten Herriots in seiner Lausanner Rede, eine „Abschwächung der Einfuhrbeschränkungen und die

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Auswertung der landwirtschaftlichen Produkte in gewissen Ländern vorsieht".

Was das politische Abkommen anbetrifft, so sei es befriedigend, daß Macdonald in privaten Unterhaltungen die Absicht geäußert habe, von den verschiedenen europäischen Ländern eine Erklärung unterzeichnen zu lassen, in der sie sich verpflichten, in den nächsten 10 oder 15 Jahren keine Revision der bestehenden Verträge oder Abkommen zu verlangen.

Der französische Journalist fügt hinzu: Der Reichskanzler sei über diese Forderungen unterrichtet und habe am Sonnabend erklärt, daß die am Montag beginnende Woche eine harte Woche sein werde, in deren Verlauf man schrecklich werde feilschen müssen. Diese Aussicht, so meint der Matin weiter, scheine übrigens den Reichskanzler nicht zu erschrecken, denn er wisse, daß Deutschland auf dem Gebiet des Feilschens unbestrittener Meister sei.

*

„Die Konferenz ist nicht mehr bedroht"

Optimistischer Bericht Herriots

Herriot und Paul Boncour haben in einem Ministerrat, der am Sonnabend vormittag im Elysee stattfand, über den bisherigen Verlauf der Genfer und Lausanner Verhandlungen Bericht erstattet. Das Kabinett hat die Haltung der französischen Delegation einstimmig gebilligt.

Zu Beginn des Nachmittags empfing Herriot die Vertreter der Presse und gab folgende Erklärung ab:

„Wenn ich meinen persönlichen Eindruck über die Lausanner Konferenz zusammenfassen soll, muß ich sagen, daß ich zufrieden bin. Wir bewegen uns jetzt auf eine allgemeine Regelung des europäischen Problems hin. Ich freue mich, daß das dornige Problem des Moratoriums die logischte Lösung gefunden hat. Es bestehen jetzt zwei Möglichkeiten: Entweder wird die Konferenz scheitern, was ich nicht glaube, und dann wird jeder seine Handlungsfreiheit wiedergewinnen; oder man wird sich, wie ich hoffe, einigen, und dann werden die alten Texte in die neuen Abkommen hineingearbeitet werden. Wir haben uns alle Freiheit vorbehalten, die Probleme gründlich zu prüfen, ohne uns zu etwas zu verpflichten, noch etwas zu kompromittieren. Wir haben durch diese Methode prinzipiell Diskussionen vermeiden können, bei denen die entgegengesetzten Thesen der Nationen aufeinandergestoßen wären, was an sich ein sofortiges Scheitern der Konferenz hätte ergeben können, und so haben die Vertreter Englands, Deutschlands und Frankreichs ihre Standpunkte in einer Atmosphäre darlegen können, die es nicht mehr erlaubt, an dem guten Willen aller zu zweifeln. Das ist ein guter Anfang. Die eigentlichen Schwierigkeiten bleiben noch bestehen, aber ohne Bedrohung für die Zukunft der Konferenz. Das Terrain ist jetzt frei.

Ich benutze diese Gelegenheit, um ausdrücklich meinen englischen Kollegen zu danken, mit denen ich viel zusammengearbeitet habe, und ferner dem Reichskanzler für die Diskussionsfreiheit, die er unseren Debatten gegeben hat. Jeder hat gesagt, was er zu sagen hatte; der beste Beweis für den versöhnlichen Willen, der beim Beginn unserer Arbeiten obwaltete, ist die Zustimmung aller beteiligten Mächte zu der Erklärung der Fünf. Der Zusammentritt der Lausanner Konferenz war bis zum 16. Juni verschoben worden, so daß wir, angesichts des Ablaufs des Hoover-Moratoriums am 30. Juni, nicht viel Zeit hatten. Wenn die prinzipielle Diskussion vor der Erklärung der fünf Mächte eingeleitet worden wäre, hätten die ernstesten Schwierigkeiten entstehen können. Aus diesen logischen Gründen bin ich mit dem bisherigen Ergebnis zufrieden.

Was die Abrüstungskonferenz betrifft, haben wir gleich nach unserer Ankunft in Genf gewissermaßen über den Tod oder das Leben der Konferenz einen Beschluß fassen müssen. Mit unseren englischen Freunden haben wir uns daraufhin entschlossen, Verhandlungen zwischen den Regierungen einzuleiten, um das Terrain für die Debatte der Generalkommission freizulegen. Wir haben in Genf und Lausanne sicherlich noch nicht alle Probleme gelöst, aber wir haben Arbeitsmethoden festgelegt, die hoffentlich ein Maximum von Ergebnissen zeitigen werden."

Am Sonntag abend ist Herriot wieder nach Lausanne zurückgereist.

*

Verhandlungen über Abrüstung

Uebereinstimmung zwischen England und Amerika

T. Genf, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Zwischen den Führern der englischen, französischen und amerikanischen Delegation fand am Sonntag nachmittag eine mehrstündige Beratung über den Fortgang der Abrüstungskonferenz statt. Von englischer Seite war u. a. Macdonald erschienen, von den Franzosen Paul Boncour, von den Amerikanern Stimson.

Der weitgehende Meinungsaustausch betraf die qualitative Abrüstung, die Begrenzung der Rüstungsausgaben und den amerikanischen Vorschlag für die Herabsetzung der Truppenstärken, die in den Friedensverträgen aufgestellten Prinzipien zugrunde zu legen und jedem Land eine prozentuale Heeresstärke für die Landesverteidigung, für den inneren Schutz und für die Kolonien zuzuteilen. In allen drei Punkten zeigte sich, wie man hört, eine weitgehende Uebereinstimmung zwischen England und Amerika. Die Franzosen machten gegen den amerikanischen Vorschlag zur Begrenzung der Truppenstärken geltend, daß sie bei dessen Durchführung gezwungen wären, über 100 000 Mann zu entlassen, was zur Zeit unmöglich durchführbar sei. Dagegen soll man sich auf dem Gebiet der qualitativen Abrüstung wesentlich nähergekommen sein und für die budgetäre Rüstungsbegrenzung eine den amerikanischen Wünschen entsprechende Einigung gefunden haben.

Heute vormittag wird Macdonald mit Reichskanzler von Papen, Herriot und Grandi in Lausanne über das Ergebnis der Genfer Aussprache verhandeln. Es wird allgemein als Zeichen eines gewissen Fortschritts angesehen, daß Henderson das Büro der Abrüstungskonferenz auf Freitag dieser Woche einberufen hat, und daß die Generalkommission am nächsten Montag wieder zusammentritt. Wegen der heutigen Vormittagsgespräche Macdonalds ist die Sitzung der sechs einladenden Mächte der Lausanner Konferenz auf nachmittag verschoben worden.

*

Die deutsche Flagge

T. Genf, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

Die Reklamationen der deutschen Journalisten bei der deutschen Delegation in Lausanne wegen des Fehlens der Reichsfarben auf dem Hotel Savoy, dem Sitz der deutschen Delegation, haben Erfolg gehabt. Bereits seit gestern wehen zwei schwarzrotgoldene Fahnen vom Hotel Savoy.

Die getarnte Naziregierung

München, 20. Juni. (Eig. Funk.) Die Tagung des Landesausschusses der Bayerischen Volkspartei, die am Sonntag in München abgehalten wurde, stand im Zeichen der schwerwiegenden Rückwirkungen, die der Kurswechsel des Reiches vor allem Bayern auferlegt hat. In stärkster Einigkeit und Geschlossenheit wurde, so heißt es in dem offiziellen Parteibericht, die Stellung zur Regierung Papen-Schleicher in folgenden Sätzen festgelegt:

Das neue Kabinett bezeichnet sich völlig zu Unrecht als eine Regierung der Konzentration der nationalen Kräfte. Das Merkmal der neuen Regierung, die sich als überparteilich bezeichnet, ist ihre bedenkliche Abhängigkeit, in die sie seit der ersten Stunde ihres Bestehens gegenüber der Nationalsozialistischen Partei geraten ist. Die Auflösung des Reichstages, die Beseitigung des SA.-Verbots sind Folgen der Bindung der neuen Reichsregierung an die Nationalsozialistische Partei, ohne daß diese sich zu einer Gegenleistung zugunsten der allgemeinen Staats- und Volksinteressen bereit erklärt hat.

So ist die neue Reichsregierung eine getarnte nationalsozialistische Regierung.

Deshalb können sich die Nationalsozialisten auch der Verantwortung für die Maßnahmen dieser Regierung nicht entziehen. Das gilt auch für die schweren und drückenden Belastungen, die die erste Notverordnung des Kabinetts Papen gerade den breiten und ärmsten Schichten des deutschen Volkes in einer Stunde schwerster sozialer Spannungen und Bedrängnisse auferlegt hat. Einem Reichskabinett, **dessen Auftraggeber die eine offene Verantwortung scheuenden Nationalsozialisten sind, kann die Bayerische Volkspartei keine Unterstützung gewähren.**

Unerhörte Knebelung der Presse

Das sozialdemokratische Parteiblatt in Halle, das Hallesche Volksblatt, hat eine einstweilige Verfügung erhalten, die der Gauleiter der NSDAP. im Gau Halle-Merseburg, Rudolf Jordan, als Antragsteller erwirkt hat. Diese einstweilige Verfügung ist erlassen worden vom Amtsgericht Halle a. d. S., Abteilung 27, Amtsgerichtsrat Bellemann. Nach dieser einstweiligen Verfügung wird dem Halleschen Volksblatt folgendes untersagt:

1. Die Salzsteuer als Hitler-Steuer zu bezeichnen.
2. Das herrschende System als System Hitler-Papen zu bezeichnen.
3. In irgendeiner Form zu behaupten, Hitler habe erklärt, daß es für das hungernde Volk noch zuviel Wohlfahrt gebe, und die Partei des Herrn Hitler stehe als die Partei der Reichen gegen die Armen, die Partei der schlimmsten Betrüger des werktätigen Volkes, die Partei der Plutokratie. Dem Halleschen Volksblatt ist für jeden Fall der Zuwiderhandlung eine Geldstrafe von 100 M. angedroht.

Diese einstweilige Verfügung stellt einen glatten Mißbrauch des Zivilrechts zum Eingriff in die verfassungsmäßig gewährleistete Wahl- und Pressefreiheit dar. Sie ist ein Eingriff der Justiz in die Verfassung, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann! Selbstverständlich werden gegen diese einstweilige Verfügung alle instanzenmäßigen Mittel angewandt werden!

Dieser Fall zeigt ganz scharf, wie weit die Dinge in der deutschen Justiz gediehen sind. Bei solchen Leistungen wird kein Mensch mehr behaupten wollen, daß es eine objektive Justiz in Deutschland gäbe! Die Nationalsozialisten werden sich im übrigen getäuscht haben, wenn sie glauben, mit solchen Mitteln verhindern zu können, daß ihre Verantwortlichkeit für die Regierung Papen wie für die Hungernotverordnung dieser Regierung dem Volke klargemacht wird! Diese einstweilige Verfügung zeigt, wie schuldbewußt sie sind, und wie sehr sie ihre Entlarvung fürchten! Die vom Großkapital besoldete Partei der Nationalsozialisten trägt vor dem ganzen Volke die Schuld an der Regierung der Barone, an dem Raub der Erwerbslosen, den Sozialrentnern und den Kriegsopfern!

1700 Arbeiter entlassen

Rheinische Bergwerke stillgelegt

P. Essen, 18. Juni. (Eig. Drahtber.)

Die Verhandlungen der Niederrheinischen Bergwerks-AG. in Mörs mit dem Kohlensyndikat zwecks Erhöhung ihrer Beteiligung zur Weiterführung der Zechen sind ergebnislos verlaufen. Die Gesellschaft legt daher am 15. Juli ihre sämtlichen Zechen still. 1700 Arbeiter kommen zur Entlassung.

---

11 Millionen Arbeitslose in USA.

U. **Washington**, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Der amerikanische Gewerkschaftsbund berechnet die amerikanische Arbeitslosenzahl für März auf 10,63 Millionen. Die Berechnungen für die nachfolgenden Monate sind noch nicht abgeschlossen. Schätzungsweise rechnet man jedoch mit einer Arbeitslosenzahl, die 11 Millionen weit übersteigt.

Die Hitler-Barone greifen an!

Pfui für die Sozialreaktion!

Folgen des Uniformrummels

Immer wieder Nazi-Ueberfälle auf Andersdenkende – Gemeine Roheitsdelikte von Hitlerbestien beiderlei Geschlechts

Sofort nach Bekanntwerden der gestrigen nationalsozialistischen Demonstrationen und Terrorversuche, die, wie gemeldet, zu Zusammenstößen mit der Polizei führten, sandte die Kölner Zentrumspartei gleichlautende Telegramme an den Reichspräsidenten und den Reichsinnenminister, in denen das erneute Verbot uniformierter Verbände gefordert wird.

Der Reichsminister des Innern hat die Innenminister der Länder zu einer Besprechung über die innerpolitische Lage und die Handhabung der Verordnung gegen politische Ausschreitungen auf Mittwoch, den 22. Juni, eingeladen.

Polizei besetzt Parteihaus in Köln

D. Köln, 20. Juni. (Eig. Funk.)

In Köln hatten die Nationalsozialisten am Sonntag durch Riesenplakate mit der Aufschrift: „SA. marschiert im braunen Ehrenkleid" zu einer großen Demonstration aufgerufen, die jedoch verboten wurde. Trotzdem versuchten uniformierte Nationalsozialisten und Stahlhelmer in kleineren Trupps die Straßen zu beherrschen. Die einschreitenden Polizeibeamten wurden in der wüstesten Weise, wie „Bluthunde", „Severing-Knechte" usw., beschimpft und tätlich angegriffen. In der Abwehr machten die Beamten wiederholt vom Gummiknüppel und der Schußwaffe Gebrauch.

Am Sonntag nachmittag kam es vor dem Parteihaus der Nationalsozialisten in der Mittelstraße zu schweren Zusammenstößen. Als die Polizei Ansammlungen zerstreuen wollte,

wurde sie aus dem Parteihaus der Nazis beschossen und mit Stühlen, Bänken, Büromöbeln und anderen Gegenständen beworfen. Die Polizei sah sich schließlich veranlaßt, das Haus der Nazibanditen zu räumen und vorübergehend zu besetzen.

*

In Barmen verletzten Nazis am Sonntag einen Kommunisten durch einen Messerstich schwer. An einer anderen Stelle wurden zwei Nationalsozialisten von Kommunisten überfallen und ebenfalls schwer verletzt. Ein unbeteiligter Mann erhielt einen Halsschuß. Am Sonntag mittag wurden in Barmen die Fensterscheiben der nationalsozialistischen Buchhandlung eingeworfen. Im Verlauf des Tages nahm die Polizei zwei Nazis fest, die sich die Frechheit erlaubten, Passanten nach Waffen zu untersuchen.

In Elberfeld kam es am Sonnabend und am Sonntag ebenfalls zu Zusammenstößen. Etwa 10 Personen wurden verletzt ins Krankenhaus geschafft. Auch zwei Polizeibeamte erlitten Verletzungen.

*

Prinzen- und Grafenmob

D. München, 20. Juni. (Eig. Funk.)

In München versuchten die Nationalsozialisten am Sonntag gegen das bayerische Uniformverbot zu demonstrieren. Schon in den frühen Morgenstunden gab es in den Außenvierteln Ansammlungen uniformierter Trupps, die nach dem Zentrum vorzurücken versuchten. Insbesondere hatte man es auf die Wohnung des Ministerpräsidenten abgesehen, dem ein „Sonntagsständchen" gebracht werden sollte. Die Polizei hatte von den Absichten der Nazis rechtzeitig Nachricht erhalten, so daß Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, insbesondere der Zuzug auswärtiger Nationalsozialisten unterbunden werden konnte.

Immerhin gelang es größeren Trupps, das Gebäude des Ministerpräsidiums zu erreichen, wo sie grölten und Drohungen gegen die bayerische Regierung ausstießen. Aber auch in diesem Falle griff die Polizei schnell ein und drängte die Demonstranten ab. Insgesamt wurden 470 Uniformierte zwangsgestellt, unter ihnen zahlreiche Bonzen des Braunen Hauses, darunter in der Hauptsache Prinzen und Grafen. Die Verhafteten, gegen die das gerichtliche Verfahren bereits eingeleitet ist, wurden gegen abend wieder freigelassen, nachdem Zivilkleidung für sie besorgt war. Die Uniformen wurden beschlagnahmt.

Als die Polizei im Universitätsviertel einige demonstrierende Nazitrupps auflösen wollte, wurde ihr Widerstand geleistet. Die Beamten zogen blank und gingen mit dem Gummiknüppel vor. Gegen die Polizei wurde u. a. auch ein Schuß abgegeben, jedoch wurde niemand verletzt.

*

In Preußen wacht Severing

D. **Berlin**, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Berliner Nationalsozialisten, die am Sonntag, im Vertrauen auf ihre Schleicher-Regierung, das preußische Demonstrationsverbot dadurch zu umgehen gedachten, daß sie auf Lastwagen mit Anhängern eine Propagandafahrt durch die Orte der nördlichen Peripherie der Reichshauptstadt unternahmen, wurden, als sie aus Oranienburg zurückkehrten, von der Polizei in Empfang genommen. Sämtliche Nazis wurden zwangsgestellt und unter polizeilicher Bewachung zum Polizeipräsidium gebracht. Sie werden sich vor dem Schnellrichter zu verantworten haben.

*

Entmenschte Naziweiber

Sie traten verwundete Reichsbannerleute mit Füßen!

Darmstadt, 19. Juni. (Eig. Drahtb.) In dem hessischen Orte Geinsheim spielten sich gestern abend Szenen unglaublicher Naziroheit ab. Vor Beginn einer SPD.-Versammlung, in der u. a. Reichstagsabgeordneter Kirschmann sprechen sollte, marschierte eine Gruppe zum Teil jugendlicher Reichsbannerleute aus Trebur in den Ort ein, wo sie nichtsahnend von einem 40 Mann starken Haufen bäuerlicher Nazis mit Sensen und Mistgabeln überfallen wurden. Die Ueberfallenen, die natürlich keine Verteidigungswaffen bei sich trugen, setzten sich zur Wehr. Neun von ihnen wurden jedoch von der großen Uebermacht zu Boden geschlagen **und dann von entmenschten Nazifrauen und -mädchen mit Füßen getreten.**

SLUB Wir führen Wissen. gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Mehrere Reichsbannerleute mußten auf Bahren fortgetragen werden, zwei kamen ins Krankenhaus. Auch bei den Nazis gab es einige Verletzte. Die Polizei schaffte schließlich Ruhe. Das ist die Saat, die vor einigen Tagen der Naziredner Redakteur Glahn aus Darmstadt mit seiner Aufforderung an die Bauern: „Macht die Sensen scharf!" gesät hat.

In oberhessischen Bauerndörfern wurde ein Lautsprecherauto der SPD. von Bauernhorden demoliert und der Chauffeur verletzt. — Der Naziredner Holzkemper, der in zwei Orten bei Gießen ausgeführt hatte, das Ministerium des Innern sei ein Schweinestall, der Staatspräsident, der sozialdemokratische Minister des Innern und der Zentrumsfinanzminister hätten 9 Millionen Mark, die der Provinz Oberhessen gehören, unterschlagen und für die eigene Kasse verbraucht, ist verhaftet und dem Richter zugeführt worden.

*

Wahlkrawalle in Hessen

Der Wahltag selbst ist in Hessen, von kleineren Zwischenfällen abgesehen, ruhig verlaufen. In der Nacht zum Sonntag kam es jedoch insbesondere in Mainz zu schweren Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Mehrere Personen wurden so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus geschafft werden mußten.

*

Tumulte im Ruhrgebiet

Bochum, 20. Juni. (Eig. Funk.)

In mehreren Städten des Ruhrgebietes kam es am Sonnabend abend und in der Nacht zum Sonntag wiederum zu Zusammenstößen zwischen politischen Gegnern. Zahlreiche Personen wurden verletzt, zum Teil schwer.

In Dortmund entstand eine Schlägerei zwischen Nazis und Reichsbannerleuten, in deren Verlauf ein Nationalsozialist verwundet wurde. Als sich vor einem Verkehrslokal der SA. Neugierige ansammelten, um sich deren Treiben anzusehen, fuhr plötzlich ein vollbesetzter Lastwagen der SA. zum Zwecke einer „Säuberungsaktion" vor. Ein Zivilist gab zwei Schüsse auf die Menge ab. Das Nazirollkommando trieb dann die Neugierigen mit Gummiknüppeln auseinander. Nach dieser Heldentat verschwand das Nazigesindel im Laufschritt.

In Langendreer wurde bei einem Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Nazis ein Nazi schwer verletzt. Das Ueberfallkommando säuberte mit Schreckschüssen die Straßen.

In Wanne kam es zu einer Schießerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Drei mit Hiebwaffen ausgerüstete Kommunisten wurden festgenommen.

In Bottrop entstand zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten eine Schlägerei, in deren Verlauf zehn Schüsse fielen. **Drei Kommunisten wurden schwer verletzt.**

*

Fünfundzwanzig gegen einen

D. **Breslau**, 19. Juni. (Eig. Drahtb.)

In der schlesischen Provinz beginnt sich der vor dem Verbot der SA. gewohnte Terror einer hakenkreuzlerischen Bürgerkriegsarmee schon wieder in bedrohlichem Umfang bemerkbar zu machen. Wie die Striegauer Zeitung berichtet, wurde in Saarau, Kreis Schweidnitz, der Reichsbannermann Alfred Pelikowsky vor seiner Wohnung von etwa 25 Nationalsozialisten überfallen. Die Hitler-Rohlinge schlugen den angesichts der Uebermacht völlig wehrlosen Pelikowsky mit einem spitzen Werkzeug nieder und brachten ihm u. a. eine schwere Verletzung am Hinterkopf bei.

Kampffront der Arbeitsinvaliden

D. In Breslau hielt der Zentralverband der Invaliden und Witwen Deutschlands seinen 5. Verbandstag ab. Er tagte im richtigen Zeitpunkt; denn nie war die Existenz der Arbeitsinvaliden stärker bedroht als jetzt durch die Notverordnung der Regierung Schleicher-Papen, deren Presse bei dem Sturz der Regierung Brüning großspurig erklärte, nun werde mit der Notverordnungspolitik Schluß gemacht. Die Notverordnung der Hitlerbarone baut die Invalidenrenten um 6, die Witwenrenten um 5, die Waisenrenten um 4 M. ab. Sie kürzt die Unfallrenten. Sie erschwert die Erlangung von Renten. Und das alles ist erst nur ein Vorgeschmack von dem, was noch kommt. Der aus Breslau kommende

Alarmruf des Zentralverbandes

muß den letzten Arbeitsinvaliden in Deutschland aufrütteln, damit er sich zur Wehr setzt, solange noch Aussicht auf eine erfolgreiche Abwehr besteht, solange der Wahlkampf noch nicht entschieden ist, bevor noch nicht alles verloren ist.

Die Arbeitsinvaliden, so führte der Verbandsvorsitzende Karsten in seinem Bericht aus, haben noch immer etwas zu verlieren. So mancher Arbeiter sagte im Laufe der letzten Jahre, schlimmer könne es nicht mehr werden. Die kurze Zeit, in der die Regierung Papen am Ruder ist, zeigt zur Genüge, daß es sehr wohl noch schlimmer werden kann. Die politische Neutralität der Organisation bedeutet nicht, sich politisch nicht zu betätigen! Deshalb wird die ganze Organisation eingesetzt werden müssen, um den Opfern der Arbeit klarzumachen, was für sie auf dem Spiele steht, wenn sie sich von den reaktionären Wahlhelfern um Hitler und Hugenberg einfangen lassen. Ein Sieg der Regierung Papen wäre der Anfang für eine restlose Beseitigung aller sozialen Errungenschaften.

Ueber „Finanznot und öffentliche Fürsorge" sprach Ministerialrat Dr. Maier, Dresden. Er gab ein anschauliches Bild von den ungeheuren Finanzschwierigkeiten der Gemeinden und von der Not der Fürsorgeunterstützungsempfänger.

Einst, so betonte Maier, ist man auf Tagungen wie der des Zentralverbandes zusammengekommen, um an dem Geschaffenen Kritik zu üben. Jetzt muß das, was vom Aufbau noch vorhanden ist, zu halten versucht werden. Trotzdem dürfe es kein Verzagen geben. Das Losungswort der Stunde habe Freiligrath geprägt:

„Ihr hemmt uns, doch ihr zwingt uns nicht!"

Den Organisationsbericht erstattete Gäbler, Berlin. Seit dem letzten Verbandstag wurden mehr als 62000 neue Mitglieder gewonnen. Das Verbandsorgan Deutsche Invalidenzeitung erscheine heute in einer Auflage von 400000 Exemplaren. Organisatorisch habe der Verband den Nachweis seiner Krisenfestigkeit geliefert.

Die Nationalsozialisten haben oft genug zum Ausdruck gebracht, daß sie grundsätzliche Gegner der Sozialpolitik sind. Ein Sieg Hitlers wäre gleichbedeutend mit der Zertrümmerung der sozialen Gesetzgebung Deutschlands.

In den letzten drei Jahren wurden mehr als 1,8 Millionen Mark an Sterbeunterstützung ausgezahlt.

Die Arbeit des Verbandsvorstandes fand auf dem Verbandstage allseitig Anerkennung. Der Vorstand wurde beauftragt, für die Sterbeunterstützungseinrichtung eine Rückversicherung bei einer großen Versicherung abzuschließen.

Nationalsozialistische Lügenfabrik

Wie ein sozialdemokratischer Amtshauptmann verleumdet wird

Ein dreistes Stück nationalsozialistischer Hetze gegen die Sozialdemokratie in Mecklenburg-Schwerin muß niedriger gehängt werden: Unter der Ueberschrift: „So hauste die SPD." und „Trostlose Finanzverhältnisse im Amte Hagenow" weiß der Angriff von einer angeblich unglaublichen Finanzmißwirtschaft in dem früher unter sozialdemokratischer Führung stehenden Amt Hagenow (Mecklenburg-Schwerin) zu berichten. In dem Artikel wird behauptet, daß das Amt Hagenow eine Schuldenlast von drei Millionen Mark habe, und zwar mehr Schulden als alle übrigen neun Aemter zusammen.

Nun hat das Amt Hagenow zwar nicht gerade drei Millionen Mark Schulden, aber doch immerhin eine Schuldenlast von 2,75 Millionen Mark. Es war nämlich das einzige von den zehn mecklenburgischen Aemtern, das in großzügiger Weise Siedlungs- und Wohnungsbau-Politik betrieb und zu diesem Zweck natürlich Gelder aufnehmen mußte. Den 2,75 Millionen Mark Schulden steht aber heute in den Siedlungen und sonstigen Einrichtungen des Amtes Hagenow ein Vermögen gegenüber, das selbst bei vorsichtiger Bewertung erheblich größer ist als die Schuldenlast.

Der frühere sozialdemokratische Amtshauptmann Dr. Wohlers konnte übrigens Gelder für Zwecke des außerordentlichen Haushaltplans überhaupt nur aufnehmen, weil auch die bürgerliche Fraktion der Amtsversammlung zustimmte. Die Amtsordnung in Mecklenburg-Schwerin schreibt nämlich vor, daß die Amtsversammlungen Beschlüsse über die Aufnahme von Anleihen usw. nur mit Zweidrittelmehrheit fassen können. In der Amtsversammlung des Amtes Hagenow waren aber von den 21 Amtsvorstehern nur 10 Sozialdemokraten. Mit Ausnahme eines Kommunisten gehörten die übrigen Amtsvertreter sämtlich der bürgerlichen Fraktion an. Nur wenn diese Fraktion zustimmte, konnte eine Anleihe aufgenommen werden. Die meisten Anleihen wurden übrigens einstimmig oder fast einstimmig beschlossen.

Die Aufnahme von Anleihen ist den mecklenburgischen Aemtern aber auch noch dadurch erschwert, daß Anleihen nur aufgenommen werden dürfen, wenn auch der sogenannte Landesverwaltungsrat — ein Kontroll- und Ueberwachungsorgan des Staates — einem mit Zweidrittelmehrheit gefaßten Beschluß der Amtsversammlung auf Aufnahme einer Anleihe zustimmt.

Wenn der frühere sozialdemokratische Amtshauptmann des Amtes Hagenow für seine Siedlungs- und Arbeitsbeschaffungspolitik sowohl die Zustimmung einer Zweidrittelmehrheit seiner Amtsversammlung wie auch des Landesverwaltungsrats fand, dann ist damit der Beweis erbracht, daß von einer sozialdemokratischen Finanzmißwirtschaft keine Rede sein kann.

Wie gesund die Finanzwirtschaft des Amtes Hagenow unter dem früheren sozialdemokratischen Amtshauptmann Dr. Wohlers war, geht auch aus den [illegible] der Haushaltsrechnungen des Amtes hervor. Die Haushaltrechnung des Amtes Hagenow schloß in den Jahren 1927 bis 1931 stets mit einem wenn auch geringen Ueberschuß ab. Der Ueberschuß betrug im Jahre 1927: 4518 M., 1928: 3866 M., 1929: 8645 M., 1930: 12836 M., 1931: 18584 M. Interessant ist, daß im Gegensatz zu dem sozialdemokratisch geführten Amt Hagenow die bürgerlich geführten Nachbarämter Parchim und Ludwigslust mit Unterschüssen abschlossen. Das Amt Parchim hatte z. B. im Jahre 1930 einen Unterschuß von 60000 M., das Amt Ludwigslust in den Jahren 1930 und 1931 insgesamt einen Unterschuß von 175000 M.

Der Artikel im Angriff ist also weiter nichts als der übliche Versuch der Nazis, sich als Reiniger und Retter hinzustellen; in Wirklichkeit war die Finanzwirtschaft im Amte Hagenow unter dem sozialdemokratischen Amtshauptmann Dr. Wohlers absolut einwandfrei und ist geradezu als mustergültig anzusprechen. Wir werden sehen, was nun die nationalsozialistische Verwaltung tun wird!

Die Entwicklung in Chile

wtb. **Santiago de Chile**, 18. Juni. In der neuen Regierung Davila bekleiden folgende Persönlichkeiten wichtige Ministerposten: Inneres Rios, Auswärtiges Barriga, Finanzen Zanartu, Landesverteidigung General Puja.

Die Uebergabe der Regierungsgewalt in Santiago verlief ohne Zwischenfall. Die Regierung veröffentlicht ein Dekret, in dem sie erklärt, sie übernehme während der Uebergangszeit die Leitung der öffentlichen Geschäfte und werde in möglichst kurzer Frist eine verfassunggebende Versammlung einberufen, die eine neue Verfassung ausarbeiten soll. Die Republik Chile solle auf der Grundlage des Sozialismus aufgebaut werden. Bis zur Annahme der neuen Verfassung wolle die Junta die allgemeinen Grundsätze der jetzigen Verfassung, soweit sie nicht fortschrittlichen Reformen im Wege stehen, respektieren, ebenso auch die internationalen Abmachungen.

Die neue Regierung hat sich telephonisch mit dem früheren Präsidenten Montero und Ibanez, die sich in Argentinien aufhalten, in Verbindung gesetzt.

Die Zeitung El Mercurio, die sich auf die Seite der neuen Regierung gestellt hat, spricht sich für die Schaffung einer neuen Verfassung aus, bei der die sozialistischen Reformwünsche möglichst berücksichtigt werden müßten. Der Chef des chilenischen Heeres, so schreibt das Blatt, habe erkannt, daß die gestürzte Regierung den Kommunismus heraufbeschworen hätte, und habe es daher für seine Pflicht gehalten, daß das Heer ihm den Weg versperre.

Wettervorhersage für den 21. Juni

Zeitweise auffrischende Winde, vorwiegend aus westlichen Richtungen. [illegible] geringe Bewölkung. Vielfach Nebel. [illegible] Temperaturen wenig geändert. Gewitterneigung [illegible] von [illegible] nur leichten Niederschlägen.

Einbruch in die kommunistische Wählerschaft

Berlin, 20. Juni. (Eig. Funk.) Das Berliner Mittagsblatt, die B. Z. am Mittag, schreibt zu dem Ausgang der hessischen Landtagswahlen u. a.: „Der Blick auf die Einzelergebnisse in den Wahlkreisen in Stadt und Land zeigt das gleiche wie das Gesamtergebnis: Der so laut gerühmte „Einbruch in die marxistische Front" ist ein Einbruch in die kommunistische Wählerschaft, nichts weiter. Die Sozialdemokratie wird nicht mehr angetastet, im Gegenteil: ihr Tiefpunkt ist, wie schon die Wahlen in Mecklenburg zeigten, überwunden. Mit der Ueberwindung der Tolerierungspolitik, mit dem Uebergang in eine klare angriffsfreudige Oppositionsstellung, nimmt die Sozialdemokratie an Stimmen wie an Mandaten wieder zu."

Kommunistenverschwörung in Rumänien?

G. **Bukarest**, 20. Juni. (Eig. Funk.)

Die staatliche Sicherheitspolizei deckte in Bukarest die Zentrale einer weitverzweigten kommunistischen Geheimtruppe auf, deren Organisator und Führer ein Reichsdeutscher namens Gustav Arnold ist.

Arnold, der nach außen hin als kaufmännischer Vertreter deutscher Firmen auftrat, ist im Januar 1932 im Auftrag der Kommunistischen Internationale von Berlin nach Bukarest gekommen, um die kommunistische Propaganda in Rumänien neu zu organisieren und eine engere Verbindung zwischen der rumänischen illegalen Kommunistischen Partei und der Dritten Internationale herzustellen. Die hiesigen Behörden sollen die Bestätigung dafür haben, daß Arnold bis vor kurzem Sowjetkurier zwischen Berlin und Moskau gewesen ist.

In der Wohnung Arnolds wurden große Geldbeträge, umfangreiches Werbematerial und viele Korrespondenzen mit der Roten Hilfe in Berlin gefunden, die erkennen lassen, daß sich die Propaganda besonders auf Kasernen und bessarabische Provinzen erstrecken sollte. Im Laufe der letzten Nacht wurden zahlreiche Verhaftungen in der Provinz, besonders in Bessarabien, vorgenommen.

Es bleibt abzuwarten, ob die Aufdeckung nicht der Auftakt zu den bevorstehenden „freien Wahlen" sein soll.

Die Diktatur ist teuer

In der Lodzer Volkszeitung finden wir folgende aufklärende Zahlen aus dem polnischen Budget:

Im Voranschlag des Budgets 1932/33 ist die Gesamtsumme der Ausgaben im Etat „Präsident der Republik" mit 3012302 Zloty angegeben.

Der Etat des französischen Staatspräsidenten beträgt 3600000 Franken oder in polnischer Valuta 1260000 Zloty. Der französische Staatspräsident muß aber davon 700000 Franken (245000 Zloty) als Einkommensteuer bezahlen und erhält außerdem nach Niederlegung des Amtes keine Pension.

Hierzu eine kurze Erläuterung: Frankreich ist der finanzstärkste Staat in Europa, es besitzt zwanzig Prozent des Goldbestandes der Welt!

Was die Anhänger faschistischer Diktaturen natürlich nicht hindern wird, über die „Verschwendungssucht" der Demokratie zu zetern!

Schlachtviehmarkt Dresden vom 20. Juni

Auftrieb: 149 Ochsen, 430 Bullen, 282 Kühe, 51 Färsen, 24 Fresser (mäßig genährtes Jungvieh), 1134 Kälber, 758 Schafe, 2930 Schweine, zusammen 5887 Tiere. — Geschäftsgang: Rinder langsam, Kälber und Schafe schlecht, Schweine mittel. Am Ueberstand: 86 Rinder (davon 25 Ochsen, 40 Bullen, 21 Kühe), 187 Schafe, 34 Schweine. — Marktpreise für 50 Kilogramm Lebend- und Schlachtgewicht in Mark.

Rinder: Ochsen: Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes, junge 36—39, 69, ältere 30—35, 63, sonstige vollfleischige, junge 24—28, 52, ältere 21—23, 47. — Bullen: Jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwertes 31—33, 56, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—30, 51, fleischige 22—25, 46. Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 29—33, 57, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—29, 53, fleischige 18—23, 44, gering genährte 14 bis 17, 41. — Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwertes 35—37, 63, sonstige vollfleischige 28—34, 63 M.

Kälber: Beste Mast- und Saugkälber 33—37, 67, mittlere Mast- und Saugkälber 28—32, 50, geringe Kälber 25—27, 48 M.

Schafe: Beste Mastlämmer und jüngere Masthammel (Stallmast) 38—40, 75, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gutgenährte Schafe 28—33, [illegible], fleischiges Schafvieh 22—26, 54 M.

Schweine: Fettschweine über 300 Pfund 40, 50, vollfleischige Schweine von 240—300 Pfund 39—40, 51, vollfleischige Schweine von 200—240 Pfund 38 bis 39, 52, vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund 36—37, 52, fleischige Schweine von 120—160 Pfd. 34—35, 50, Sauen 33—35, 46 M.

Berliner Produktenbörse vom 18. Juni

(ab märkische Station in Mark)	17. 6.	18. 6.
Weizen	252—254	252—254
Roggen	187—189	186—188
Braugerste ..	—	—
Futter- u. Industriegerste	164—170	162—170
Hafer	156—160	156—160

(ab märkische Station in Mark)	17. 6.	18. 6.
Weizenmehl	31.00-34.75	31.00-34.75
Roggenmehl	25.25-27.25	25.25-27.25
Weizenkleie	10.10-10.65	10.10-10.65
Roggenkleie	10.10-10.30	10.00-10.30

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte am 20. Juni. Weizen 251—253 (Vortag 252—254 Geld), Juli 261½—262½ (264), September 227½—228½ (230½), Oktober 228½ Geld (231), Dezember 232—236½ (234½). Tendenz: ruhig. — Roggen 185—187 (187—189), Juli 183 (—), September 179—179½ Geld (181), Oktober 180½—181 (182), Dezember 173½ Geld (185). Tendenz: ruhig. — Hafer 156—160 (156—160), Juli 161½—162½ Geld (164), September 145½—146½ (147½). Oktober — (—), Dezember — (—).

Wasserstände der Eger, Elbe und Moldau

Meßort	19. 6.	20. 6.
Moldau, Kamaik	+ 36	+ 31
Moldau, Modran	— 10	— 28
Eger, Laun	— 12	— 15
Elbe, Nimburg	+ 20	+ 18
Elbe, Brandeis	+ 2	Null
Elbe, Melnik	+ 88	+ 61
Leitmeritz	+ 88	+ 73
Aussig	+ 67	+ 57
Pirna	— 41	— 63
Dresden	— 86	— 119

Dresdner Kalender

Theater am 21. Juni

Opernhaus

(19.30) Anrecht B: **Mignon.** Oper in drei Akten von Ambroise Thomas. Musikalische Leitung: Striegler; Spielleitung: Staegemann. Titelrolle: Hilde Clairfried; Hauptrollen: Kremer, Liesel von Schuch, Bader, Schmalnauer, Lange, Büssel. Tänze mit Susanne Dombois-Thiel, Elibe Schlieben, Neppach, Pamlinin und Tanzgruppe. — Ende g. 22.15.

Schauspielhaus

(20) Anrecht B: **Die Karriere.** Ein Stück in fünf Stationen von Ludwig Fulda. — Spielleitung: Georg Kiesau. Personen: Rainer (Präsident Molina), Kleinoschegg (Minister Alvarado), Stella David (Dionisia, seine Frau), Paulsen (Präfekt Duarte), Cara Gyl (Conchita, seine Tochter), Hoffmann (Gelandez Rosales), Wortke, Ziegler (Sandoval, Estrada, Regierungsbeamte), Kottenkamp (Oberst Lazzaro), Posse, Kaiser, Liebold (Granados, Pineda, Fuentes, Politiker), Ottwald (Policarpo). — Ende g. 22.30.

Residenztheater

(20) **Sommer-Varieté.** Erwerbslose müssen bei Vorlegung des Ausweises vom Arbeitsamt auch ihre Karte vorzeigen, da ohne diese eine Ausgabe von Eintrittskarten nicht möglich ist.

Die Komödie

(20.15) **Wie man Vater wird.** Lustspiel in drei Akten von Erwin Schirmer. Regie: Walter Taub. — Personen: Stoeckel (Gaide Bourtachen), Irene Schönstedt (Céleste, seine Schwester), Taub (Albert Bruneau, deren Mann), Lore Schubert (Genevieve Dumain), Egenitz (Doktor Vidal), Kersten (Henri Mingaut), Schumann (Bureaudiener). Ende g. 22.30. Volksbühne Nr. 3146—3175.

Centraltheater

(20) **Das Land des Lächelns.** Singspiel in drei Akten von Viktor Leon, Ludwig Herzer und Fritz Löhner. Musik von Franz Lehár. — Spielleitung: Peldi Harlans; Musikal. Leitung: Steirmer; Tänze: Gertrude Baum-Grubba. — Personen: Hampe (Sou Chong), Mimi Brenne (Lisa), Gerda Schemmer (Mi), Barlanne (Pottenstein), Fleck (Obereunuch), Heidel Wittig (Lori), Lotte Lange (Gräfin Schweinitz), Lange (Lichtenfels), Rainer (Ein General), Pauke (Ein Diener), Gächter (Fu-Li). Ende gegen 22.30.

Volksbühnen-Eintrittskarten an der Volksbühnenkasse im Theater.

Alberttheater

Geschlossen.

Galerie Arnold. Sonderausstellung des Chemnitzer Malers Gustav Schaffer. Gemälde und Aquarelle aus Staats-, Museums- und Privatbesitz. Gemälde von Georg Siebert und Blumenaquarelle von Walter Rehn und Paul Wilhelm.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Oeffentliche Sitzung

des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Dresden findet am Montag, dem 27. Juni 1932, vormittags ½12 Uhr, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes des Bezirksverbandes, Bürgerwiese 21, statt. Die Tagesordnung hängt sowohl im amtshauptmannschaftlichen Dienstgebäude, Johannisstraße 23, als auch im Verwaltungsgebäude des Bezirksverbandes, Bürgerwiese 21, aus. [b 294

Dresden, den 18. Juni 1932.

Die Amtshauptmannschaft.

Der Fleischer Gustav Winkler in Seherwitz beabsichtigt, auf dem Grundstücke Nr. 3 D der Ortsliste für Pesterwitz in einem neuen Nebengebäude eine Schlächterei für Groß- und Kleinvieh zu errichten.

Etwaige Einwendungen hiergegen sind — und zwar, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, zur Vermeidung ihres Verlustes — binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, hier anzubringen.

Dresden, am 18. Juni 1932. [b 294

B III 90 Heft 39. Amtshauptmannschaft.

Bund Sozialistischer Freidenker.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß unsere Genossin [ln 211

Maria Fickler

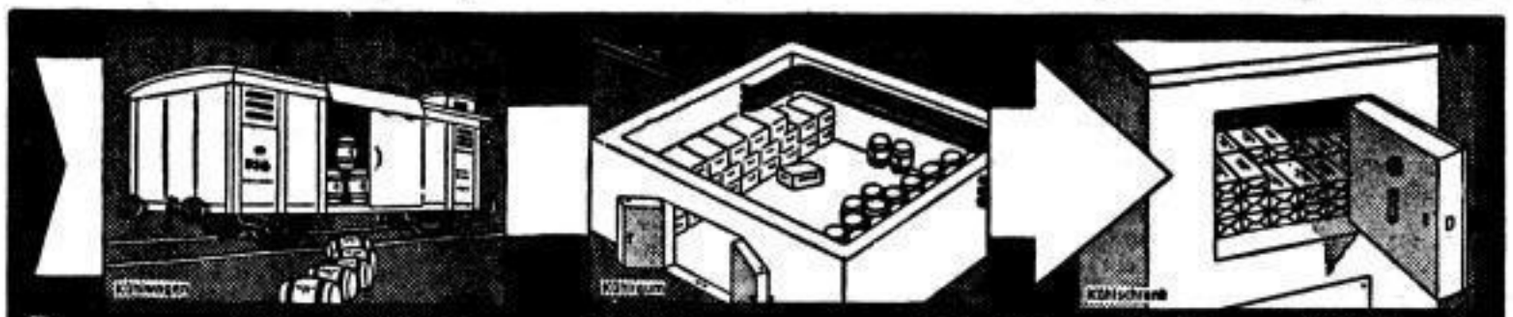
verstorben ist. Die Einäscherung findet am Mittwoch, dem 22. Juni, 3.45 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz statt. Um zahlreiche Beteiligung ersucht Die Verwaltung.

SPD., Gruppe Cossebaude.

Den Parteigenossen und -genossinnen zur Kenntnis, daß unser Senior, der Genosse

Ernst Schulze

nach kurzer Krankheit verschieden ist. Die Einäscherung erfolgt Dienstag, nachmittags 5.15 Uhr. Zahlreiche Beteiligung erwünscht [b 405] Die Gruppenleitung.



Dauernde Kühlung hält unsere Butter fest und frisch

Feinste Dänische Molkereibutter, Drei-Flaggen-Marke, GEG in Or.-Ausw. ½ Pfund 85 ₰

Feinste Dänische Molkereibutter, Drei-Flaggen-Marke, GEG in Stück, geformt, ½ Pfd. 80 ₰

Feinste Molkereibutter I, im Stück ½ Pfund 72 ₰

Feinste Molkereibutter II, im Stück ½ Pfund 67 ₰

KVD Konsumverein Abgabe nur an Mitglieder

VORWÄRTS

Einer von der alten Garde ist wieder von uns gegangen. Nach kurzer Krankheit ist Freitag nacht unser Parteigenosse

Ernst Schulze

M. d. L.

im Alter von 77 Jahren gestorben.

58 Jahre lang hat er treu der Arbeiterklasse gedient. Auf dem Gebiete der Landes-, Kommunal-, Partei-, Gewerkschafts- und Sozialpolitik hat er an führender Stelle richtunggebend gearbeitet. Viele Jahre gehörte er in der Vorkriegszeit dem Landesvorstand der SPD. Sachsens und in der Nachkriegszeit dem Bezirksvorstand Ostsachsen an.

Jugendliche Elastizität — die er sich auch im Alter bewahrte — und tiefe, von wissenschaftlicher Erkenntnis durchdrungene Ueberzeugung und Treue zeichneten Ernst Schulze aus, der ein Stück sächsischer Parteigeschichte verkörperte. Als Vorbild wird er uns immer im Gedächtnis bleiben.

Landesarbeitsausschuß der SPD. Sachsen
Bezirksvorstand der SPD. Ostsachsen
Geschäftsführender Vorstand der SPD. Groß-Dresden.

Die Einäscherung erfolgt am Dienstag, nachmittags 5¼ Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. [b 406

Am Sonnabend, dem 18. Juni, verschied nach langem Leiden mein guter Mann, unser lieber Vater

Hugo Pietzsch

Dresden, den 20. Juni 1932.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Emma Pietzsch geb. Köckeritz und Kinder.

Die Einäscherung erfolgt Mittwoch, den 22. Juni 1932, nachmittags 1.15 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. [b 412

SPIELHAGEN SPIELHAGEN SPIELHAGEN

Hervorragende Kenner loben den Oronoco-Wein. Aerzte empfehlen ihn. Gerühmt als Labetrank und Genuß für Alte, Schwache und viele, viele Kranke. ⅕ Flasche RM. 2.10 o. Fl. ⅕ Flasche RM. 1.10

Allein echt nur bei **C. Spielhagen** Annenstr. 9 Ruf 18336, Bautzner Str. 9 „ 51281, Galerie str. 6 „ 18336, Webergasse 23 „ 18336

Für jungfrisches Blut wie auch für Grauhaar wird gut sein.

Ein prima Schoppen echter Oronoco-Wein! In den Schoppenstuben: Annenstr. 9, Bautzner Str. 9

SPIELHAGEN SPIELHAGEN SPIELHAGEN

Bienenhonig
Nur das Beste. Netto 9 Pfd. ℳ 10.80, 4½ Pfd. ℳ 5.50. Porto frei. Wirth, Hinterhermannsdorf Nr. 158, Niederlausitz Tel. Ve. [ln 53

Eisschränke, Eismaschinen, Mottenschränke, Fliegenschränke **Otto Graichen** Haus-, Küchen- und Garten-Geräte nur [1340 Trompeterstraße 14 gegenüb. dem alten Geschäft.

Verlangten Sie ausdrücklich **Friedrichs Dresdner Tafelsenf** [1319

Luftbad Cotta Straßenb. 18 u. 20. [b 583

Gummi-Strümpfe [1725 **Leibbinden** fertig und nach Maß **Richard Münnich** Dresden N, Hauptstr. 11 Liefer. d. Krankenkassen

Kluge Geschäftsleute schätzen den Arbeiter als Kunden. Sie inserieren deshalb auch in der Dresdner Volkszeitung

TONFILM-THEATER **LICHTSPIELE Freiberger Platz** FERNSPRECHER 11667

Ab morgen Dienstag
bringen wir den humorsprühenden Militär-Tonfilm-Schwank

Der schönste Mann im Staate

Eine tolle Geschichte um die Liebe im bunten Rock

Siegfried Arno
Camilla Spira
Ralph Arthur Roberts
Lissi Arna
Curt Vespermann

spielen die Hauptrollen.

Unsere Beginnzeiten: 4.30, 6.30, 8.30

Jugendliche haben Zutritt. [1850

DAS HAUS FÜR ALLE — DAS KINO FÜR JEDERMANN

Café Waldesruh, Wilschdorf

Jeden Sonntag, Mittwoch und Donnerstag die beliebten Nachmittags- u. Abendkonzerte. — Mittwoch, 22. Juni:

Großes Kinderfest!

Geschenkverteilung!

Neu! Der kleine Lunapark! Neu!

Abholung der Kinder mit Musik nachmittags 3 Uhr am Waldeingang.

Drum auf zum Wald-Max! [ln 470

Im Jahre 1543 [1171

also noch zu Lebzeiten Luthers, wurde die Fürstliche Brauerei in Köstritz gegründet, die durch ihr Köstritzer Schwarzbier Weltruf gewann. Unzählige Menschen verdanken diesem Trunk Wohlbefinden und Gesundheit, was ärztliche Gutachten immer wieder bestätigen. Köstritzer Schwarzbier ist mehr als ein wohlschmeckendes Getränk, es ist ein wertvolles Nahrungsmittel und schafft gesundes Blut. Generalvertretung: C. Roßberg, Pollerstr. 19. Fernspr. 16536.

Familienanzeigen finden in der Volkszeitung die weiteste Verbreitung.

Das erste Urteil über

Spartacus

VON MARCEL OLLIVIER

Deutsche Übertragung von Bernhard Jolles

erschien in der

Berliner Morgenpost

Diese schrieb: Die Geschichte des großen römischen Sklavenaufstandes, geschildert mit einer aus völliger Beherrschung des Stoffes geborenen Sachlichkeit, durch die nur manchmal die persönliche Stellungnahme der Verfassers hindurchbricht. Ein grandioses Gemälde des römischen Weltreichs, so wie es wirklich war. Herrschaft einer weltbeherrschenden Herrenkaste, die auf dem Fundament dumpfer, entsetzlich grausamer Sklavenfron ruht. Das Fundament beginnt zu wanken, die Wut und der Schmerz der unterdrückten Millionen heben die Gestalt des klugen, kraftvollen Thrakers Spartacus empor. Ein ungemein interessantes, lebendiges Buch. Ingo.

Spartacus erschien im Buchverlag Kaden & Comp., Dresden. Das auch äußerlich schöne Buch kostet in Ganzleinen 2,50 M., kartoniert 2 M. Zu beziehen ist es durch jede Buchhandlung, vorrätig in der

Dresdner Volksbuchhandlung
ihren Filialen und Proletarier Volksbuchhandlung

Tischler- u. Polster-

Möbel

Niedrige Preise / Gute Ware
Riesenauswahl in 5 Etagen
Stetig steigender Umsatz infolge persönlicher Empfehlung [1721

Hesse

Gegründet 1875 / Dresden-A., Rosenstr. 43 nahe Ammonstraße

Teilzahlung / Eigene Werkstätten.

Des Kaisers Kulis

Der Roman der deutschen Kriegsflotte

Von Theodor Plivier

Gebunden M. 4.80
Kartoniert M. 2.85

Volksbuchhandlung, Wettinerplatz und Filialen.

ZENTRUM

LICHTSPIELE Fernruf 14700 SEESTRASSE

Der Kriminaltonfilm von unerhörter Spannung

Hauptdarsteller:
Hermann Speelmanns

Weitere Mitwirkende:
Elga Brink - Erik Wirl
Anny Schwarz - Harry Hardt
Jul. Falkenstein - Alfred Beierle

Schwung und Tempo **Vergnügte Heiterkeit**

Verblüffende Wendungen

Es ist unmöglich, von diesem Film nicht gefesselt zu werden! [1540

Für Jugendliche unter 18 Jahren verboten!

BEGINN: 3 5 7 9 TÄGLICH

Die Frau als Mitkämpferin

Der Internationale Frauentag in Dresden

In diesen Tagen erbittertsten Ringens haben die sozialdemokratischen Frauen eine stille und schwere Aufgabe zu erfüllen. Unsere Partei vermag nicht, ihnen die Männer tadellos neu eingekleidet nach Hause zu schicken, unsere Partei vermag nicht, ihre Kämpfer, sei es mit Geld, sei es mit Lebensmitteln, zu bezahlen, wie die Nazis ihre SA., sie vermag auch nicht, ihnen Knechtsposten bei einem „Pg.-Unternehmer" zu verschaffen, denn wir haben keine „Pg.-Unternehmer", wir haben auch keine Barone, Grafen, Generale und Prinzen als Pg.s. Der politische Kampf ihrer Männer bringt den Frauen der Reichsbannerkameraden, der Sport- und Parteiordner, den Frauen all jener Funktionäre, die tägliche Kleinarbeit für die sozialistische Sache leisten, nichts anderes als Unruhe und Sorge. Von dem geringen Lohn oder von den Unterstützungspfennigen auch nur das Schuhwerk und die Anzüge zum Ausmarsch in Ordnung zu halten, dürfte oft schwer sein, schwerer noch, einigermaßen nahrhafte Mahlzeiten zu bereiten. Und die Männer sind so selten daheim, um die tägliche zermürbende Sorge zu teilen, sie setzen all ihre Zeit, sich selbst, ihre Tapferkeit für die Partei ein. Werbemärsche, Versammlungsschutz, Flugblattragen — täglich neue Aufgaben, die mit täglich neuer Zähigkeit gelöst werden.

Die Frauen aber, die daheim sitzen bei den Kindern und warten, warten, die in Sorge sind um den Mann, die sozialistischen Frauen machen den Heimkehrenden keine Vorwürfe, sie sind echte Kameraden und wissen, daß auch ihr Sichbescheiden, daß auch ihre stillen Opfer — genau wie ihre Agitation von Mund zu Mund in den Geschäften, auf der Straße, in der Hausflur — unsere Sache vorwärtstragen. Dies eine stolze Bewußtsein bleibt ihnen: ihre Männer gehören zur Elite des Proletariats. Unbestechlich, ohne selbstische Nebenziele, aufrecht dienen sie ihrer Klasse, der Freiheit, dem Sozialismus. Die Hakenkreuzproletarier, die sich heute von den Pg.-Unternehmern und Feudalherren mit Zuckerbrot, unter Tarif bezahlten Pöstchen und neuen Notverordnungsjacken anlocken lassen, die auf ihre eigenen Klassengenossen mit Messern und Schlagringen losgehen, vor den Pg.-Großverdienern aber schwanzeln, werden eines Tages, wenn man ihrer nicht mehr bedarf, von ihrer Führer-Aristokratie mit Fußtritten und Hohn bedacht werden, und so wird ihnen recht geschehen. Wir haben uns nicht von Geldfürsten kaufen lassen, wir haben deshalb ihre Ungnade nicht zu fürchten. Desto mehr mag ihnen vor dem unabwendbaren Sozialismus grauen, denn die rote Fahne wird Sieger sein, weil sie dem Fortschritt vorannweht. Dann aber — der Gegner hat uns hassen gelehrt! — werden wir die käuflichen Nazioten von heute sehr gut wiedererkennen, und es wird ihnen nicht noch einmal glücken, den Mantel wie gewöhnlich nach dem Wind zu hängen.

• • •

Daß auch in den sozialistischen Frauen der unerschütterliche Glaube an unsere Sache lebt, die Entschlossenheit zum Ausharren und Treuehalten, zeigte sich am Sonnabend abend erneut. Der Internationale Frauentag wurde im Volkshaus West, gleichzeitig im Gasthof Leuben, gefeiert, und in keinem Jahr zuvor gelang es, so große Scharen sozialdemokratischer Frauen zu vereinen.

Im Garten des Volkshauses Dresden-West

fanden sich allein etwa 4000 Besucher — und zwar in der Hauptsache Frauen — ein, um die Feierstunden, die der internationalen Verbundenheit aller Sozialistinnen lebendigen Ausdruck leihen sollen, würdig zu begehen. Beifallsbegrüßt marschiert die Jugend mit den roten Sturmfahnen auf, die Jugend, für deren Zukunft die Mütter einzig den schweren Kampf gegen Ausbeutung und Unterdrückung, gegen Kriegsgefahr und Faschismus auf sich nehmen.

Der weite Platz ist bunt belebt. Alle Stühle besetzt, an keinem Tisch mehr ein Platz zu haben, die drei Freiheitspfeile werden allgemein als Abzeichen getragen und leuchten auch von der Umkleidung des Rednerpults, rote Fahnen flammen in den Abend, die blauen Blusen der Falken tauchen überall in der Menge auf, Reichsbannerkameraden und Ordner versehen den Schutzdienst diszipliniert und aufmerksam. Das Wetter, das tagsüber ein paarmal umschlagen wollte, meint es doch noch gut, und mit ihm haben sich rings die oft vergrämten und verhärmten Züge der Frauen aufgehellt. Dies ist ihr Abend, und sie freuen sich daran, freuen sich am feiertäglichen Ausruhen, freuen sich vor allem am Beisammensein mit den Gesinnungsgefährten.

Nachdem ein unverschnörkelt einfacher und gerade deshalb eindrucksvoller Sprechchor der Roten Falken verklungen ist und nachdem Genossin Noack einige Worte herzlicher Begrüßung gesprochen hat, überbringt

Genossin Irene Kirpal, Aussig

die Grüße der Sozialisten aus der Tschechoslowakei. Der Internationale Frauentag, so betont sie, steht in diesem Jahre mehr als je zuvor im Zeichen des Kampfes. Er bedeutet eine Heerschau aller sozialistischen Frauen, die durch Leid, durch Not, durch gleiches Schicksal, aber auch durch gemeinsamen Glauben, durch gemeinsame Freude miteinander verbunden sind. Ueberall in der Welt leiden die Proletarier unter der furchtbaren Wirtschaftskrise, die sichtbare und unsichtbare Wirkungen hat. Sichtbar wächst das unerhörte Elend der Massen, unsichtbar vollzieht sich die seelische und geistige Zermürbung der Arbeiterschaft. Wir wollen uns nicht unterkriegen lassen, in der ganzen Welt demonstrieren wir für Freiheit, für Brot und für den Frieden. Es ist heller Wahnwitz, daß Millionen Hände feiern, Millionen Menschen hungern müssen — nicht weil die Menschheit arm wäre, nein, weil wir im Ueberfluß zu ersticken drohen.

Deutschland trifft das Los besonders hart. In einer Zeit, da Staat, Gemeinden und alle Selbstverwaltungskörper miteinander arbeiten und die bitterste Not lindern müßten, vollzieht sich hier unter der Regierung Papen ein Abbau der Sozialpolitik, werden den Aermsten unsoziale Steuern und Lasten aufgebürdet, wird die Lebenshaltung des proletarischen Menschen noch weiter verschlechtert. Auch die Bevölkerung der kleinen Tschechoslowakei leidet furchtbar unter der Wirtschaftskrise — aber in der Regierung dieses Landes gibt es zum Glück keine Barone und Junker, gibt es vielmehr einige sozialdemokratische Minister, die es sich zur Pflicht machen, trotz Wirtschaftsnot und Krise die Sozialpolitik auszubauen, während rings in anderen Ländern harte Einschränkungen erfolgen. Insbesondere werden unter sozialdemokratischer Führung auch die Fürsorgeleistungen verbessert.

Nicht nur die Arbeitslosigkeit wütet in der Welt, daneben spreizt sich ein modernes Raubrittertum. Rücksichtslose Rationalisierung raubt den Menschen Gesundheit und geistige Spannkraft. Wir wenden uns nicht gegen den technischen Fortschritt, aber wenn er nur der Kapitalistenklasse frommt, dann bedeutet er in Wahrheit nur Verderben und Unheil. Forschungsgeist und Erfindungsgabe sind gerade in Deutschland lebendig, und ein sozialistischer Staat könnte sie zum Wohl seiner Bürger nützen. Aber heute wirkt jedes neue Patent arbeitende Frauen und Männer aus dem Produktionsprozeß, heute wird der Segen zum grauenvollen Fluch. Wir wollen Aenderung schaffen, doch die anderen, leider auch ein Teil der Arbeiterschaft selbst, fallen uns dabei in den Rücken.

Dank der Hilfe dieser irregeleiteten Schichten der Arbeiterschaft heute gegenwärtig der Nationalsozialismus in Deutschland besonders schlimm. Und dennoch — könnte man alle Wähler fragen, ob sie sich für den Kapitalismus oder für den Sozialismus entscheiden wollen, der weitaus größte Teil gäbe zur Antwort: für den Sozialismus! Deshalb haben sich ja die Nazis, um Wähler zu fangen, ein scheinsozialistisches Mäntelchen umgehängt. An uns ist es nun, die Massen unter Einsetzung aller Kräfte über den wahren Charakter des Faschismus aufzuklären, der die Knechtung der Arbeiterschaft anstrebt, und Verdrängung der Frauen aus ihren politischen Rechten, die sie mit Hilfe der Sozialdemokratie erobert haben; der Nationalsozialismus verrotet unsere Jugend und birgt in sich erhöhte Kriegsgefahr. Wir Frauen und Mütter als Lebensspenderinnen wollen nicht noch einmal unsere Kinder als Kanonenfutter hergeben. Im Weltkrieg fielen an einem Tage nicht weniger als 8294 Soldaten, und dennoch machen sich heute aufs neue Kriegsluft und Kriegsgefahr breit. Wir aber wollen uns eingedenk des Grauens geloben, alles zu tun, was in unserer Macht steht, um ein neues Morden zu verhindern. Die Beratungen der bürgerlichen Diplomaten in Genf oder Lausanne vermögen die Gefahr nicht zu bannen, einzig das Proletariat der ganzen Welt kann Kriegsgreuel verhindern.

Wir, die wir den internationalen Frauentag feiern, um gegen die geplante Entrechtung der Frau zu protestieren, wir arbeiten unentwegt weiter, und mögen die Feinde noch so zahlreich sein.

Die Sozialdemokratie will eine neue Welt bauen, eine neue Welt ohne Hunger und Ausbeutung, ohne Unterdrückung, ohne Rüstungen, ohne Kriege — helft uns beim Bau, stellt euch in den Dienst dieser neuen, herrlichen Welt voller Liebe, voller Gerechtigkeit und Güte!

Starker, anhaltender Beifall dankte der Rednerin, die rasch den Weg zu den Herzen ihrer reichsdeutschen Hörer fand. Genossin Noack dankt der Rednerin im Namen der Versammlung.

Die Reichsbannerkapelle unter Friedrich Starkes Leitung bestritt den guten musikalischen Teil des Abends. Ein sorgsam gewähltes Programm räumte heiteren, festlich-leichten, aber auch kämpferisch-ernsten Klängen gebührenden Raum ein, die Musiker fanden aufmerksame Hörer und ernteten verdienten Beifall.

Genosse Edel

richtete als zweiter Redner des Abends einige Worte der Begrüßung an die Genossinnen. Er wies hin auf die enge Zusammengehörigkeit unserer Frauenbewegung mit der sozialdemokratischen Gesamtorganisation. Für die imposante Kundgebung unserer Genossinnen konnte gar kein geeigneterer Zeitpunkt gewählt werden. Denn gerade jetzt sehen wir, **wie die Freiheit aussieht, die die „nationale Opposition" zu bringen versprach.** Kürzung der Renten, Verhöhnung der Kriegsopfer, unsoziale Steuern, Schonung der großen Einkommen — dafür dürfen wir das Affentheater der sogenannten nationalsozialistischen Kampfformationen bewundern, die auf Adolf Hitlers Befehl der große Röhm neu aufgezogen hat, der gleiche Röhm, über dessen zynische homosexuelle Briefe jüngst ganz Deutschland den Kopf schüttelte.

Daß aber unter dieser Regierung, die ohne Notverordnungen auskommen wollte, in verschärfter Form notverordnet werden kann, das danken wir den **Millionen deutscher Männer und Frauen, die mit der demokratischen Waffe des Wahlrechts nichts anzufangen wußten.** Daß eine Regierung Papen, daß ein Adelskabinett ans Ruder kommen konnte, ist nicht zuletzt zurückzuführen auf die Wahlentscheidungen in Preußen, in Oldenburg und in anderen deutschen Ländern. Die unmittelbare Wirkung: eine neue, unerhörte Belastung des arbeitenden Volkes.

Die Nationalsozialisten wollen den Frauen alle politischen Rechte entziehen, aber die neuen Abbaumaßnahmen von Nazis Gnaden treffen gerade die Frauen bitter hart. Leiden, hungern und Maul halten, das soll ihre Rolle im Dritten Reich sein. Die Nazis wollen die „Familie erneuern", aber wer die Existenzgrundlage des Volkes zerstört, ist schuld an der Zertrümmerung der Familie.

Wir fühlen uns, mitten im Kampfe stehend, besonders eng mit den ringenden Arbeitern der andern Länder verbunden, weil wir wissen, daß

die große Entscheidungsschlacht, die am 31. Juli geschlagen werden soll, nicht nur das Schicksal des deutschen, sondern das des gesamten internationalen Proletariats für das nächste Jahrzehnt bestimmen wird.

Freiheit haben wir auf unsere Fahnen geschrieben, nichts fällt uns von selbst in den Schoß, alles will schwer errungen werden. Aber wir werden's schaffen, denn in uns lebt die Ueberzeugung, daß dem Sozialismus die Zukunft gehört.

Beifall und der Kampfruf: „Freiheit!" hallten über den Platz. Dann marschierten auf dem Podium die Frauen des Arbeiter-Turn- und -Sportvereins Cotta auf, um einige Uebungen vorzuführen. Inzwischen ist die Dunkelheit niedergesunken, da flammen auf einem freien Raum Fackeln auf. Von den Turnerinnen geschwungen, schlingen sie sich zu leuchtenden Kreisen, schreiben sie eine feurige Schrift in den Abend. Der gemeinsame Gesang der Internationale beschließt feierlich und ernst die Stunden der Verbundenheit, die Stunden der Ermutigung. Lange noch sitzen die Teilnehmer des Frauentages beisammen und lassen die schöne Feier ausklingen, die hoffnungsvoll in eine bessere Zukunft wies.

Im Gasthof Leuben

sitzen an langen, weißgedeckten, mit Blumen geschmückten Tafeln die Frauen dichtgedrängt. Lange vor Beginn ist der geräumige Saal gefüllt, und immer noch dauert der Zustrom an. Ueber 1000 Männer und Frauen sind dem Rufe der Sozialdemokratie gefolgt, um durch ihre Teilnahme an diesem Frauentage aufs neue ihre Verbundenheit mit der internationalen Frauenbewegung, aber auch ihre Kampfbereitschaft für die Auseinandersetzungen der nächsten Wochen zu bekunden. Ganz besonders erfreulich ist die Tatsache, daß außer den organisierten Genossen und Genossinnen sich eine große Anzahl Gäste eingefunden haben, Männer und Frauen, die bei der zugespitzten politischen Situation immer deutlicher fühlen, daß auch sie nicht mehr abseits stehen dürfen, daß auch sie sich einreihen müssen in das große Heer der Kämpfer um eine bessere, vernünftigere Gesellschaftsordnung.

Mit den Klängen des Sozialistenmarsches, gespielt vom Streichorchester erwerbsloser Genossen, wird die Feier eröffnet. Jetzt zieht, stürmisch begrüßt, die Jugend, unsere Zukunft, in ihren schmucken blauen Kutten ein. Hell leuchten die roten Sturmfahnen, die Symbole der Freiheit, über ihnen. Es folgen die Fahnen der Parteigruppen, die Zeugen der Kämpfe der Alten.

Genossin Weigel begrüßt mit ernsten, eindringlichen und zündenden Worten die Erschienenen, und dann reihen sich in bunter Folge, sehr gut aufeinander abgestimmt, die Darbietungen der einzelnen Arbeiterorganisationen an. Kampf- und Weihelieder bringt der Arbeitergesangverein Lockwitz zu Gehör. Ganz besonders stürmischen Beifall, der nicht ruht, bis Wiederholungen gewährt werden, rufen immer wieder die turnerischen Darbietungen und Tänze der Arbeiterturnvereine Leuben und Fortschritt Dobritz hervor.

Genosse Weckel

als Vertreter der Gesamtpartei überbringt die Grüße des Unterbezirks und des Bezirks. Auch er richtet, dem Ernst der Situation entsprechend, ernste, eindringliche Worte an die anwesenden Frauen.

Nicht immer, so führte er aus, genoß die Frau die Freiheiten, deren sie sich heute noch erfreut. Im alten Deutschland durfte sie nur Objekt der Gesetzgebung sein, mitzubestimmen hatte sie nichts. Daß das heute anders ist, ist lediglich ein Verdienst des jahrelangen Kampfes der Sozialdemokratie. Freiheiten aber, die wir erhielten, müssen wir uns immer aufs neue innerlich erwerben, um sie voll und ganz zu besitzen. Mitten in diesem Kampfe um die Erhaltung dieser Freiheiten stehen wir heute. Es ist ein tiefbedauerliches Bild, zu sehen, wie Frauen und Mädchen einer Partei nachlaufen, die den Frauen nicht nur jedes Recht zur Mitarbeit im Parlament abspricht, sondern die ihnen auch die wenigen Freiheiten, die eine Revolution ihnen brachte, wieder nehmen möchte.

Hart und schwer sind die Kämpfe, die wir zu führen gezwungen sind. Hunger pocht an die Türen der Proletariermohnungen. Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit, Not und Elend für die Arbeitenden, das ist das Fazit der kapitalistischen Gesellschaftsordnung. Ganz besonders schwer leidet die Frau unter diesen Verhältnissen. Nur durch tätige Mitarbeit aller ist es möglich, die augenblicklichen, einer zivilisierten Menschheit unwürdigen Verhältnisse zu ändern. Auch die Frauen dürfen nicht länger abseits stehen. Sie müssen fühlen, daß sie teilzunehmen haben am Befreiungskampf der Arbeiterschaft, nicht nur Deutschlands, sondern der ganzen Welt. Schwere Opfer wird die nächste Zeit von uns verlangen, aber die sozialistische Frau ist bereit, zu opfern. Mit einem zündenden Aufruf an die Frauen, bereit zu sein zum Kampf, bereit zu sein zum Opfer, schloß Genosse Weckel seine tiefempfundenen, begeistert aufgenommenen Ausführungen.

Nach ihm nimmt, stürmisch begrüßt, Genossin Irene Kirpal, Aussig, auch hier das Wort. Im Hintergrund der ganz in grünem Blätterschmuck prangenden Bühne hat während ihrer Rede die Jugend mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Eine Sinfonie in Rot und Grün ist die Bühne, als Genossin Kirpal tiefbewegt der Versammlung die Grüße der ausländischen sozialistischen Arbeiter überbringt. Mit dem ermunternden Bekenntnis, daß die deutsche Arbeiterschaft in dem schweren Kampfe, den sie augenblicklich führt, nicht allein sei, daß hinter ihr die gesamte internationale Arbeiterschaft stehe, verbindet sie die Mahnung an die Frauen, sich dieser internationalen Solidarität würdig zu zeigen durch tätige Mitarbeit an diesem Freiheitskampfe. Tosender Beifall dankt der Rednerin für ihre glänzenden, mit dem Feuer einer inneren Begeisterung und tiefen Ueberzeugung vorgetragenen Ausführungen.

Mit einem dreifachen Hoch auf die internationale, völkerbefreiende Sozialdemokratie klingt die würdige, imposante Feier aus in dem Liede: „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit."

In beiden Kundgebungen wurde einstimmig folgende

Entschließung

angenommen:

Die sozialistischen Frauen von Groß-Dresden protestieren entschieden gegen die im Fernen Osten heraufbeschworenen Kriegsgefahren, die einen neuen Weltkrieg auslösen können. Sie erklären sich einmütig mit den Bestrebungen und Beschlüssen der Sozialistischen Arbeiterinternationale einverstanden, den Frieden zu erhalten.

Der Weltkrieg von 1914 bis 1918 hat der Menschheit namenloses Elend gebracht. 12 Millionen Tote, 20 Millionen Verwundete waren das Ergebnis dieses Wahnwitzes. Ungeheure Summen an Gut und Blut wurden vergeudet; nicht weniger als 1 Billion Goldmark verursachten die Kriegskosten aller kriegführenden Länder.

Durch die Wiederholung eines solchen wahnsinnigen Verbrechens würde die Welt in noch viel größeres Elend gestürzt werden, ist die Wirtschaftskrise, die auf der ganzen Welt lastet, nicht zu beseitigen. Nur durch Verständigung der Völker, durch eine [illegible] Lösung kann eine Erlösung der Menschheit [illegible] all den Qualen und Lasten herbeigeführt werden. Niemals darf ein [illegible] kriegerischen Konflikt.

An die herrschenden Klassen richten heute die arbeitenden Frauen die Aufforderung, nun endlich abzurüsten, damit der Menschheit neues Unheil erspart bleibt.

Die Frauen der Arbeiterklasse reihen sich ein in die „Eiserne Front" zur Ueberwindung des Faschismus, zur Erhaltung der Demokratie und zur endgültigen Erringung des Sozialismus.

Schöne weiße Zähne

[illegible]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Dresdner Chronik

„Frische Erdbeeren!"

hh. Seit einigen Tagen tönt der Ruf der Straßenhändler durch die Stadt. Auch die ansässigen Geschäftsleute haben die Auslagen auf die zum Kauf lockende Ware eingestellt. In den Konditoreien sind Erdbeereis, Erdbeertorte und noch manche andere Erdbeerspeisen willkommene Abwechslung. Und billig werden sie diesmal gehandelt, obwohl die Haupttage erst beginnen.

Diese Billigkeit ist eine Sorge für die vielen Kleingartenbesitzer, die große Mühe und Sorgfalt für ihre Erdbeeranlagen verwendet haben. Das Elbtal, die Höhen rechts und links, hüben von Cossebaude bis Scharfenberg, drüben die Lößnitz bis nach Weinböhla, sind Hauptlieferanten. Dort wird im Frühjahr gedüngt, umgegraben, die Zeilen vom Unkraut befreit, reichlich gegossen, mit viel Liebe die Anlage bestellt. Stroh- oder Hobelspäne werden zwischen die Pflanzenreihen gestreut, um das Schmutzigwerden der Beeren durch den Regen, besonders aber durch Bodenspritzer zu verhindern.

Diesmal wird sich eine Durchschnittsernte ergeben. Der anhaltende Regen vor ungefähr zwei Wochen hat schon etwas Schaden angerichtet, viele Beeren wurden fleckig und faulten. Andere blieben im Wachstum zurück und kommen nun verhältnismäßig klein, aber ausgereift zum Verkauf. Die jetzt gehandelten Sorten, Beeren mit Stil und Blattansatz, groß, in Herz- oder Birnenform, haben von den Züchtern die Namen „Eber", „Sieger" und auch „Schlesier" erhalten. Etwas später erscheinen die „Amerikaner" auf dem Markt. Eine Beere ohne Stil und Blattansatz, rund in der Form, ist besonders zum Einkochen geeignet. Sie wird deshalb auch sehr viel von den Konservenfabriken aufgekauft.

Zu Hunderten von Zentnern werden sie täglich in der Großstadt verbraucht. Früh noch vor 6 Uhr beginnt der Handel in der Großmarkthalle und „auf der Insel". Die kleinen Erzeuger wollen, um für ihre lange Arbeitszeit, den Wasserverbrauch und die mühevolle Pflege angemessenen Ausgleich zu bekommen, die Beeren recht preiswert absetzen, die Händler aber wollen so billig als möglich kaufen. Von letzteren jedoch hat ein großer Teil feste Lieferanten, denn gute, sauber gepflückte Ware erhält immer den Vorzug. Vielmals aber wird mit Hilfe der minderwertigen Beeren versucht, den Preis zu drücken. So kommen auch täglich andere Preise zustande, denn je nach der Reife werden mehr oder weniger Früchte auf den Markt gebracht, die Preise kletterten oder mußten gesenkt werden.

Hier spielt sich heute auch ein Stück sozialer Kampf in verschärfter Form ab. Von den Gärtnern werden die kleinen Erzeuger nicht gern gesehen, da sie meist schneller Preisnachlaß gewähren. Die wenigen verdienten Pfennige aber sollen manche Lücke zu Hause füllen, die durch Arbeitslosigkeit und Anschaffungen für den Garten entstanden ist.

Gutes Wetter und warme Tage sind die Hoffnung vieler Häusler und Kleingärtner, da sonst durch Unbill der Witterung bei vielen der Verdienst fortfällt, ja bei manchen nicht einmal die Unkosten hereingeholt werden.

Bessere Herren stehen stramm

Gestern hatten die Nazihorden unsere Stadt in ein Landsknechtlager verwandelt. Das trompetete, trommelte, kommandierte, marschierte und schlug Hacken zusammen vom frühen Morgen an. Wenn man die Augen schloß, träumte man mittelalterliche Stadtmauern, Schießscharten, Feldhaubitzen und Nachtwächter, wenn man sie wieder aufmachte, sah man nichts als die Bretter, die unsere Braunen vor den Köpfen haben. Fürwahr, wir haben es weit gebracht! Landsknechte in allen Straßen, unsicher die Stadt am Abend, Passanten mit anderen als den nationalsozialistischen Abzeichen werden angepöbelt, Frauen, die den Hammer oder die drei Pfeile tragen, sind Beschimpfungen, Beleidigungen, sind sogar tätlichen Angriffen ausgesetzt. Was trennt uns eigentlich noch von mittelalterlicher Barbarei?

Die SA.- und die SS.-Leute erleben an ihren neuen Notverordnungsjacken dennoch keine Freude. Die Zusammenhänge sind allzuklar: am Tage, da sie wieder frei herumlaufen durften, wurden die Renten gekürzt, wurde die Salzsteuer eingeführt, wurden gegen die Lebenshaltung des Proletariats schwere Angriffe verübt. Die neuen Uniformen der Hitlerschen Privatarmee sind mit dem Hunger und dem wachsenden Elend der Arbeiterschaft bezahlt worden. Die Aufhebung des SA.-Verbots war der Kaufpreis — die Arbeiter sind die Verkauften und Verratenen. Darf es da wundernehmen, daß die braunen Helden, wo immer sie sich in ihren neuen Fräcken spreizen, höhnischen Gesichtern begegnen? Daß Spott und Verachtung ihnen auf Schritt und Tritt folgen?

An den Straßenrändern standen allerdings, als die gelbbraune Schlange sich nach dem Stadion ringelte, neben vielen Kurzsichtigen hakenkreuzgeschmückte Spießer, die mit der Hand ihren Kratzfuß machten. Aber man kann allen Arbeitern nur dies eine empfehlen: seht euch bei solchen Gelegenheiten einmal an, wer da „Heil Hitler!" schreit. „Bessere Herren" und recht elegant gekleidete Damen sind es zumeist. Wer ein gutes Personengedächtnis hat, erkennt hier eine Baronin, dort einen Unternehmer, hier einen hohen Militär a. D., dort eine Geheimrätin, denen er mal irgendwo begegnet ist. Daran mag jeder Proletarier selbst ermessen, ob diese „Arbeiterpartei", in der sich das gesamte reaktionäre Bürgertum zusammengefunden hat, im Ernst für die Arbeiter je einen Finger rühren wird.

An den Stempelstellen durften sich in den letzten Tagen keine Hakenkreuze sehen lassen, ohne die Wut der Erwerbslosen zu entfachen. Wir brauchen hier nicht zu betonen, daß wir Gewalttätigkeiten gegen Andersdenkende verurteilen, aber der Zorn gegen die käuflichen braunen Gesellen ist groß, mit der Wiederzulassung der SA. hat die Regierung Papen eine schwere Verantwortung auf sich geladen. Die Geschichte der Hitler-Horden ist mit Blut geschrieben, und die Arbeiter haben keine Lust, sich von den neugekleideten Privatsoldaten abschlachten zu lassen, sie werden sich zu wehren wissen, sie werden auch auf Provokationen die gebührende Antwort erteilen.

*

Bei ihrer gestrigen Kundgebung in der Ilgen-Kampfbahn hatten die Nationalsozialisten an allen Masten Hakenkreuzfahnen gehißt. Nach den Bestimmungen, die für die Benutzung der Kampfbahn gelten, ist das Hissen von Parteifahnen aber nur dann gestattet, wenn gleichzeitig die Reichsflagge, die Landes- und die Stadtfahne aufgezogen werden. Aber auch dann bedarf das Hissen der Parteifahnen noch einer besonderen Genehmigung. Die Hakenkreuzler hatten natürlich diese Bestimmungen glatt ignoriert. Es wurde deshalb sofort Beschwerde geführt, und daraufhin mußten die Nazis ihre Hakenkreuzfahnen sämtlich einziehen.

Aus den in der Kampfbahn gehaltenen Reden ist nur eine Aeußerung Killingers bemerkenswert. Killinger hatte (nach dem Bericht der Dresdner Nachrichten) die ungeheure Frechheit, zu sagen, **die Revolution von 1918 sei von Meineidigen und Fahnenflüchtigen gemacht worden! Und das hören sich Kriegsteilnehmer in den Reihen dieser Partei an, ohne zu erkennen, wie dadurch gerade auch ihre Ehre beschmutzt wird.**

Luftakrobatik auf dem Heller

Der Flugplatz auf dem Heller war gestern das Ziel von vielen tausend Menschen, die der angekündigten ersten diesjährigen großen Sportflugveranstaltung in Dresden beiwohnen wollten. Am Vormittag war die große dreimotorige Junkers-Verkehrsflugmaschine vom Typ G 31 eingetroffen, die während des ganzen Tages mit noch zwei anderen Verkehrsmaschinen Rundflüge über Dresden ausführte. Auf dem Hellerflugplatz selbst meisterten die Sport- und Kunstflieger das vorgesehene Programm in allen Einzelheiten. Die Veranstaltung wurde mit dem üblichen Begrüßungsfliegen eröffnet, dem sich sofort ein Geschicklichkeitswettbewerb im Postsackangeln anschloß. Das war nicht einfach, und erst nach wiederholten Versuchen gelang es einzelnen Fliegern den zwischen zwei Stangen an einer Leine aufgehängten Postsack mit emporzureißen. Die größte Aufmerksamkeit galt aber dem Herausforderungskampf des jetzigen deutschen Kunstflugmeisters Achgelis, Weimar, gegen Dr. Gullmann, Leipzig. Die vorgesehenen Pflichtübungen im Rückenflug aus halber Rolle, Rollen rechts und links, Rückenkreis, Doppelschleife aus Rückenlage, Schraube, Rückenacht, Doppelschleife aus Normallage und Turn links und rechts erfüllten beide Flieger mit einer hervorragenden Präzision. Dem Laien ist es bestimmt nicht möglich, bei diesen Uebungen ein Werturteil zugunsten des einen oder anderen Fliegers abzugeben, die Jury aber hatte doch die Flugkunst von Achgelis etwas besser bewertet, und in dem späteren Kürfliegen zwischen den beiden Meistern wurden die Flugleistungen des Fliegers Achgelis im ganzen mit einem kleinen Vorsprung vor denen Dr. Gullmanns anerkannt. Hier hatte allerdings auch das Publikum den Eindruck, daß Achgelis mit seinen Flugkünsten von seinem Partner doch nicht ganz erreicht wurde. In Rückenlage dirigierte er seine Maschine, die Arme herabhängend, allein mit den Füßen am Steuer, zog lange Bahnen und Kreise, ja steuerte selbst Loopings noch oben, eine Leistung, die ihm so leicht nicht bestritten werden wird. Viel Humor löste ein Fünfkampf aus, der an die beteiligten Flieger allerhand Anforderungen stellte. Sie mußten 100 Meter laufen, 400 Meter Radfahren, 1000 Meter mit dem Motorrad bestreiten und schließlich noch 1500 Meter im Auto auf abgesteckter Strecke zurücklegen, ehe sie zum letzten Teil des Wettstreites, 6000 Meter im Flugzeug zurückzulegen, gelangten. Sieger waren hier Chefpilot Rothe, Leipzig, und Flugzeugführer Fröde, Dresden. Dann nahm noch sehr viel Aufmerksamkeit ein Segelflug in Anspruch, bei dem das Segelflugzeug von einem Auto gezogen und in beachtliche Höhe befördert worden war. Den Schluß bildeten drei Fallschirmabsprünge, wobei Charlotte Gießner, Halle, 80, Elfriede Beier, Leipzig, 120, und Paul Erkrath, Frankfurt am Main, 135 Meter vor dem vorgeschriebenen Ziel landeten. Der Flugtag verlief erfreulicherweise ohne Unglücksfall.

Hessische Töpfereien

hl. Im Kurhaus Weißer Hirsch ist zur Zeit eine Werbeausstellung für Handwerkskunst im Töpfergewerbe aus dem hessischen Kulturkreis untergebracht, die bis zum 26. Juni von 10 Uhr vormittags bis abends unentgeltlich besichtigt werden kann. Die Töpferei der Marburger Gegend kann auf eine Tradition von fast zweieinhalb Jahrtausenden zurückblicken, ihre Anfänge liegen in der frühen La-Tène-Zeit. Auf eine lange Periode des Glanzes, die einem großen Teil der Bevölkerung Brot und Arbeit gab, folgte in unserer Zeit der wirtschaftliche Abstieg — heute bestehen dort nur noch zwei von betagten Meistern geleitete Werkstätten. Typische Entwicklungskurve eines Handwerks, könnte man meinen, die von den Zunächstbetroffenen erklärlicherweise laut beklagt wird, die aber doch zuletzt den Interessen der Allgemeinheit dient. Denn es gibt heute unzählige Dinge, die von der Industrie besser, exakter und vor allem billiger hergestellt werden können als vom Handwerker. Wenn man die hessische Töpferei mit anderen Maßstäben messen muß, so geschieht das nicht aus Gründen rückständiger Sentimentalität. Das viel mißbrauchte Wort von der Seele des handgeformten Werkstücks ist hier einmal wirklich am Platze. Die durch ungezählte Generationen geschulte feinnervige Hand, die auf der Töpferscheibe, niemals auf dem Reißbrett, einem inneren Gestaltungsdrang nachgibt, die das Hohlgefäß später bemalt und sorgsam den Brand leitet, kann doch wohl nicht ohne weiteres durch eine Maschine ersetzt werden. Den besten Beweis dafür liefert diese Ausstellung, die, wenn auch gemischt mit Belangloserem, doch Dinge enthält, die man zum Besten und Ausdrucksvollsten zählen muß, was die Keramik aller Zeiten und Länder jemals hervorgebracht hat. Erlischt diese bodenständige Kunst völlig, woran zahlreiche Analogien aus der Kulturgeschichte aller Völker leider kaum einen Zweifel lassen, dann sind wir wirklich um ein Stück Volkskultur ärmer geworden. Die wirtschaftliche Lage allein kann diese Entwicklung nicht erklären, denn die meisten Arbeiten sind außerordentlich billig und außerdem nicht Luxus-, sondern Gebrauchsgegenstände; auch die großen Krüge, mit denen wir hierzulande nicht viel anfangen können, sind in Süddeutschland zur Aufbewahrung von Wein allgemein im Gebrauch.

Im einzelnen stammen die Arbeiten aus Marburg und aus dem Westerwald. Die Tongefäße und das Steinzeug sind mit Erdfarben bemalt, die von den Töpfern aus heimischen Erden an Ort und Stelle selbst gewonnen werden. Besonders schön ist die Verwendung von Orange und Braun oder von Kobaltblau und Manganviolett auf grauem Steinzeug; geschickt ausgenutzte Zufälligkeiten des Brandes erzeugen eine vibrierende Oberfläche, bisweilen wird die „Rebmanier" benutzt, die mit Holzstäbchen eingekratzte Ornamente verwendet. Erfrischend wirkt das Fehlen aller kunstgewerbeschulmäßigen Verbildung, von der sich auch die einzige „Künstlerin" (so sinnlos solche Unterscheidungen hier sind) freizuhalten weiß. Die Steinzeugplastiken der E. Balgar-Kopp, namentlich die schöne Familiengruppe, haben den innigen Zauber von Volksliedern; der keramische Fachmann wird außerdem ihre technische Meisterschaft bewundern. Für ihre Majolikaarbeiten können wir uns dagegen nicht erwärmen, was freilich wesentlich auf Kosten des charakterlosen Materials zu setzen sein mag. Erziehlich wirken soll eine kleine Abteilung abschreckender Beispiele, kantige Gefäße, die dem Arbeitsvorgang widersprechen, ferner Nachahmungen von Flechtwerk oder Metall, getöpferte Lügen sozusagen.

Falschmünzer in der Großen Kirchgasse

Am 18. Juni gab ein Graveur aus Dresden bei einer Verkäuferin ein falsches Dreimarkstück in Zahlung. Die Verkäuferin erkannte kurz danach das Falschstück als solches und machte andere Privatpersonen auf den Mann aufmerksam, die ihn in geschickter Weise verfolgten und der Polizei übergaben. Von der Kriminalpolizei wurde hierzu festgestellt, daß der Mann, ein Graveur aus Dresden, mit noch einem anderen Graveur die Falschstücke in einer Werkstatt in der Großen Kirchgasse selbst hergestellt hatte. Der Mittäter wurde ebenfalls erlangt und festgenommen. Von der Festnahme seines Komplicen hatte er bereits Kenntnis und somit die Möglichkeit, die Herstellungsmaschinen und das Material beseitezuschaffen. Trotzdem konnten mit Hilfe von Gendarmeriebeamten des Wasserschutzes einzelne Maschinenteile aus der Elbe, den angrenzenden Schleusen und auch einem Teiche in den Anlagen der Bürgerwiese gesichert werden. Sollten die noch fehlenden Teile an anderen Orten gefunden werden, bittet das Kriminalamt, die Fundstücke im Polizeipräsidium, Schießgasse 7, Zimmer 132, abzugeben. Bei den Falschstücken handelt es sich um geschickte Nachahmungen, die bisher im Verkehr noch nicht angehalten worden sind.

Arbeitnehmerzählung. Auch in diesem Jahre soll wie im Jahre 1930 eine Arbeitnehmerzählung, verbunden mit einer Heimarbeiterzählung, vorgenommen werden. Die Zählung soll nach einer Verordnung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums am 1. August 1932 stattfinden.

Ausverkaufsverordnung. Auf Grund des Gesetzes gegen den unlauteren Wettbewerb haben die Kreishauptmannschaften Bautzen, Chemnitz, Dresden und Leipzig eine Verordnung über Ausverkäufe und ausverkaufsähnliche Veranstaltungen erlassen, die in Nr. 22 des Sächsischen Verwaltungsblattes bekanntgemacht wird. Die Verordnung tritt mit dem 17. d. M. in Kraft. Die von den Kreishauptmannschaften seither erlassenen Verordnungen über das Ausverkaufswesen sind aufgehoben worden. Wer den Bestimmungen der Ausverkaufsverordnung zuwider handelt, wird mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder Haft bestraft.

Verzugs- und Stundungszinsen. Das Gesamtministerium hat unter dem 8. d. M. eine Verordnung über Verzugs- und Stundungszinsen erlassen. Kommt ein Schuldner mit der Erfüllung einer Geldforderung des Staates in Verzug, so sind ihm Verzugszinsen zu berechnen. Soll die Erfüllung einer staatlichen Forderung von mindestens 100 M. gestundet werden, so sind Stundungszinsen zu zahlen. An Verzugszinsen sind bis auf weiteres Zinsen in Höhe des Reichsbankwechseldiskontsatzes zu fordern.

Konsulatswesen. Dem zum spanischen Konsul in Dresden ernannten Vicente Taberna Latasa ist namens des Reichs unter dem 7. d. M. das Exequatur erteilt worden.

Zwei schwere Verkehrsunfälle

Am Sonnabend gegen 7 Uhr kam es auf der Kesselsdorfer Straße, unweit der Einmündung der Dessauer Straße, zu einem schweren Verkehrsunfall. Der in Dresden wohnhafte 42 Jahre alte Direktor Heidenberger der Brauerei Einsiedel bei Chemnitz kam mit seinem Kraftwagen die Kesselsdorfer Straße stadtwärts gefahren. Er überholte dort einen in gleicher Richtung fahrenden Autobus der Linie A. Als er nunmehr in die alte Fahrtrichtung auf der rechten Fahrbahn zurücklenken wollte, fuhr er mit dem Kraftwagen gegen einen an der Straße stehenden Kleinlastwagen. Dann fuhr er in Richtung des Fußsteiges weiter, rannte gegen einen Gaskandelaber und schleifte ihn vor sich her. Gleichzeitig rannte er das auf der Straße stadtwärts radelnde Ehepaar Risse aus Wilsdruff um. Auf dem Fußsteig geriet dann noch die 49jährige Straßenbahnerehefrau Schramm vor den Kraftwagen, wurde erfaßt und mitgeschleppt. Der Kraftwagen durchstieß dann das eiserne Geländer des Wölfnitzgrabens und erst, als er in den Graben fünf Meter tief hinabgerollt war und sich so überschlagen hatte, daß die Räder nach oben standen, war die Schreckensfahrt beendet. Der Führer des Kraftwagens gab an, daß die Steuerung des Fahrzeuges versagt habe. Er sowie der Sanitätsrat Felix Engert und seine Gattin, die mit in dem Kraftwagen gesessen hatten, blieben so gut wie unverletzt. Die Frau Schramm und die 29jährige Frau Risse dagegen wurden beide schwerverletzt und mußten mit dem Unfallwagen nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden. Besonders schwer verletzt ist Frau Schramm, die vom Kraftwagen ein Stück mitgeschleift und bis in den Graben gedrückt wurde. Ein besonderes Kapitel war die Bergung des Kraftwagens. Mit Scheinwerfern arbeitete die Feuerwehr bis Mitternacht. Dann wurden die Arbeiten vorübergehend eingestellt und erst am Sonntag morgen gegen 10 Uhr konnte der Unglückswagen von der Polizei abgeschleppt und in Gewahrsam genommen werden.

*

Zu einem zweiten schweren Unfall kam es dann noch in der Nacht zum Sonntag. An der Kreuzung der Leubnitzer und Hohen Straße fuhr ein Dresdner Ingenieur mit seinem Kraftwagen seitlich gegen einen zweispännigen Milchwagen. Durch den Anprall ist ihm vermutlich das Steuer aus der Hand gerissen worden, so daß der Kraftwagen aus seiner Fahrtrichtung kam und gegen die Gartenmauer des Grundstücks Hohe Straße 39 rannte. Die Mauer wurde eingedrückt. Der Führer des Kraftwagens wurde nur leicht verletzt, dagegen zog sich seine 33jährige Begleiterin erhebliche Verletzungen an den Augen, Kopf und Hüften zu. Sie fand in einer Klinik auf der Chemnitzer Straße Aufnahme. Auch dieser Kraftwagen wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Beim Klettern abgestürzt. Bei Ausübung des Klettersportes in der Sächsischen Schweiz stürzte am Sonntag ein 20 Jahre alter Kaufmann aus Dresden ab. Er war zum Glück angeseilt, schlug aber so hart an die Felsen an, daß er mit Prellungen und Hautabschürfungen ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Freitod eines Achtundachtzigjährigen. In seiner am Kärntnerweg gelegenen Wohnung wurde am Sonntag nachmittag nach 2 Uhr ein 88 Jahre alter Rentenempfänger mit Gas vergiftet tot aufgefunden. Der alte Mann, der schon lange mit einer Krankheit behaftet war, hatte mit Hilfe von Leuchtgas seinem Leben selbst ein Ende bereitet.

Vom Motorrad umgefahren. Ein auf der Boxdorfer Straße Nr. 8 wohnhafter, im Ruhestand lebender 76 Jahre alter Werkmeister wurde am Sonnabend nachmittag kurz nach 8 Uhr, als er kaum das genannte Grundstück verlassen hatte, von einem Motorrad umgefahren und schwer zu Boden geschleudert. Ein Oberschenkelbruch war die Folge dieses Unfalles. Der alte Mann mußte nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht werden.

In die Straßenbahn gelaufen. Ecke Maxstraße, am Eingang zur Ostra-Allee, wurde am Sonntag nachmittag in der dritten Stunde ein drei Jahre altes Mädchen, das in einen Sonderwagen der Straßenbahn gelaufen war, von diesem Wagen erfaßt. Im Friedrichstädter Krankenhaus, wohin man das Kind gebrachte hatte, wurden schwere innere Verletzungen sowie eine Gehirnerschütterung festgestellt.

In die rechte Kopfseite geschossen. Am Sonntag vormittag in der 10. Stunde schoß sich ein auf der Alsenstraße wohnhafter 88 Jahre alter Techniker mit einer Pistole eine Kugel in die rechte Kopfseite. In schwerverletztem Zustande wurde der Mann nach dem Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

b. **Beim Sport verunglückt.** Am Sonntag mittag mußte ein junger Sportsmann unmittelbar nach dem Start zu einer Faltbootregatta das Rennen aufgeben. Nachdem man den jungen Mann in ein Dresdner Bootshaus gebracht hatte, stellte ein Arzt Nierenblutungen fest. Der junge Sportler mußte mit dem Unfallwagen nach dem Carolahaus gebracht werden. Es handelt sich um den in Leipzig wohnhaften Herbert Zasch.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Ortsgruppe Dresden des Touristenvereins Die Naturfreunde begeht am Dienstag, 21. Juni, im Steinbruch an der Coschützer Heideschanze das Fest der Sonnenwende. Nach altem Brauch wird die Feier durch einen unterhaltenden Teil eingeleitet. Die Friedrichstädter Turnerkapelle wird durch ein Konzert, die Singegruppen der Naturfreunde und der Freien Gewerkschaften werden durch Gesang erfreuen. Weiterhin werden die Tanzgruppe der Naturfreunde sowie der Sprechbewegungschor der Roten Ratten an der Ausgestaltung mitwirken. Bei eintretender Dunkelheit wird das Höhenfeuer Kunde tun, daß hier die organisierte Arbeiterschaft ihre Sonnenwende feiert. Genosse W. Kohl wird die Feuerrede sprechen. Beginn der Feier 20 Uhr. Der Festplatz ist zu erreichen mit der Straßenbahn, Linien 1, 16 und 22. Fahrräder können im Gasthof Coschütz gegen eine Gebühr von 5 Pf. eingestellt werden. Teilnehmerkarte für Verdiener 15 Pf., Jugendliche und Erwerbslose 10 Pf. im Naturfreunde-Sporthaus, Ritzenbergstraße 4, sowie in allen Volksbuchhandlungen.

h. **Brennendes Kohlenlager im Postsägewerk.** Durch Selbstentzündung gerieten am Sonntag morgen 7.55 Uhr etwa 400 Zentner lagernde Kohlen in dem an der Nossener Brücke befindlichen Postsägewerk in Brand. Die alarmierte Feuerwehr bekämpfte nach längerer Zeit durch Umschaufeln den Brandherd erfolgreich, so daß jede weitere Gefahr beseitigt wurde.

Dresdner Umgebung

Werbemarsch des Reichsbanners und der Ordner in Kötzschenbroda

Am Sonnabend nachmittag versammelten sich auf dem Sportplatz an der Ottostraße in Kötzschenbroda die Kameraden des Reichsbanners und die Partei- und Sportordner, um in einem gewaltigen Propagandamarsch für die Ziele der Eisernen Front zu werben. Der Zug bewegte sich durch die Schützenstraße, Altnaundorf, Kötitzer, Gartenstraße nach Oberlößnitz und zurück bis zum Gasthof „Goldener Anker". Der imposante Werbemarsch wurde allerseits freudig mit unserem Kampfesruf „Freiheit!" begrüßt. Die Spießer und Reaktionäre in Kötzschenbroda machten lange Gesichter und waren sichtlich enttäuscht über das geschlossene und disziplinierte Auftreten unserer Formationen. Schon der Anmarsch der einzelnen Gruppen, zu Rad, zu Fuß, zu Lastwagen durch Radebeul nach Kötzschenbroda machte außerordentlichen Eindruck und löste lebhafte Anteilnahme aus. Am Gasthof „Goldener Anker" hielt Genosse August Tröndle eine kurze, aber markige Ansprache und wies auf den kommenden schweren Entscheidungskampf hin. Er warnte erneut das Bürgertum, sich den Nationalsozialisten zu verschreiben, und forderte alle Zuhörer auf, sich in den nächsten Wochen der Aufklärungsarbeit zu widmen und für den Sieg der Sozialdemokratie zu wirken. Mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Freiheit!" schloß Genosse Tröndle seine Ausführungen. Der Marsch wurde dann bis zum Sportplatz an der Ottostraße fortgesetzt, wo die Auflösung des Propagandamarsches stattfand.

Zschachwitz. Eine Granate gefunden. Hier wurde am Freitag im Lockwitzbach von einem Schulknaben eine Granate gefunden, die noch geladen war. Es handelte sich anscheinend um ein Flugzeugabwehrgeschoß, dessen Herkunft noch unbekannt ist.

Cossebaude. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung kam auch der Abschlußbericht des von den Gemeindeverordneten im Oktober 1931 geschaffenen Winterhilfsausschusses zum Vortrag. Dieser Ausschuß setzte sich zusammen aus dem örtlichen Wohlfahrtsausschuß und Vertretern der hiesigen wohlfahrttreibenden Organisationen. Im November 1931 wurde eine Haussammlung durchgeführt. Diese brachte einen Barbetrag von 487,86 M. Außerdem wurden in die Gemeindekasse noch laufend Barbeträge eingezahlt, so daß Bargeld in Höhe von 1480,82 M. zusammenlief. Nebenher wurde eine ganze Angahl Gutscheine für Sachspenden gestiftet. Zur Verteilung kamen: a) durch Ankauf: 200 Zentner Speisekartoffeln, 400 Zentner Steinkohlen, 3 Häute Sohlenleder; b) durch Gutscheine im Werte: 477,45 M. Kohlen, 30 M. Holz, 215,60 M. Fleisch, 20,80 M. Butter, 90,26 M. Milch, 66,20 M. Mehl, 31,25 M. Kartoffeln, 24,75 M. Brot, 223,40 M. Lebensmittel sonstiger Art, 322 M. Mittagsfreitische, 28 M. Sonstiges — Tabakwaren. Diese Gutscheine ergeben einen Sachspendenwert von 1529,71 M., hierzu der Barbetrag von 1480,82 M., zusammen 2960,03 M. Mit diesem Hilfswerk ist auch durch Mitarbeit unserer Genossinnen und Genossen viel Not gelindert worden. Genosse Hildebrandt stellt aber fest, daß nur dadurch, weil der Staat sich seiner Verpflichtung entzieht, den Aermsten der Armen zu helfen, dieses private Hilfswerk notwendig war.

Zusammenstöße in Radeberg

Zwei Demonstrationen und eine Lehre

Am Sonnabend abend marschierte die SPD. mit den Freidenkern in einem geschlossenen Zuge von etwa 900 Personen von der Bahnhofstraße über den Markt nach dem Stadion an der Schillerstraße, um dort die Sommersonnenwende traditionsgemäß zu feiern. Der Demonstrationszug, an dem sich das Reichsbanner, das Abwehrkartell, die Hammerschaften, Freidenker und Frauen und Kinder beteiligten, verlief in musterhafter Ordnung. Auf der Hauptstraße und am Markte bildete eine große Menge ein dichtes Spalier.

Auf diesen eindrucksvollen Zug aufrechter und überzeugter Männer und Frauen folgte ein Werbemarsch der uniformierten Sturmabteilungen und Schutzstaffeln der NSDAP. nach dem Schützenhaus, wo in einer geschlossenen Kundgebung Abgeordneter Cuno Meyer über die von allen Reaktionären und Spießern erstrebte und täglich ersehnte „Auflösung der SPD." sprechen sollte. Die Ritter vom Gelbkreuz hatten sich auf ihrem Stellplatze von verschrobenen Frauenzimmern als „Sieger auf Vorschuß" mit billigen Blumen dekorieren lassen. Giftgeschwollen und haßerfüllt zogen sie durch die Straßen. Die Refrains ihrer Kampflieder enthielten die übliche geschmackvolle Bedrohung von „Kotstrolch und Reichsbananen". Am lautesten sangen sie den schönen Satz: „Wir schlagen sie zu Breil" Die Barone und die Grafen, die am 14. Juni d. J. als neue Reichsregierung von Hitlers Gnaden die ungeheuerlichen Aenderungen der Arbeitslosenversicherung notverordnet haben, waren damit nicht gemeint. Auch nicht die Franzosen und die Polen. Gemeint waren die deutschen Arbeiter, die noch eine eigene Meinung haben.

Unweit des Kaiserhofes kam es zu einer Schlägerei.

Dort standen einige Kommunisten. Ohne ersichtlichen Anlaß stürmte plötzlich eine Rotte der gelben Hitlertruppe aus dem geschlossenen Zuge heraus durch die Menge neugieriger Frauen hindurch, **warf Kinderwagen um und schlug wahllos drauflos.** Eine Frau erlitt eine heftig blutende Schnittwunde an der rechten Hand. Mehrere männliche Personen wurden verletzt und mußten von einem Arzt verbunden werden.

Die Nazis marschierten daraufhin unbehelligt bis zum Schützenhause, während die Kommunisten die Straßen bevölkerten und Diskussionsklubs bildeten. Ein Ueberfallkommando mit Scheinwerferwagen erschien, zerstreute wiederholte Ansammlungen und begleitete die SA. auf ihrem Rückmarsch vom Schützenhaus nach der Stadt. Die SA. machte vor ihrer Auflösung, insbesondere auf der Oberstraße, wo ihr Zug ins Stocken kam, den Eindruck eines disziplinlosen Haufens.

Nächtliche Straßenpassanten wurden chorweise mit Namen angerufen und angepöbelt und die Polizeibeamten gestikulierend und schreiend belästigt.

Dieser Auftakt des neuen Wahlkampfes zeigt mit aller Deutlichkeit die Methoden auf, mit denen diesmal die Wählerschaft auf dem Lande beeinflußt werden soll: Blutiger Terror der Nationalsozialisten gegen die Arbeiter und nutzloses Spiel der Kommunisten mit der Polizei auf der einen Seite. Massenaufmärsche und Bekennermut auf unserer Seite. **Wir werden es schaffen!**

*

Der Polizeibericht

Der Stadtrat von Radeberg — Polizeiamt — schreibt uns:

Bei einem Umzug der NSDAP., der am Abend des 18. Juni stattfand, kam es zu Zusammenstößen zwischen Zugteilnehmern und Kommunisten. Durch Kampflieder, die die Zugteilnehmer sangen, fühlten sich die Kommunisten gereizt. Auf Bemerkungen, die deshalb von einzelnen fielen, entstanden dann die Zusammenstöße. Während die sich an die Naziversammlung anschließende Saalversammlung in Ordnung verlief, kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu weiteren Zusammenstößen zwischen uniformierten Angehörigen der NSDAP. und den Kommunisten. Die städtische Polizei hatte angestrengt zu arbeiten, um die Ordnung wieder herzustellen, und mußte durch zwei Streifen des Polizeipräsidiums Dresden unterstützt werden. Die Untersuchungen über die Urheberschaft sind eingeleitet. Sobald das Ergebnis feststeht, werden weitere Mitteilungen folgen. Zeugen der Vorfälle, die Entscheidendes auszusagen vermögen, wollen sich beim Polizeiamt melden.

*

Ein weiterer Ueberfall

ereignete sich in der vergangenen Nacht gegen 1 Uhr. Auf der Zeppelinstraße überfielen etwa 20 von einem Ullersdorfer Tanzrummel zurückkehrende Nazisten den Reichsbannermann Träber und den AK.-Mann Hähnel und schlugen sie mit Glasflaschen nieder. Beide Genossen erlitten schwere Kopfverletzungen. Sie mußten sich in ärztliche Behandlung begeben.

*

So wird von den Nazis geschwindelt

Die ganze Verlogenheit der nationalsozialistischen Propaganda offenbart sich in dem Berichte der Dresdner Nachrichten über die Hitler-Kundgebung auf der Ilgen-Kampfbahn am gestrigen Sonntag. Dort soll Abgeordneter Cuno Meyer öffentlich erklärt haben: „In Radeberg sind gestern drei Hitler-Leute niedergeschlagen worden. Wenn es der Radeberger Polizei nicht gelingt, den roten Terror von der Straße zu weisen, wird die NSDAP. die Säuberung selbst durchführen."

*

Vertrauenskundgebung der Eisernen Front

Abwehrkartell, Reichsbanner und Hammerschaften waren Sonntag vormittag im Saale des Deutschen Hauses in Radeberg versammelt, um einen Bericht der dortigen Kampfleitung der Eisernen Front über die Vorgänge in der Stadt Radeberg vom Sonnabend abend und über die organisatorischen Vorbereitungen der SPD. zum Reichstagswahlkampf entgegenzunehmen. Die Versammlung wurde nach einstündiger Dauer mit einer Abstimmung geschlossen, durch die der Radeberger Kampfleitung einmütig das Vertrauen ausgesprochen wurde.

Wir tragen jetzt als Einheitsabzeichen die drei Pfeile. Unser Kampfgruß lautet: Freiheit! Mit uns das Volk!

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Elternvereinigung Freie Schule Cotta. Dienstag, 21. Juni, abends 8 Uhr, im Volkshaus Dresden-West, Heddelstraße. Lichtbildervortrag: Käte Kollwitz. Eintritt frei.

Vereinigung Freie Schule, 53. und 24. Volksschule. Morgen Dienstag, abends 7.30 Uhr, im Kinderfreundeheim, Tittmannstraße 6, Vereinsversammlung. Tagesordnung: 1. Eine Stunde Vorlesen neuer weltlicher Geschichten für die Lebenskunde. 2. Allgemeines. Gäste willkommen.

Deutscher Arbeiter-Abstinentenbund. Ortsgruppe Dresden. Freitag, den 24. Juni, abends 8 Uhr, Kreisheim, Parkstraße 6, 1 (Balkonzimmer), Lichtbildervortrag des Genossen O. K. Dietze, Leipzig: „Eine Ferienreise durch die Südschweiz" und Heiteres von Wilhelm Busch: Herr und Frau Kurz. Gäste willkommen.

Parteinachrichten

für Groß-Dresden

Sekretariat: Wettinerplatz 10. I. r. - Fernspr. 18367 u. 18470

Sozialdemokratische Studentengruppe. Die Veranstaltung mit Genossen Dr. Hugo Freund: Milieu und Vererbung fällt am Mittwoch aus. Dafür findet morgen, 20 Uhr, im Heim eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt.

Rote Ratten. Die heutige Probe findet nicht im Sekretariat, sondern auf der Heidenschanze, Coschütz, statt. Treffen 18 Uhr Bienertmühle.

SPD.-Erwerbslose. Mittwoch, vormittags 9.30 Uhr, Besichtigung des Altwerkes, Wettinerplatz. Zutritt haben nur die Genossen, die eine Ausweiskarte haben. Karten sind neben den bereits ausgegebenen noch im Sekretariat zu erhalten. Die nächste Versammlung findet am Mittwoch, 29. Juni, nachmittags 3 Uhr, im Dresdner Volkshaus, großer Saal, statt. Redner: Reichstagsabgeordneter Alfred Dobbert, Meißen.

Sozialistische Schülergemeinschaft. Nächsten Mittwoch, 18 Uhr, Versammlung im Studentenheim. Genosse Kurzat spricht über: Arbeitsdienst. Anschließend wichtige Mitgliederversammlung.

Gruppe Altstadt 8. Am Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Fiedler, Zwickauer Straße, wichtige Funktionärsitzung. Das Erscheinen der Unterkassierer ist vor allen Dingen unbedingte Pflicht.

Gruppe Leubnitz-Strehlen. Morgen, abends 8 Uhr, in der Brauerei Mockritz Verwaltungssitzung. Freitag, abends 8 Uhr, im selben Lokal Mitgliederversammlung. Genosse Wilhelm Franke spricht über: Die Partei im Wahlkampfe.

Gruppenverband Leuben-Niederseidlitz, Lockwitz, Kleinzschachwitz, Dobritz und Zschachwitz. Unsere Gruppenverbandsmitgliederversammlung findet nicht, wie irrtümlich bekanntgegeben, am Dienstag, sondern erst am Donnerstag, 23. Juni, 20 Uhr, im Gasthof Leuben statt. Genosse Reichstagsabg. Artur Arzt spricht über: Die politische Lage und die bevorstehende Reichstagswahl.

Frauengruppen

Frauengruppe Radebeul. Dienstag findet kein Frauenabend statt, sondern erst in acht Tagen.

Kinderfreunde

An alle Gruppen, die zum Treffen in Radeberg waren! Wer hat aus Versehen eine Wachstuchfahnenhülle mitgenommen. Sofort im Sekretariat abgeben.

Gruppenverband Altstadt. Mittwoch, 20 Uhr, wichtige Helferbesprechung im Heim, Freiberger Straße, Seitengebäude.

Landesost. Nestfalken: Dienstag, 16 Uhr, bei schönem Wetter auf der Wiese. Sonst fällt der Gruppenabend aus.

Friedrichstadt. Nestfalken: Dienstag, 15 Uhr; Jungfalken: 17 Uhr im Gehege. Bei schlechtem Wetter im Heim.

Neustadt. Nestfalken: Jeden Dienstag und Donnerstag von 15 Uhr an im Sportpark. Bei schlechtem Wetter nur Donnerstags 16 Uhr im Heim.

Pieschen. Dienstag, 14.30 Uhr, Leisniger Platz. Spielnachmittag für alle Kinder.

Trachenberge. Dienstag kein Heimabend, sondern Sporteln auf dem Heller. Jungfalken: 17 Uhr Sporteln auf dem Heller.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Dresden. Ortsvereinsvorstand. Der Kamerad Landtagsabgeordneter Schulze ist gestorben und wird morgen eingeäschert. Die dienstfreien Kameraden stellen in Bannerkleidung 4.45 Uhr am Krematorium mit Fahnen. Führung übernimmt der dienstälteste anwesende Führer.

1. Kameradschaft. Heute Montag, abends 6 Uhr, Schweizerei, Sport.

4. Kameradschaft (Fichte). Morgen abend 8 Uhr beteiligen wir uns alle an der Fahnenweihe des 2. Jugendzuges im Reitzigerhof, Reitzigerstraße.

7. Kameradschaft „Friedrich Ebert". Dienstag wichtige Mitgliederversammlung. Alle Aktiven und Passiven haben zu erscheinen.

2. Jugendzug. Morgen Dienstag, abends 7.30 Uhr, Fahnenweihe im Reitzigerhof, Reitzigerstraße. Es haben alle Kameraden in Bundeskleidung zu erscheinen. Kamerad Friebel spricht.

Kleinkaliberschießverein Dresden-West. Morgen Dienstag, 21. Juni, früh 8 Uhr, melden sich alle arbeitslosen Kameraden mit Hacke und Schaufel zum Bau der Wasserleitung auf dem Schießstand Gorsig.

Soz. Arbeiterjugend Gr.-Dresden

Geschäftsführender Vorstand. Heute Montag, 19 Uhr, wichtige Sitzung.

Spielmannszug. Mittwoch, 19 Uhr, in der Eiche.

Spielleiterkursus. Mittwoch erste Zusammenkunft.

Morgen besuchen alle Gruppen die Sonnenwende an der Coschützer Heidenschanze.

Gruppe Striesen-Ost. Morgen, 18.30 Uhr, Treffen Volkshaus Dresden-Ost zur Sonnwendfeier. Kluft.

Gruppe Friedrichstadt. Morgen fällt das Sporteln aus. Wir gehen dafür zur Sonnwendfeier. Treffen 19.15 Uhr Volkshaus.

Gruppe Mickten. Morgen, 18.30 Uhr, Gruppenabend. Pflicht.

Briefkasten

Streitköpfe. Die Zeitung steht der SPD. nahe.

Nicht streiten

läßt sich über den Geschmack — er ist verschieden.

Nicht streiten läßt sich über die Qualität von Bulgaria Sport — sie ist hervorragend.

Streiten aber läßt sich über den Geschmack derer, die das noch nicht gespürt haben.

Denn gerade der vorzüglichen Qualität wegen rauchen die anderen

Bulgaria Sport, die 3⅓ der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pfg.

mit Sport-Bildern

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/7 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Staatsbetriebe im Krisenfeuer

Deutschnationale gegen Tariflöhne

Zum Aufgabengebiet des Haushaltausschusses B gehören die Staatsbetriebe. Auch an diesem ist die furchtbare, langandauernde Wirtschaftskrise nicht spurlos vorübergegangen, und die Einnahmeseiten der verschiedenen Werke zeigen gegenüber dem Vorjahr beträchtliche Lücken, und Ueberschüsse — „Haushalt der Ueberschüsse" ist der amtliche Titel — gehören bei den meisten Staatsbetrieben, genau wie in der Privatwirtschaft, zu den schönen Erinnerungen einer besseren Vergangenheit.

Die Sozialdemokratie hat in all den Jahren ihre ganze Kraft für den Ausbau und für die Erhaltung der staatseigenen Betriebe eingesetzt und immer versucht, dem Grundsatz Geltung zu verschaffen, daß

Staatsbetriebe Musterbetriebe sein sollten.

Auch bei der diesjährigen Etatsberatung versucht trotz den ungünstigen Verhältnissen unsere Fraktion, in diesem Sinne weiterzuwirken.

Der Ausschuß beschäftigte sich jetzt mit den einzelnen Etatsvoranschlägen. Das Kapitel 8 (Staatliche Kraftwagenlinien usw.) weist gegenüber dem Vorjahr eine Halbierung des Reingewinnes (von 1 500 000 M. auf 800 000 M.) auf. Der Berichterstatter, Abg. Arndt (Soz.), zweifelt aber auch die Erreichung dieser Summen noch an, und erst nach beruhigenden Erklärungen der Regierung beschloß der Ausschuß die Zustimmung zu diesen Zahlen.

Unter dem Sammelnamen „Wasserwirtschaftliche Betriebe" werden im Kapitel 6 die Talsperren in Muldenberg, Weiterswiese, Klingenberg und Malter, die der Trink- und Nutzwasserversorgung weiter Gebietsteile dienen, sowie die Wasserkraftwerke bei Aue, Waldenburg, Klosterbuch, Wurzen und Kriebstein zusammengefaßt. Außerdem gehört dazu noch der Betrieb der Elbhäfen in Dresden-Friedrichstadt, Dresden-Neustadt und Riesa, die Elbumschlagsplätze in den gleichen Orten und in Meißen sowie der Grödel-Elstermerdaer Kanal. Mit 924 900 M. Ueberschuß (24 200 M. mehr gegen das Vorjahr) bildet dieses Kapitel einen wichtigen Sektor der sächsischen Finanzen. Von den Rednern der SPD. wurde Aufklärung über die Gestaltung der Wasserabnahmebedingungen bei der Talsperre Muldenberg gefordert, ebenso über die finanzielle Lage und die Beteiligung des Staates der Talsperrengesellschaft am Koberbach.

Mit durchschlagendem Material vertraten unsere Genossen auch die Notwendigkeit des Baues der bereits mehrfach bewilligten Talsperren im Gottleuba-Gebiet

und fragten über den Stand des großen Projekts der Wasserversorgung Mittelsachsens. Von kommunistischer Seite wurde die Frage des freiwilligen Arbeitsdienstes in die Debatte geworfen. Unsere Redner, die Genossen Arndt und Kaubsch, betonten den Nutzen der Talsperren als Wasserspeicher bei Hochwasser, forderten deren Bau aber auch im Interesse der Arbeitsbeschaffung. Zum freiwilligen Arbeitsdienst wurde von unseren Redner dessen pädagogische und psychologische Wirkung nicht bestritten, vom wirtschaftlichen und finanziellen Standpunkt aber als gefährliche und teure Spielerei bezeichnet. Die dafür vom Reich ausgeworfenen Mittel, die heute von rechtsradikalen Organisationen als getarnter Arbeitsverdienst zu militärischen Spielereien benutzt würden, könnten den freien Arbeitsmarkt viel nachhaltiger beeinflussen. Ueber die von unseren Genossen gestellten Fragen gab die Regierung erschöpfende Auskunft; der Bau der Talsperren und der Beginn der Arbeiten an der Wasserversorgung Mittelsachsens kann aber wegen mangelnder Mittel zur Zeit — nach Meinung der Regierung — nicht durchgeführt werden. Als Ergebnis der Aussprache wurden zwei Anträge der SPD. angenommen, die

den baldigen Baubeginn der Talsperren in Ostsachsen

und

die Ausführung der Arbeiten im Lehmer Grund bei Johanngeorgenstadt (Beseitigung der Unwetterschäden vom vorigen Sommer) nicht mit Hilfe des freiwilligen Arbeitsdienstes, sondern durch Notstandsarbeiten

forderten. Die deutschnationalen Abgeordneten stimmten, das sei besonders vermerkt, gegen die Forderung auf Bezahlung der Tariflöhne bei den geforderten Talsperren- und Wasserbauten. Die Endsummen des Voranschlags wurden dann genehmigt, ebenso der Voranschlag für die Versuchs- und Beispielsgärtnerei in Pillnitz.

Ein finanzielles Sorgenkind des Staats ist auch die ob ihrer Qualitätsprodukte weltberühmte Porzellanmanufaktur in Meißen. Die starken Wandlungen im Stil und Geschmack haben im Verein mit der Wirtschaftskrise auch an Verwaltung und Belegschaft dieses Werkes starke Anforderungen gestellt. Mehrfach, u. a. erst im Vorjahre, mußten dem Institut neue Betriebsmittel aus dem Staatssäckel zugeleitet werden. Aber auch damit waren die Sorgen nicht behoben, denn infolge des Anhaltens der Wirtschaftskrise gingen die Einnahmen trotz gesteigerter Propaganda um rund die Hälfte zurück. Das ist aber keine Sondererscheinung der staatlichen Manufaktur, im Gegenteil, nach den Ausführungen des Generaldirektors Pfeifer ist die Privatindustrie noch weit mehr in Mitleidenschaft gezogen, denn sie hat rund 80 Prozent des Personals entlassen müssen, während die staatliche Manufaktur noch rund 80 Prozent des Personals beschäftigt. Es ist zu unterstreichen, was Ministerialdirektor Dr. Sorger heute ausführte:

„Die Kunst ist heute, die Leute im Betrieb zu halten und sich dann trotzdem noch durchzuwürgen",

ein Wort, an dem sich die meisten Wirtschaftsführer ein Beispiel nehmen könnten. Nach längerer Aussprache, in der die sozialdemokratischen Redner besonders für die Interessen des Personals eintraten, wurde das Kapitel genehmigt.

Die staatseigenen Kalk- und Hartsteinwerke leiden besonders unter dem Brachliegen der Bauwirtschaft und der Drosselung im Straßenbau. Kurzarbeit, in den Hartsteinwerken gar nur tageweise Beschäftigung sind die Folgen und drosseln das Einkommen der Arbeiter auf das empfindlichste. Trotzdem glaubt eine kleine Händlergruppe, den 110 Kalksteinarbeitern den bisher möglichen Bezug von Briketten zum Selbstkostenpreis über das Werk zu unterbinden.

Und die Regierung — das ist das Ungeheuerliche — apportierte diese egoistischen Wünsche einer kleinen Gruppe von Profitjägern.

Vom Berichterstatter, Abg. Herrmann (Soz.), Tainsdorf, wurde dies Verhalten der Regierung gebührend gegeißelt und beantragt:

„den Kalksteinarbeitern auch wie bisher Briketts zum Selbstkostenpreis für den eigenen Bedarf zu liefern".

Trotzdem der Abg. Atzmann (Wirtsch.) und der Abg. Schmidt (D. Vp.) gegen diesen Antrag opponierten, wurde er doch angenommen. Einstimmig wurde dann der Etatsvoranschlag genehmigt.

Die Staatliche Münze in Muldenhütten bei Freiberg hat infolge des gesteigerten Hartgeldumlaufes Hochkonjunktur und soll nach dem Voranschlag 125 000 M. als Ueberschuß in die Staatskasse werfen. Nach kurzer Aussprache, in der Auskunft über die vor einiger Zeit in diesem Betrieb erfolgten Diebstähle gegeben wurde, stimmte der Ausschuß dem Berichterstatter Geiser (Soz.) auf Genehmigung des Kapitels zu.

Sachsen

Killinger fordert „blinden Gehorsam"

Schreitet der Staatsanwalt ein?

In einer Proklamation an die „SA.-Männer Sachsens!" fordert der von Hitler für das Gebiet des Freistaats Sachsen eingesetzte „Oberste SA.-Führer" („Osaf") M. v. Killinger sämtliche sächsischen SA.-Leute auf, dem deutschen Volk zu zeigen, daß sie „als braune Armee in unwandelbarer Treue, blindem Gehorsam und eiserner Disziplin hinter dem Führer Adolf Hitler stehen".

Damit hat sich v. Killinger des Vergehens gegen die öffentliche Ordnung schuldig gemacht. Der sächsische Justizminister hat selbst hierfür den Beweis geliefert. Als die Nationalsozialisten am 24. Januar 1932 in Dresden und Leipzig Vereidigungen auf Hitler vornahmen, brachten die Sozialdemokraten im Landtag eine Anfrage ein, in der die Regierung um Auskunft darüber gebeten wurde, was sie zu tun gedenke, um das Deutsche Strafgesetzbuch gegenüber dieser unstatthaften Privatvereidigung in Anwendung zu bringen. In der Sitzung vom 10. Mai antwortete Herr Minister Dr. Mannsfeld, daß die Staatsanwaltschaften Dresden und Leipzig, denen die Polizei ihre Berichte zur Entscheidung vorgelegt hatte, in beiden Fällen die Einleitung von Strafverfahren abgelehnt hätten, und daß die Regierung keinen Anlaß gefunden habe, die Staatsanwaltschaften zum Einschreiten anzuhalten. Die Nationalsozialisten waren nämlich schlau genug gewesen, in der Eidesformel, die die SA.-Leute nachsprechen mußten, die Worte aufzunehmen: „. . . da ich weiß, daß meine Führer nichts Ungesetzliches von mir fordern." Damit war die in Paragraph 128 gegebene Voraussetzung des „unbedingten Gehorsams" nicht gegeben, und Minister Dr. Mannsfeld erklärte, daß somit auch ein Gehorsam in bezug auf ungesetzliche Handlungen nicht verlangt worden sei. Deshalb war nichts zu machen.

Jetzt aber ist etwas zu machen! Von Killinger fordert die SA.-Leute in seiner Eigenschaft als Osaf ausdrücklich auf, der Oeffentlichkeit zu zeigen, daß sie in „blindem Gehorsam" hinter Hitler stehen. Das heißt nichts anderes, als daß ein SA.-Mann nicht erst zu prüfen hat, ob seine Führer Ungesetzliches von ihm verlangen. Er hat das, was sie von ihm verlangen, vielmehr einfach ohne Ueberlegung, ob es auch mit dem Gesetz übereinstimmt, auszuführen. Und damit ist der Tatbestand des Paragraphen 128 des Strafgesetzbuchs hundertprozentig gegeben. **Der Herr Justizminister wird also, falls die Staatsanwaltschaft Dresden nicht von selbst die Anklage erheben sollte, diese hierzu anzuhalten haben.** Sonst würde er seiner eigenen Beweisführung vom 10. Mai widersprechen. Denn klarer, als es Osaf v. Killinger getan hat, kann man die Absicht, jemand dazu anzuhalten, „gegen bekannte Obere unbedingten Gehorsam zu versprechen", gar nicht aussprechen. Nach dem Strafgesetz hat v. Killinger daher mit Gefängnis bis zu einem Jahr zu rechnen.

300 000 Wohlfahrtserwerbslose in Sachsen

Mitteilung des Statistischen Landesamtes

Die Zahl der von den sächsischen Gemeinden betreuten Wohlfahrtserwerbslosen ist auch weiterhin gestiegen. Nach den Meldungen der Bezirksfürsorgeverbände an das Statistische Landesamt wurden Ende Mai 1932 in Sachsen 292 062 vom Arbeitsamt anerkannte Wohlfahrtserwerbslose gezählt gegenüber 283 707 am Ende des Vormonats, so daß im Mai eine Zunahme um 8355 oder rund 3 Prozent zu verzeichnen ist. Berücksichtigt man noch die 8098 Unterstützungsempfänger, deren Anerkennung als Wohlfahrtserwerbslose das Arbeitsamt am Stichtage noch nicht ausgesprochen oder abgelehnt hatte, so ergibt sich, daß **in Sachsen Ende Mai 300 160 Arbeitslose oder rund 49 Prozent aller unterstützten Arbeitslosen der Wohlfahrtspflege der Gemeinden zur Last fielen,** während auf die Arbeitslosenversicherung 139 346 und die Krisenfürsorge 171 254 Hauptunterstützungsempfänger — 12 865 weniger als Ende April — entfielen.

Die auf 1000 Einwohner errechnete Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen erreichte Ende Mai 1932 im Landesdurchschnitt 58,5 (gegen 56,8 am 30. April 1932 und 30,5 Ende Mai 1931). Wesentlich größer ist die Wohlfahrtserwerbslosigkeit in folgenden Städten mit mehr als 10 000 Einwohnern: Pirna 96,5, Heidenau 96, Freital 91,4, Chemnitz 89,1, Olbernhau 87,9, Wurzen 84,2, Großenhain 83,6, Freiberg 82,8, Oschatz 76,1, Siegmar 75,3, Radeberg 75,2, Plauen 74,9, Mittweida 71,8, Meißen 70,9, Bautzen 69,9, Falkenstein 69,2, Leipzig 68,4, Frankenberg 67,1, Werdau 65,6, Planitz 65,2, Zwickau 63,6, Annaberg 63, Dresden 62,9, Riesa 60,9.

Unter den ländlichen Bezirksfürsorgeverbänden standen Leipzig (75,9), Pirna (73,2), Flöha (68,2) und Dresden (59,1) an der Spitze.

Der harmlose Nazi-Sturmbann

Bei dem nazistischen Sturmbannführer Lehrer Unterstab in Strahwalde war bei einer polizeilichen Haussuchung eine Mauserpistole mit Anstecksäbel in einem auf dem Boden der Schule abgestellten Koffer gefunden worden. Das gegen Unterstab von der Staatsanwaltschaft Bautzen eingeleitete Verfahren wegen Nichtablieferung einer Heereswaffe ist eingestellt worden, weil Unterstab angegeben hat, er habe vom Vorhandensein dieser Waffe keine Kenntnis gehabt. Nach Unterstabs Angaben sei der Koffer 1926 auf den Boden gekommen. Er habe ihn seit 1918 in Besitz, und es sei nicht ausgeschlossen (!), daß einer seiner Burschen die Pistole in das unterste Fach gelegt habe.

Eine Heereswaffe im Koffer eines Nationalsozialisten, von der der Besitzer nichts weiß, das ist ein so grandioser Witz, daß es kein Wunder ist, daß die Staatsanwaltschaft auf die Ausrede eingegangen ist.

Für die „Harmlosigkeit" dieses berüchtigten Naziführers spricht, daß bei ihm weiter ein „brüchiger" Gummischläger, ein Offiziersäbel und zwei feststehende Messer gefunden wurden. Weil der Nachweis nicht erbracht werden kann, daß der Naziführer diese Sachen außerhalb seiner Wohnung geführt hat, liegt eine strafbare Handlung nicht vor. Die Nazis werden sich weiter als legal bezeichnen und jede Absicht der Gewalttätigkeit bestreiten, obwohl durch diese umfangreichen Waffenfunde das Gegenteil bewiesen wird.

Straßensperrung. Wegen Massenschutzes wird die öffentliche Neue Gohrischer Straße von der Grenze des Staatsforstreviers Nikolsdorf am Louisenhof bis zur Flurgrenze Gohrisch für allen Fahrverkehr auf die Zeit vom 4. bis zum 9. Juni gesperrt. Der Verkehr wird von Königstein über Pfaffendorf oder über die Kletzschgrundstraße nach Gohrisch verwiesen.

Bischofswerda. Wohlfahrtserwerbslose im Streik. Auf Grund der Kürzung der Ledigensätze der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge sind hier etwa 100 Wohlfahrtserwerbslose, die als Pflichtarbeiter zu Straßenbauarbeiten herangezogen worden waren, in den Streik getreten. Es wurde ein Ausschuß gewählt, der mit dem Stadtrat wegen Rückgängigmachung der Kürzung vorstellig werden sollte. Der Stadtrat hat im Einvernehmen mit der Amtshauptmannschaft beschlossen, die bisherigen Sachlieferungen an Kleidungsstücken einzustellen und dafür einen Zuschlag von 10 Pf. pro Arbeitsstunde zu gewähren, falls die Arbeit bis zum Freitag früh wieder aufgenommen würde. Die Erwerbslosen beschlossen jedoch, im Streik zu verharren. Am Freitag morgen fanden sich nur acht Wohlfahrtserwerbslose zur Arbeit ein. Von auswärts ist eine starke Abteilung Schutzpolizei herangezogen worden.

Leipzig. Ein Eisbärjunges im Zoo. Dem Leipziger Zoologischen Garten ist zum ersten Male die Aufzucht eines Eisbären geglückt. Mit Ausnahme des Zoologischen Gartens in Stockholm, wo besonders günstige Verhältnisse vorliegen, ist es in Europa noch nie gelungen, einen Eisbär von Geburt an großzuziehen. Nun hat im Leipziger Zoo die Eisbärin „Vassy" eines ihrer beiden Kinder fürsorglich hochgesäugt. Der kleine „Nanok" ist jetzt mit seiner Mutter aus der Stille der Wochenstube in den alten Bärenzwinger gesetzt worden. Zuerst ging er nur zaghaft ins Wasser, gewöhnte sich aber sehr schnell an das nasse Element, so daß er kaum noch aus dem Wasser zu kriegen ist.

Oschatz. Tödlicher Unfall. Der 59 Jahre alte Gutsbesitzer Max Thüns in Canitz stürzte durch die Tennenluke auf die 5 Meter tiefer liegende Tenne und zog sich dabei einen schweren Schädelbruch zu, dem er bald darauf erlag, da Knochensplitter in das Gehirn eingedrungen waren.

Weißbach (Bezirk Zwickau). Bürgermeisterwiederwahl. In der letzten Gemeindeverordnetensitzung wurde der seit 16 Jahren amtierende Bürgermeister Wurlitzer für die nächsten sechs Jahre wiedergewählt.

Bautzen. In Klix verunglückte der Streckenarbeiter Fischer aus Bautzen dadurch, daß er beim Abladen von Steinschlag auf dem Bahnkörper mit einem Fuß unter das Rad eines Wagens kam. Fischer wurden an dem Fuße vier Zehen abgefahren. Der Verunglückte mußte ärztlicher Behandlung zugeführt werden.

Rochlitz. Ausschreitungen in Rochlitz. Vor dem Gebäude der Amtshauptmannschaft Rochlitz kam es am Freitagnachmittag zu größeren Ansammlungen Erwerbsloser unter kommunistischer Führung. Dabei wurden an dem Gebäude mehrere Fensterscheiben eingeschlagen. Das aus Chemnitz herbeigerufene Ueberfallkommando stellte die Ruhe wieder her.

Neues aus aller Welt

Liebhaber, Dieb, Mörder

In Prenzlau (Uckermark) erschoß am Sonnabend der 23jährige Erwin Roßmann aus Pasewalk seine 16jährige Freundin Edith Bretzmann. Das Mädchen hatte dem Freund, der sie bestohlen hatte, heftige Vorwürfe gemacht, worauf er zum Revolver griff und der 16jährigen einen tödlichen Kopfschuß beibrachte. Der Täter sprang auf der Flucht aus dem Fenster und trug einen doppelten Armbruch davon. Roßmann wurde als Polizeigefangener ins Krankenhaus gebracht.

Schwerer Autobusunfall

Köln, 18. Juni. (Eig. Drahtb.) Auf einer Fahrt im Düsseltal in der Nähe von Düsseldorf schlug ein vollbesetzter Autobus bei einer starken Steigung um. Sämtliche Insassen, 25 Mitglieder eines Frauenvereins, wurden dabei verletzt, drei sehr schwer.

Falschmünzer aus Not

Köln, 18. Juni. (Eig. Drahtb.) In Köln wurden zwei Arbeitslose, die falsche Zweimarkstücke angefertigt hatten, festgenommen. Die Not hat sie dem Falschmünzerhandwerk in die Arme getrieben.

Freitodziffer in Berlin

Die Berliner Freitodzahl ist im Mai 1931 gegen den Mai des Vorjahres gestiegen. Während im Mai 1931 164 Personen freiwillig aus dem Leben geschieden sind, sind im Mai 1932 178 Menschen in den Tod geflüchtet.

Internationale Falschgeldfabrik

In Amsterdam wurde eine Falschgeldzentrale ausgehoben, die zwei Deutsche gemeinsam mit einem Holländer betrieben. Es wurde ein großer Vorrat bereits fertiggestellter Banknoten sichergestellt. Druckplatten für Pfund-Sterling-Noten, die mit allem technischen Raffinement angefertigt waren, konnten beschlagnahmt werden. Die Falschmünzer wurden von der Polizei überrascht, so daß sie keine Gelegenheit mehr fanden, irgendwelche Beweisstücke zu beseitigen. Die Fälschungen sind ungemein geschickt ausgeführt.

Wo blieben die Devaheim-Millionen?

Im Devaheim-Prozeß wurde am Sonnabend die mißbräuchliche Verwendung der großen Auslandanleihe erörtert. Der Zeuge Rechtsanwalt Wronken, Flatow, der Vertrauensmann der amerikanischen Kreditgeber, mußte als Zeuge jede Verantwortung für die Verwendung der Gelder ablehnen. Im weiteren Verlauf der Verhandlung kamen die dunklen Geldgeschäfte des Angeklagten Claußen wieder ausgiebig zur Sprache. Eine Klärung konnte noch nicht erzielt werden.

Zeppelin in Holland

Amsterdam, 18. Juni. (Eig. Drahtb.) Die heutige zweimalige Landung des Luftschiffs Graf Zeppelin auf niederländischem Boden gestaltete sich zu einem Ereignis für das ganze Land. Als das Luftschiff heute morgen 8.09 Uhr Amsterdamer Zeit auf dem Flugfeld Twente bei Enschede landete, waren etwa 100 000 Personen aus dem ganzen Industriegebiet zugegen. Landung und Wiederaufstieg erfolgten schnell. Hierbei begaben sich die Minister für Landesverteidigung und für Wasserbau sowie der Prinz der Niederlande an Bord. Nach dem Rundfluge über Osnabrück, Hamburg und Bremen wurde das Luftschiff um 14 Uhr Amsterdamer Zeit über Groningen, um 15 Uhr über Friesland gesichtet. Von hier aus wurde der Zuiderzee-Abschlußdeich überflogen, worauf über Alkmaar Kurs nach Rotterdam genommen wurde. Um 18 Uhr landete das Luftschiff wiederum glatt auf dem Rotterdamer Flugfelde Waalhafen, wo etwa 150 000 Personen trotz dem regnerischen Wetter geduldig die Ankunft erwarteten.

Gangsters Ende

George Baker, einer der berüchtigtsten Gangstergenossen, Al Capones, wurde in einer Chikagoer Straße, von 16 Revolverschüssen durchbohrt, sterbend aufgefunden. Die Tat, die großes Aufsehen erregt, wurde von einer konkurrierenden Bande verübt. Der Gangsterkrieg in Chikago lebt wieder auf. Allein am vergangenen Sonnabend sind drei Gangster bei einem Ueberfall erschossen worden.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN+WISSEN+KUNST

43. Jahrg. — Nr. 142 **BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG** Montag, den 20. Juni

Wahn-Europa 1934

Nachdruck verboten. Copyright 1931 by Fackelreiter-Verlag, G.m.b.H., Hamburg-Bergedorf

22 Eine Vision. Von HANNS GOBSCH

Saint Brice hat den Hut neben sich aufs Polster gelegt und trocknet die Stirn, die immer von neuem kleine Schweißperlen ansetzt. Dieser römische Diktator kann auch dem kältesten Staatsmann die Glut in die Schädeldecke treiben! — Jetzt geht es also auf Biegen und Brechen. Denn was der Ministerpräsident in seiner Rocktasche zum Präsidenten der Republik trägt, ist die höfliche, aber unbestreitbare Abfuhr. Nicht um Zollbreite hat sich der Faschist aus dem Gleis werfen lassen! Nun muß der Entschluß gefaßt werden, ohne Winkelzug. Aber Brandt funkte eben noch vom „Helios": „Auch bei Ablehnung seitens Capponis keinen Schritt weiter auf der gefährlichen Ebene, da Volk etwaige Waffenentscheidung als absurd ablehnt"; diesen einen kategorischen Satz, nichts weiter.

Saint Brice drückt die schmale, geäderte Hand auf die linke Brust. Seit heute morgen will das Herz nicht mehr recht arbeiten. Das bleiche Gesicht ist müde, ohne Frische. Nun ja, mit siebzig Jahren liegt man eben nicht mehr so fest in den Sielen wie ein junger Hengst. Mehr als zweimal vierundzwanzig Stunden nahezu ohne Schlaf, dazu endlose Konferenzen, Berge beunruhigender Telegramme, wachsende Unsicherheit, Aufpeitschungen und Beschimpfungen seitens der Presse ... wer hält das ungestraft aus ...

Die Limousine stoppt vor dem Palais de l'Elysée. Die Posten der republikanischen Garde präsentieren. Mit federnden Schritten nimmt der Greis die Eingangsstufen, denn die Neugierigen, die draußen vor dem Eisengitter herumlungern und jedem Besucher in die Magengrube sehen möchten, sollen nicht auf den lächerlichen Gedanken kommen, Frankreichs Ministerpräsident sei ein alter, verbrauchter Mann ...

Der Präsident ist ihm schon durch drei Zimmer entgegengekommen.

„Ich gebe die Hoffnung nicht auf, lieber Baron", sagt er und bemüht sich, seine asthmatischen Beschwerden zu unterdrücken, „das Gewitter wird sich nicht entladen."

Zwei Stunden sitzen sie sich gegenüber. Daß Kammer und Senat einberufen werden müssen, darüber besteht keine Uneinigkeit, Präsident und Kabinett können allein die Verantwortung nicht mehr übernehmen. Uebermorgen, am 25. August, zehn Uhr vormittags, sollen sich die Volksvertreter versammeln, die jetzt noch über alle Seebäder und Kurorte Frankreichs verstreut sind. Inzwischen wird die Regierung alle Ventile handhaben, um die Spannung in Europa nicht wachsen zu lassen. Irgendein Vermittler muß eingeschaltet werden.

„England oder Deutschland?" forscht Herr Lamoine.

„Deutschland!" entgegnet Saint Brice. „Ich sehe allerdings nach wie vor in Rom nur den bluffenden Duce."

„Und der Duce in Paris vermutlich den bluffenden Saint Brice!" schnauft der Präsident.

„Meine Nervenkraft wird nicht die geringere sein!"

„Ja ..." Leise schnauft es aus dem halboffenen Mund des Präsidenten. „Wir dürfen uns nicht täuschen: der nächste Schritt bringt die Lösung oder den — Krieg!"

Saint Brice zieht die Schultern in die Höhe. „Der nächste Schritt ergibt sich von selbst."

Lamoine schielt von unten herauf aus seinen tiefliegenden Luchsaugen. „Das überlege ich mir zehnmal ... die Abberufung Rimbots nämlich!" sagt er, als hätte er die Gedanken des andern erraten.

„Unsere Staatskunst kennt keine andere Logik."

„Und dann?" Lamoines Augen liegen auf der Lauer.

„Es gibt Dinge", weicht Saint Brice aus, „die natürlich wachsen, schicksalhaft. Wir können kein Ultimatum nach Rom gedrahtet haben und jetzt nach seiner Ablehnung elegisch die Hände falten."

Der Präsident sieht den Minister schweigend an und klopft bedeutsam auf das Papier, das auf der Onyxplatte des Tisches liegt.

Saint Brice versteht den klopfenden Zeigefinger. „Gewiß, aber an meiner pflichtmäßigen Einstellung ändert auch Herr Brandt nichts."

Lamoine klopft immer noch. „Herr Brandt spricht in dem Funkspruch unverhüllt aus, daß unser Volk einen Krieg sabotieren könnte! Sind Sie derselben Ansicht?"

„Und Sie?" fragt Saint Brice rasch zurück.

Der Präsident zögert zwei Sekunden und schnauft laut. „Ich kenne meine Franzosen. Natürlich gibt es unruhige und radikale Elemente. Aber die allgemeine Begeisterung würde das Volk doch mitreißen. Es käme nur darauf an, die Nation zu überzeugen, daß ein Verzicht auf Waffenentscheid das Ende Frankreichs bedeuten könnte, ferner davon zu überzeugen, daß wir gar keine Wahl haben, wenn Italien uns die Waffen in die Hand zwingt, daß wir schuldlos kämpfen, wenn der Fall einträte."

„In jedem Fall, Herr Präsident, müssen wir uns der endgültigen Haltung des Herrn Brandt vergewissern! Er ist leider mehr als der französische Außenminister!"

„Sollte es hart auf hart gehen, dann wird er nur Franzose sein! Keiner, der Frankreich mehr liebt als er! Er funkt zwar bitterböse Worte übers Meer, er will damit nur zu größter Vorsicht mahnen. Nackten Tatsachen gegenüber fügt er sich wie jeder gute Franzose, wenn auch blutenden Herzens."

Saint Brice atmet befreit auf. „Ich bin glücklich, daß Sie sich seiner so gewiß fühlen. Offen gesagt, ich war in den letzten Stunden mißtrauisch geworden."

Als der Ministerpräsident sich endlich verabschiedet, raunt ihm Lamoine nochmals ins Ohr: „Also Rückendeckung, lieber Baron! Wenn wir Berlin auf unsere Seite bringen, ist die diplomatische Schlacht gegen Rom so gut wie gewonnen. Auf Wiedersehen bis zum Ministerrat heute abend."

Als der lackglänzende Kraftwagen durch die Champs Elysées fegt, hat Baron Saint Brice seine Attacke mit allen Einzelheiten im Kopf.

10.

„Lassen Sie mich offen sprechen, Herr Botschafter. Das Pariser Ultimatum hat einen Stein ins Rollen gebracht, der seit fünfzehn Jahren zwischen uns und den Franzosen liegt. Albanien? Ein Vorwand. Gewiß, wir brauchen für unsere wachsende Bevölkerung Land und Lebensraum. Warum sollen wir uns nicht mit Zustimmung Albaniens da drüben ansiedeln? Warum will uns Belgrad jeden Bissen vom Mund wegreißen? Die Angst vor Italien ist beinahe schon chronisch in Europa geworden. Und damit, Herr Botschafter, schneide ich den entscheidenden Punkt an."

Der Duce, der seit einer halben Stunde dieses Gespräch mit dem deutschen Botschafter führte, schwieg eine Minute. Darf er mit dem Fremden noch vertraulicher reden? Er kennt Herrn von Richter seit Jahren, seine Frau ist Italienerin, beide verkehren freundschaftlich im Hause des Duce.

„Es geht nicht nur um Italien und Belgrad, Herr Botschafter, auch nicht nur um Italien und Frankreich, sondern um viel mehr! Wenn Italien in diesen Tagen eine Niederlage erlitte, sei sie auch nur diplomatischer Natur, dann fiele ein dunkler Schatten über ganz Europa! Verstehen Sie mich? Ich weiß zur Genüge, daß man mich gründlich haßt, daß man mich für einen Bonaparte in vergröberter Auflage hält, daß man mich als Schreckgespenst malt. Aber ist es nur Zufall oder Suggestion, daß ohne mein Zutun die Idee des Faschismus überall in Europa Wurzeln getrieben hat, daß ungezählte Millionen hierher nach Rom blicken, mit Sehnsucht und Wünschen?"

Fortsetzung folgt.

Vier Treppen hoch

Von Georg Büsing

Vier Treppen hoch wohnen Krosankes. Vor der Korridortür steht es, auf einem blitzblanken Messingschild. Er ist Bauarbeiter, hat man mir erzählt. Aber Fritz Krosanke kann mehr als Steine tragen und Gerüste errichten. Er hat die Tür seiner Etagenwohnung schön blau angestrichen und mit Blumengirlanden verziert. Vor den Fenstern leuchten schneeweiße Gardinen. Aber da kommen wir schon in das Reich der Hausfrau Maria Krosanke, von der ich auch eigentlich erzählen wollte.

Eine Treppe höher, unter dem Dache, ist nämlich meine Wohnung. Wenn ich abends nach Hause komme und die 114 Stufen des Treppenschachtes, wo es immer so muffig riecht, hinaufzusteigen beginne, dann leuchtet von oben die himmelblaue Tür der Familie Krosanke. Diese himmelblaue Tür gibt mir — sozusagen — die Kraft, die 114 Stufen ohne Stöhnen zu überwinden. Diese himmelblaue Tür bedeutet für mich — wir wollen es ruhig so nennen — den Himmel in dieser öden Mietkaserne. Jeden Abend bleibe ich einen Augenblick vor Krosankes Tür stehen und lausche. Und jedesmal nehme ich ein wenig Glück in meine Dachkammer hinauf. Das schenkt mir Maria, die Frau des Bauarbeiters Krosanke. Ich kenne Maria nicht, ich habe sie nie gesehen. Aber ich kenne ihr Lachen. Dies unbeschwerte, silberne Lachen, das ein wenig Sonne in vergrämte Herzen zaubert. Viel weiß ich nicht von Maria Krosanke zu erzählen. Ich muß mich da mehr auf mein Gehör und die Worte ihres Mannes verlassen. Und doch möchte ich das wenige, was ich so verbotenerweise erlauscht habe, ausplaudern.

*

Wie schon gesagt: der Bauarbeiter Fritz Krosanke kann mehr als Steine tragen und Gerüste richten. Als ich eines Abends nach Hause komme, finde ich ihn beim Ausbessern des Treppengeländers, das der Hauswirt trotz mehrfachen Reklamationen der Mieter nicht hat reparieren lassen. Fritz Krosanke — ein schlanker, noch jung aussehender Mann, mit offenen, freundlichen Gesichtszügen — bietet mir einen fröhlichen Guten Abend und beginnt ohne weiteres ein Gespräch mit mir. — „Sehen Sie, ich hab's ja nicht nötig, dem Hauswirt die Arbeit abzunehmen, daß er sein Geld spart. Aber die Maria hat's haben wollen. Fritz, hat sie zu mir gesagt, da fällt uns noch mal einer die Treppe runter, geh' du einmal dabei. Und sehen Sie, das habe ich mir auch nicht zweimal sagen lassen."

„Sie haben eine gute Frau", sage ich lächelnd.

„Das will ich meinen! Die Maria!" entgegnet er strahlend und steigt mit mir die Treppe hinauf. „Immer vergnügt und lustig, immer was Gutes für uns im Topf, das ist wie im Himmel. Und meinen Sie, daß Maria klagt, daß ich nur vier Tage in der Woche arbeite? Nicht die Spur! Ich mochte erst gar nicht nach Hause mit den paar Groschen Lohn, ich hatte Angst, daß Maria traurig sein würde. Aber ausgelacht hat sie mich, daß ich solch ein Angsthase bin! Sie würde es schon schaffen! — Wollen Sie eben mit reinkommen?" forderte er mich vor der himmelblauen Tür auf. „Maria wird sich freuen!"

Ich lehne mit der Vertröstung auf ein andermal ab und steige lächelnd zu meiner Dachkammer hinauf. Durch die geöffnete, himmelblaue Tür höre ich noch die lobende, glockenreine Stimme Marias: „Du bist ein Künstler, Fritz!" Und dann ihr unbekümmertes, silbernes Lachen und den fröhlichen Baß des Mannes. Wie gesagt: Vier Treppen hoch, in dem Miethaus, das einem reichen Manne gehört, und dem die Reparatur des Treppengeländers ein Aergernis ist.

*

Man wandert den ganzen Morgen ziellos in den Straßen, man steht zwei Stunden auf dem Arbeitsamt, man mustert neidisch die Auslagen der Lebensmittelgeschäfte und langt mittags müde und zerschlagen zu Hause an. Das ist ein Leben eines Arbeitslosen. Auch ich habe inzwischen diese Last auf mich nehmen müssen.

Ich klimme die Stufen zu meiner Dachkammer empor. Oben in der himmelblauen Tür verschwindet gerade das Töchterchen Krosankes, das von der Schule kommt. Ich höre das Kind hinter der Tür plappern und lausche. Es erzählt von einem großen bunten Ball, den eine Mitschülerin von den Eltern geschenkt bekommen hat, und wünscht sich einen gleichen.

Als das Kind zu Ende ist, ertönt Marias silbernes Lachen. Nach den Geräuschen zu schließen, schwenkt sie ihr Töchterchen im Kreise. „Du kleines Närrchen!" klingt ihre Stimme dazwischen. „Laß der Lotte ihren dicken Ball. Du hast ja den kleinen, der springt viel höher und viel leichter. Der fliegt bis in den blauen Himmel!" Die Kleine jauchzt vor Glück und holt ihren Ball. Mutter und Tochter beginnen ihn einander zuzuwerfen. Ich steige lächelnd nach oben. Das Jubeln der Kleinen und das Lachen Marias klingt in meinen Ohren. Ich muß gestehen, daß ich die Wurst zu meinen Margarinestullen heute fast gar nicht entbehrte.

*

Die Firma Schreiber u. Co. ist ohne Bauaufträge, erzählt man auf dem Arbeitsamt. Ich erwähne diesen bedauerlichen Umstand nur, weil Fritz Krosanke bei dieser Firma beschäftigt ist, und weil ich Angst habe, daß Maria nun auch ihr Lachen verlernt.

Aber ich habe mich geirrt. Als ich abends nach Hause komme, und wie immer an der Himmelstür ein wenig lausche, höre ich die tröstende Stimme Marias: „Nicht traurig sein, Fritz! Wir werden uns schon helfen! Ist es nicht dumm, einer unabänderlichen Sache nachzutrauern?"

Ich steige weiter die Treppe hinauf, ich schäme mich plötzlich meines Lauschens. Aber auf halbem Wege höre ich noch das unbeschwerte, silberne Lachen Marias und den befreiten, fröhlichen Baß des Mannes. Maria — flüstern meine Lippen —, die ganze Nacht flüstern meine Lippen: Maria. — Es ist ja eigentlich unpassend, des Nachts den Namen einer jungen verheirateten Frau zu flüstern. Aber ihr müßt es mir in diesem Fall nun einmal erlauben.

So, das wäre schon alles, was ich über Maria zu erzählen weiß. Es ist nur wenig, aber ich kann es nicht helfen, wenn ich euch enttäuscht habe. Eigentlich habe ich ja nur von Marias Lachen erzählt. Aber ich meine, das ist der Worte wohl wert. Denn das aus unbeschwertem Herzen quellende Lachen ist einer der rarsten Artikel in der Welt. Ihr könnt in die Villen und Nachtbars der Stadt gehen, ihr könnt in die Ballsäle der Ozeanriesen hineinhorchen und in den Luxusbädern suchen — überall werdet ihr wohl lachende Lippen finden. Aber nur selten wird es das Lachen der Maria Krosanke sein, der Arbeiterfrau Maria Krosanke, die vier Treppen hoch wohnt, und deren Mann arbeitslos ist. —

Amerikas größtes Stauwerk

In dem Staate Arizona, im Süden der USA., ist man seit einem Jahr mit einem gewaltigen Unternehmen beschäftigt. Dort wird der riesige Hooverdamm errichtet, durch den einstmals das jetzt noch auf weite Strecken unfruchtbare Gebiet bewässert und der landwirtschaftlichen Benutzung zugänglich gemacht werden soll. — Ein Zug mit Kiesladung passiert die Notbrücke über dem Tal, in dem der Hooverdamm errichtet wird.

Die Dresdner Volkssingakademie gab unter Johannes Reicherts Leitung im Ausstellungssaale ein Konzert. Man hatte vielleicht auf den Garten als Singeplatz gerechnet, aber Temperatur und Feuchtigkeitsgehalt der Luft zwangen ins Innere, wo manche feinere Stelle besser zur Geltung kam. Erfolgreiche Chöre von Reichert, die man vom Winterkonzert her kannte, standen z. B. neben Haydns ansprechender Beredsamkeit und Gastoldis entzückendem Amor im Nachen. Ein dank der Chormitwirkung zahlreich erschienenes Hörerpublikum spendete herzlichen Beifall. Das Feiereis-Orchester erntete verdienten Applaus. Die von der Not diktierte Salonbesetzung klang sehr sauber und gut. Es waren an den etwa fünfzehn Pulten unter Feiereis nur beste Vertreter ihrer Instrumente tätig. Kr.

Die Dresdner Staatsoper hat das Recht der alleinigen Uraufführung der nachgelassenen Oper Eugen d'Alberts „Mr. Wu" erworben. Das Werk wird im Oktober zur Aufführung kommen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/9 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Wir schüren das Feuer!

Ein Durchschnitt aus dem Jahrbuch 1931 der deutschen Sozialdemokratie

Das Jahrbuch 1931 der SPD. ist erschienen. Wir geben hier eine Würdigung des Werkes und hoffen, daß es in recht viele Hände gelangt.

Wo gibt es noch eine Bewegung, wo eine Partei, die ein Jahr um das andere vor aller Oeffentlichkeit über ihre Arbeit, ihr Organisationsleben, ihre finanziellen Verhältnisse Rechenschaft ablegt? Wir hören zwar oft genug von den Kommunisten, von den Hakenkreuzlern, wie gewaltig der Zulauf zu ihrer Partei sei. Aber noch niemals hat man es dort mit Zahlen zu belegen versucht, mit genauen Abrechnungen über Mitgliedsbeiträge und Verwendung der eingegangenen Gelder, wie es bei der Sozialdemokratie selbstverständliche Uebung ist. Und man kann daraus den einzig richtigen Schluß ziehen, daß es mit den Mitgliederzahlen in den sich „radikal" nennenden Parteien so ist, wie mit dem Flugsand in der Wüste: Der Wind treibt ihn hoch, der Wind jagt ihn wieder auseinander.

Fest steht der Fels im Sturm!

Erinnern wir uns: Das Jahr 1931 war das Jahr der Wirtschaftsverwüstung, der Banken- und Kreditkrise, der 6 Millionen Arbeitslosen, des Rückgangs der Löhne und Gehälter, der Notverordnungspolitik. Die Arbeiterklasse ist in die Abwehrstellung gedrängt worden. Die vom Großkapital und vom Großgrundbesitz ausgehaltenen Nationalsozialisten versuchten mit ungeheurem Aufwand an agitatorischen Mitteln einen Einbruch in die marxistische Front. Von der anderen Seite richteten die Kommunisten ihren „Hauptstoß" gegen die Sozialdemokratie. Zu alledem kamen die Abspliitterungsbestrebungen der Gruppe um Seydewitz-Rosenfeld. Nichts davon hat vermocht, die sozialdemokratische Organisation merkbar zu beeinflussen. Und der Parteivorstand kann im Jahrbuch berichten: „Es haben im Gegenteil all die Schwierigkeiten dazu beigetragen, unsere Genossinnen und Genossen zur höchsten Kraftentfaltung anzuspornen, um der deutschen Arbeiterklasse die wirkungsvolle politische Waffe, die sie in der Sozialdemokratischen Partei besitzt, in vollster Aktionsfähigkeit zu erhalten. Mehr als eine Million zahlender Mitglieder stehen in unseren Organisationen bereit, für Demokratie und Sozialismus zu kämpfen! Mit stolzer Freude machen wir diese Feststellung."

Vor siebzig Jahren hat Ferdinand Lassalle den Arbeitern zugerufen, daß sie der Fels seien, der den Bau der neuen Gesellschaftsordnung tragen sollte. Damals waren es wenige, die diesen Satz begriffen hatten. Heute ist es eine Million, die unerschüttert von allen Nöten der Gegenwart an der Lösung der Aufgaben arbeiten, die dem Proletariat gestellt sind. Vom jüngsten bis zum ältesten Parteimitglied, vom einfachen unbekannten Parteigenossen bis zum höchstgestellten Funktionär wissen sie alle, daß die Organisation, die Partei erhalten und ausgebaut werden muß, daß keine Arbeit zu mühevoll, kein Opfer zu groß sein kann, um der Partei und damit der ganzen Arbeiterklasse zu dienen.

Zahlen, die eine Macht bedeuten

An der Spitze der 33 Bezirke der Partei steht Berlin mit 81 153 Mitgliedern, ihm folgt Hamburg mit 74 341, Dresden mit 54 631, Schleswig-Holstein mit 54 273, Franken mit 51 650, Magdeburg mit 50 641, Hannover mit 47 931, Leipzig mit 44 447, Thüringen mit 42 552 Mitgliedern. Die Zahl der Ortsvereine ist insgesamt von 9844 auf 9864 gestiegen. Die Zahl an geleisteten Wochenbeiträgen war in den industriellen Gebieten am höchsten, sie ging in den Gegenden zurück, die am meisten unter Arbeitslosigkeit zu leiden haben.

Den Hauptanteil an den Ausgaben der Partei nimmt, wie es bei einer Propagandaorganisation selbstverständlich ist, die Aufklärungs- und Werbearbeit in Anspruch. Der Verwaltungsapparat in der Sozialdemokratischen Partei ist auf das Notwendigste beschränkt. Die Hauptarbeit wird bei uns ehrenamtlich geleistet. Und wenn bei Flugblattverbreitungen, bei der Werbung für unsere Ideen in Stadt und Land Hunderttausende von Parteigenossen unterwegs sind, so drückt sich hierin ein Maß von Arbeit aus, das zahlenmäßig nicht zu erfassen ist.

Wir werben! Wir werben!

Das vergangene Jahr hat keine allgemeinen Wahlen mit großen Materialanforderungen gebracht. Trotzdem hat die dem Parteivorstand angegliederte Werbeabteilung die Herausgabe von Werbeschriften noch wesentlich gesteigert. Es sind Broschüren, Flugblätter, Plakate, Referentenmaterialien und sonstiges Werbematerial in Auflagen von vielen Millionen herausgebracht worden. Die Hauptlast der Werbung dürfte aber nach wie vor auf den Bezirken ruhen, die neben dem zentral gelieferten Material noch ein Vielfaches an aufklärenden Werbeschriften und Flugblättern herausgebracht haben. Dazu kommt dann noch der Vertrieb von Schriften, die von der Werbeabteilung in der Regel zum Selbstkostenpreis abgegeben werden. Auch hier konnten Riesenauflagen erzielt werden. So wurde die Schrift „Das Panama der Nordwolle" in 400 000 Exemplaren verbreitet, die Schriften „Kapitalistische Wirtschaftsanarchie und Arbeiterklasse", „Wer verteuert Dir das Leben?" und „Was geht mich der Marxismus an?" in je über 200 000 Exemplaren. Auch der Zentralparteiverlag J. H. W. Dietz hat eine große Anzahl politischer Aufklärungsbroschüren veröffentlicht, die trotz verbesserter Ausstattung zu billigen Preisen verkauft wurden und guten Absatz fanden.

Kursus der Arbeiterwohlfahrt für erwerbslose junge Mädchen

Antikriegskundgebung in Neukölln für eine deutsch-französische Verständigung
Die Fahnen-Abordnungen im Stadion

Aus der Arbeit der Frauen

Die Zahl der weiblichen Mitglieder konnte trotz der Wirtschaftskrise noch um rund 2000 erhöht werden, am Jahresschluß wurden 230 331 Parteigenossinnen gezählt. Die weiblichen Mitglieder beteiligten sich eifrig an der eigentlichen Arbeit der Partei. Größere Aufmerksamkeit wird aber auch den besonderen Bedürfnissen der Frauen gewidmet. Die Schulungsarbeit der sozialistischen Frauenbewegung war darauf gerichtet, „die Frauen mit Partei- und wirtschaftspolitischen Fragen zu beschäftigen und ihnen eine feste sozialistische Denkgrundlage zu geben". Zur besseren Fühlungnahme und zum gegenseitigen Austausch von Erfahrungen und Anregungen wurde ein loser Arbeitskreis gebildet, dem Vertreterinnen der Massenorganisationen der Arbeiterschaft angehören. In den Betrieben, auf dem Lande und unter den Hausfrauen wurde eine systematische Arbeit der Werbung und Schulung betrieben.

In der Arbeiterwohlfahrt haben die Frauen den Hauptanteil der Arbeit auf sich genommen. Die Zahl der Ortsausschüsse konnte hier von 1300 auf 2550 erhöht werden. Außerdem sind in Tausenden von Orten Vertrauenspersonen im Sinne der Arbeiterwohlfahrt tätig. Insgesamt stieg ihre Zahl von 114 000 auf 136 000. Die Arbeiterwohlfahrt ist vor allem in der sozialen Fürsorge tätig. In den zahlreichen Zweigen dieser Arbeit kam im vergangenen Winter noch die Durchführung der „Solidaritätshilfe" und die Beteiligung an den Maßnahmen der allgemeinen Winterhilfe.

Unsere Jugend, unsere Zukunft!

Am härtesten wird von der Wirtschaftskrise die heranwachsende Generation erfaßt. „Die Funktionäre der Sozialistischen Arbeiterjugend," so lesen wir im „Jahrbuch", „die zumeist im Alter zwischen 18 und 23 Jahren stehen, sind zum größten Teil nach Beendigung ihrer Lehrzeit entlassen worden und viele von ihnen erleben jetzt den zweiten und dritten Winter der Arbeitslosigkeit." Welche Fülle von Elend, Hoffnungslosigkeit und geistiger Not verbirgt sich hinter diesen wenigen Worten! Denn wie den Funktionären, so geht es im allgemeinen der arbeitenden Jugend. Um so umfangreicher mußte denn auch die Arbeit unserer Jugendorganisation sein. Es galt nicht nur die Bewegung zu erhalten und auszubauen, die Jugend mußte auch vor der hemmungslosen Demagogie der Nationalsozialisten und der Kommunisten geschützt werden. Die Abspliitterung in der Partei hat auch die Arbeiterjugend in Mitleidenschaft gezogen, und wenn es bei alledem gelungen ist, den alten Stand zu erhalten, so ist das als ein guter Erfolg zu bezeichnen.

Außerordentlich erfolgreich war die Tätigkeit der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, bei der die Zahl der Ortsgruppen um 126 auf 914 gestiegen ist. Die Nestküken und Falken, die von den Helfern und Mitarbeitern betreut werden, sind die Jüngsten unserer Jugend, ihnen ist die sozialistische Lebensgemeinschaft nicht mehr ein Ziel, sie verwirklichen es bereits in ihren Spielen, Wanderungen, vor allem in den Zeltlagern. Ein außerordentliches Maß von Idealismus steckt in der Arbeit der Helferschaft. „Der größte Teil der Helfer", so sagt der Bericht, „ist arbeitslos, mittellos, muß doch setzen auch diese ihre ganze Kraft für unsere Bewegung ein und finden oft in der Kinderfreundearbeit die einzige sinnvolle Betätigung und Befriedigung für eine Lebensaufgabe."

Der Feind, den wir am tiefsten hassen

Außerordentlich vielfältig ist die Berichterstattung des Jahrbuchs über die Arbeit der Partei. In den Fraktionen des Reichstags, der Landtage und der Gemeinden sind Tausende von Arbeitervertretern unermüdlich tätig, das Beste für das Proletariat herauszuholen. Die wirtschaftlichen, kulturellen und sportlichen Organisationen wollen im täglichen Kampfe die Lebenshaltung der Arbeiter verbessern und sie gegen alle Angriffe schützen.

Die wichtigste Arbeit der Partei ist, die Arbeiter zu Klassenkämpfern zu erziehen

und Aufklärung in jene Teile der arbeitenden Masse zu tragen, die unserer großen Bewegung noch fernstehen oder die ihr durch die Not unserer Zeit untreu geworden sind.

Die Sozialdemokratische Partei steht mitten im Leben, muß sie kann sich den Folgen der Wirtschaftskrise nicht entziehen. Aber jede Seite des Jahrbuchs sagt uns, daß die Partei im Kampfe gegen die Reaktion auf der Wacht steht.

Die nächste Etappe in diesem Kampfe ist der 31. Juli 1932!

Kursus der Arbeiterwohlfahrt für erwerbslose Jugendliche

Wir schüren das heilige Feuer!

Es lebe der Sozialismus!

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Neues, das flott und von Dauer ist

zeigen jetzt die Indanthren-Schaufenster und -Ausstellungen von

Gebrüder Alsberg, Wilsdruffer Straße 6—10
Deutsche Werkstätten, Dresden, G. m. b. H., Prager Str. 11 u. Ferdinandstr.
Erler-Gardinen, Ferdinandstraße 3
Schuh- und Sport-Geller, Leipziger, Ecke Rietzstraße
Sporthaus Rudolf Grahl, Alaunstraße 45
Sporthaus Junghorn, Hauptstraße 34
Kaiser & Co., Wilsdruffer Straße 7
Keller & Richter, Amalienstraße 5
E. Krieger & Co., Marschallstraße 3
Anna Kühn, Inh. Hedwig Minkert, Galeriestraße 9
E. Otto Mayer, Johannstraße 17
Messow & Waldschmidt, Wilsdruffer Straße 11—15
Bruno Näser, vormals Ernst Vietze, Adlergasse 32 / Ecke Schäferstr.
Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer Gardinen-Fabriken Hugo Neumann, Marschallstraße 12—14
Modellhaus Opitz, Viktoriastraße 3
Orbach & Co., Kesselsdorfer Straße 14
Kaufhaus Renner, Altmarkt
Residenz-Kaufhaus, G. m. b. H., Waisenhausstraße, Ecke Prager Straße
Max Franz Rost, Ringstraße 2, Ecke Marienstraße
Luise Schmidt, Dresden-Loschwitz, Pillnitzer Landstraße 8, I
Erich Schneider, Am See 17
Adolf Sternberg, Wilsdruffer Straße 44
Hermann Tietz, Wallstraße, Webergasse, Scheffelstraße

Indanthren

Schenken Sie deren Ausstellungen Ihre besondere Aufmerksamkeit, Sie werden bestimmt Vieles sehen, das Ihnen gefällt, wie entzückende indanthrenfarbige Vistra- und Agfa-Travis-Neuheiten [w 254

Gewerkschaftliches

Scharfe Kampfansage des ADB.

D. Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes trat am Sonnabend der Ausschuß des Bundes zusammen. Er nahm bei dieser Gelegenheit auch zu den jüngsten Notverordnungen in Preußen und im Reich Stellung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung protestiert der Ausschuß nachdrücklich gegen die abermalige Belastung und Kürzung der Beamtengehälter und Versorgungsbezüge. Die

neue Notverordnung des Reiches

mit ihrer völligen Schonung, ja Entlastung des Besitzes, mit ihrem weitgehenden Abbau der Sozialpolitik und einer einseitigen Belastung der arbeitenden Schichten könne von der freigewerkschaftlichen Beamtenschaft nur als eine Tat schlimmster Sozialreaktion beurteilt werden. Die Beamtenschaft sei nicht länger gewillt, sich zum Objekt einer solchen Politik machen zu lassen — einer Politik, die auf der anderen Seite durch fortgesetzte Zollerhöhungen, durch Subventionen, Kredite und sonstige Liebesgaben anderen Volkskreisen und Berufsständen trotz der Finanznot Hunderte von Millionen aus öffentlichen Mitteln zuwende.

Der Bundesausschuß betont, daß der ADB., seine Verbände und seine Mitglieder, auch künftig

einem System Kampf ansagen,

das in einseitiger Wahrung von Klasseninteressen über die berechtigten Forderungen der verpflichteten Beamtenschaft zur Tagesordnung übergeht. Der Bundesausschuß fordert die Beamtenschaft auf, durch aktive Mitarbeit in der Einheitsfront aller Schaffenden mitzuhelfen an der Herbeiführung gesunder Verhältnisse in Staat und Wirtschaft.

In einer zweiten Entschließung lenkt der Bundesausschuß die Aufmerksamkeit der Beamtenschaft auf die mit dem Anwachsen der politischen und wirtschaftlichen Reaktion immer offener zutage tretenden

Angriffe auf die Vereinigungsfreiheit der Beamten.

Ueberall, wo die Nationalsozialistische Partei bisher die Regierungsmacht erlangt habe, seien von ihr die schwersten Angriffe auf die in der Verfassung garantierte Vereinigungsfreiheit unternommen worden, so in Thüringen, in Braunschweig und in Danzig. Neuerdings verlange die preußische Landtagsfraktion der Nationalsozialisten das sofortige Verbot des zum Deutschen Beamtenbund gehörenden Preußischen Polizeibeamtenverbandes und die Beschlagnahme des Verbandsvermögens.

Gegen diesen Angriff auf die Vereinigungsfreiheit protestiert der ADB. mit aller Entschiedenheit. Er fordert die freiheitlich gesinnte Beamtenschaft auf, gemeinsam mit der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter- und Angestelltenschaft zur Verteidigung ihrer Staatsbürgerrechte den schärfsten Kampf gegen alle Gegner der republikanischen Reichsverfassung und der Vereinigungsfreiheit zu führen.

*

Auch das Bezirkskartell Berlin des Deutschen Beamtenbundes, das 117 000 Beamte vertritt, fordert Ablehnung des nationalsozialistischen Antrages.

Kündigungen als Kampfmittel

Die Tarifbewegung des Buchdruckereihilfspersonals

Die Buchdruckereibesitzer sind bis jetzt einem offenen Kampfe mit dem Hilfspersonal in den Großstädten aus dem Wege gegangen. Sie versuchen über die Schlichtungsausschüsse ihr Ziel zu erreichen: die Löhne bedeutend zu kürzen und örtlich festzulegen, was bis jetzt aber nicht gelungen ist. Neuerdings sind sie in einzelnen kleineren Druckorten zur Kündigung des Hilfspersonals übergegangen, um so von der Provinz her das Reichstarifwerk zu vernichten. Zum Teil sind diese Kündigungen schon wirksam und die Hilfsarbeiterbelegschaften auf die Straße gesetzt worden. Zum Teil haben aber auch einzelne Provinzunternehmer ihre Lohnabbauforderungen wieder zurückgezogen, da sie nicht als Prellbock der Großstadtdrucker dienen wollen, die sich in der Reserve halten, wohl auch, weil der zu erwartende Widerstand des Hilfspersonals die Betriebe stillegen würde.

Eine Tagung der Gauleiter und des Beirates des Verbandes der graphischen Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen hat am Mittwoch in Berlin zu dieser Taktik der Unternehmer Stellung genommen und einstimmig beschlossen:

Um die Mitglieder in den kleineren Orten in ihrem Abwehrkampf zu unterstützen, vor allem aber, um die Buchdruckunternehmer zum Neuabschluß eines Reichstarifs zu zwingen, die Kündigungsaktion des Hilfspersonals für Freitag, den 17. Juni, im ganzen Reiche einzuleiten.

Am Donerstag haben die Dresdner Vertrauensleute der Buchdruckbranche hierzu Stellung genommen. Sie beschlossen, vorläufig die größeren Druckereien, und namentlich die Zeitungsbetriebe, mit Ausnahme der Arbeiterzeitungen, anzugreifen.

Hierauf haben am Freitag, dem 17. Juni, in 12 Dresdner Druckereien gegen 800 Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen die Kündigung eingereicht mit Ablauf zum 24. Juni. Sollten diese Kündigungen perfekt werden, würde dies gleichbedeutend mit Stillegung der betreffenden Betriebe sein.

Nachstehend geben wir

die bestreikten Firmen

bekannt: Dresdner Anzeiger, Dresdner Neueste Nachrichten, Dresdner Nachrichten, Zweigwerk Dresdner Anzeiger, Adolf Bauer, Baensche Stiftungsdruckerei, C. Heinrich, A. Hille, Lehmannsche Druckerei, Limpert, Pfütze, H. B. Schulze.

Da die betreffenden Arbeitgeber eifrigst bemüht sind, Ersatzkräfte zu erlangen, bitten wir die organisierte Arbeiterschaft um Aufklärung, namentlich in Arbeitslosenkreisen. F. H.

Die sterbende oberschlesische Industrie

P. Die Giesche-Harriman-Gesellschaft in Kattowitz hat beim Demobilmachungskommissar den Antrag auf Entlassung von 840 Zinkhüttenarbeitern der Uthemann-Hütte in Rozdin-Schoppinitz gestellt. Außerdem sollen 720 auf Turnus-Urlaub befindliche Arbeiter nicht wieder beschäftigt werden. Die Hüttenverwaltung will 16 Zinköfen wegen Absatzmangels stillegen. Seit Mittwoch steht die gesamte Belegschaft der Uthemann-Hütte im Proteststreik. Zu Ausschreitungen ist es bisher nicht gekommen.

*

Die Erregung unter den Arbeitermassen in der sterbenden ostoberschlesischen Industrie steigert sich von Woche zu Woche. Täglich erfolgen Betriebsstillegungen und Massenkündigungen, und der geringe Rest der gegenwärtig noch vollbeschäftigten Arbeiter muß zu Bedingungen arbeiten, die tief unter der Grenze des Erträglichen liegen. Wie der Kattowitzer Volkswille meldet, wurden auch in dieser Woche auf den ostoberschlesischen Kohlengruben und Hütten die Löhne nur wieder teilweise ausbezahlt. Die Werksverwaltungen ließen den Belegschaften erklären, daß die Lohngelder von den Steuerämtern für rückständige Steuern beschlagnahmt worden seien. Einzelne Eisenhütten konnten ihre Arbeiter überhaupt nicht entlohnen. Andere zahlten Vorschüsse von wenigen Zlotys. In keinem Betriebe erhielten die Arbeiter mehr als 50 Prozent der ihnen zustehenden Lohnbeträge.

Die Erbitterung der Belegschaften wächst angesichts solcher Zustände in bedrohlichem Maße. In mehreren Orten versuchten die Arbeiter zu demonstrieren; sie wurden jedoch von der in Bereitschaft stehenden Polizei auseinandergetrieben.

Beschäftigungsgrad im sächsischen Baugewerbe

Die Erhebung am 13. Juni erstreckte sich auf 51 698 Mitglieder. Davon waren arbeitslos: 21 969 Maurer, 13 309 Bauhilfsarbeiter, 884 Tiefbauarbeiter, 466 Zementeure, 218 Isolierer, 319 Stukkateure, 1560 Töpfer, 178 Fliesenleger, 500 Glaser, 103 Asphalteure, 596 Dachdecker, 428 Poliere, 677 Lehrlinge. Die Arbeitslosigkeit beträgt 79,8 Proz. In derselben Woche 1931 61,6 Proz.

Görlitzer Einkaufs-Verein
1861
gegründet als Konsumverein
Seit 1889 Aktiengesellschaft
Verkauf an jedermann,
ohne daß der Erwerb von Geschäftsanteilen nötig ist
6% Rückvergütung
Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens für
Lebensmittel Feinkost
Spirituosen Wein
Tabakerzeugnisse Kohlen

H+G B
H. & G. Bittdorf
Sauerkohlfabrik
Gurkeneinlegerei
Kartoffel-Großhandlung
Dresden N 6
Martin-Luther-Straße 20
Telephon 50662 u. 50562
Naumburg a. d. Saale
Bahnhofstraße 17
Telephon 258

A. Mittag & Co
Ruf 13700
Auto-Licht-Zünd
DIENST
Feldgasse
DRESDEN

Architekt u. Baumeister Curt Reimer, Dresden
beeidigt. Bausachverständiger
Walsenhausstr. 25 Telephon 14786
Planung — Ausführung — Siedlungsbauten

Kauft bei den deutschen ortsansässigen Betriebsstoffhandlungen

Sachsengold

3 1/3
mit neuesten Sportphotos
CIGARETTENFABRIK MONOPOL DRESDEN

Bei Regenwetter
schützen Sie Ihre Gesundheit und Kleidung am besten mit dem
„Claho"-Schirm

Erhart & Ehmann
Dresden A, Marschallstr. 51, Tel. 17741
Spezialbauunternehmung
Dampfkesseleinmauerungen, Industrieöfen
Wärmeschutz, Isolierungen, Fabrikschornsteine

Seit 1883 Stanzmesser
Karl Letsch
Dresden A 16, Fernspr. 63511

Max Richard Hartig
Drogen — Farben — Photoartikel
Dresden A, Rosenstraße 24
Filiale: Rosenstraße 47

Elb-Käserei, Dresden N 23
Hubertusstraße 29
verkauft prima weichen, goldgelben Käse in Pfund-Paketen zu nur 40 Pf. in der Käserei Hubertusstraße 29 und neben dem Arbeitsamt Maternistraße 23, l. links. Bei 10-Pfund-Abnahme — nur Hubertusstr. 29 — 10 Proz. Rabatt

Bruno Sobczyk, Fuhrgeschäft
Dresden A 28, Altlöbtau 7
Fernsprecher 18331 — Gegründet 1897
Baufuhrwerk — Spedition — Lagerung — Transporte aller Art mit Kraftfahrzeugen

Weizenmehle König Friedrich August-Mühlenwerke A.-G. Dölzschen-Dresden Roggenmehle

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/11 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Sport · Spiel

25 Jahre Verein für volkstümlichen Wassersport

Im Zeichen des Kampfes um die Erhaltung der Freiheit

Unter den Klängen der Internationale, voran eine Gruppe mit roten Sturmfahnen, zog die Gesamtmitgliedschaft des VfvW. ins Georg-Arnhold-Bad ein. Mit Beifallklatschen wurde sie von einer zahlreichen Zuschauermenge begrüßt. Nach Aufstellung entbot der Vorsitzende, Genosse Gulich, der großen sportfreundlichen Gemeinde Willkommengrüße und entrollte ein Bild vom Entstehen und vom Wachsen des Vereins. Eine prächtige Entwicklung konnte er aufzeichnen. Mit Stolz verkündete er, daß der VfvW. der größte deutsche Wassersportverein ist. Von den Unternehmungen der letzten Jahre: Bootshäuserbeschaffung, Erschließung von Bad Sonnenland, konnte er mit besonderem Stolz berichten. Wenn sich auch düstere Wolken fort und fort zeigen, die Mitgliedschaft des VfvW. wird alles daransetzen, um Gefahren für ihre Werke erfolgreich abzuwenden. Im Sinne einer sozialistischen Gesellschaft werden die Mitglieder weiter arbeiten trotz allen Hindernissen, die die Reaktion zu stellen beliebt. Genosse Rake, der im Namen des Dresdner Sportkartells und im Namen der Kreisleitung sprach, übermittelte Glückwünsche, hob das Ringen um Ansehen heraus, denn in nimmermüdem Streben hat sich der Verein in organisatorischer und technischer Beziehung nicht nur einen guten Namen in Dresden erobert, er hat in ganz Deutschland und im Ausland einen vorzüglichen Ruf. Unter der Losung: Immer vorwärts, der Sieg muß unser sein! schloß Rake, und in sein Frei Heil wurde allseitig eingestimmt. Genossin Kirpal (Aussig), die anläßlich des Frauentages hier war, entbot herzlichste Freundschaftsgrüße und sprach ihre Freude über die Kampfentschlossenheit der Dresdner Genossinnen und Genossen aus. Siegeszuversichtlich beendete sie: Mit uns zieht die neue Zeit!

Nach diesen Ansprachen durchschwammen alle Teilnehmer das Bassin, und gleich darauf stürzten sich 72 Kinder hinein, um einen Reigen zu zeigen. In sehr einfachen Formen wurden schöngegliederte Gruppierungen zusammen geschwommen, die ihre Zweckmäßigkeit, den Kindern Einordnung, Schulschwimmen beizubringen, erkennen ließen. Das Gesamtbild wäre noch günstiger gewesen, wenn die Gruppierungen etwas enger zusammengelegen hätten. Die folgenden Stafetten und Sprünge lösten viel Spannung aus. Es beteiligten sich daran Gäste aus Leipzig, Aussig und Teplitz. Pflicht- und Kürsprünge wurden ausgeführt. Nicht schön wurde die viele Anfeuerei empfunden. Bei einem Wettstreit mag das Anfeuern seine Berechtigung haben; hier, bei dieser Feier wirkte es störend. Elegant kamen zum größten Teil die Springer und Springerinnen vom Brett ab. Beifall um Beifall erscholl nach gutem Gelingen. Springer und Springerinnen bester Klasse waren dabei. Die völlige Beherrschung der Körper zu schauen war ein ästhetischer Genuß.

Genosse Reichstagsabgeordneter Arzt, der anschließend an diese schöne Darstellung der Körperbeherrschung das Wort nahm, würdigte in bildreicher Rede die hohe Sittlichkeit, die in dem Streben der Arbeitersportler liege. Daß der Arbeitersport in gleicher Weise der körperlichen wie der geistigen Entwicklung diene, das zeige ihn, den bürgerlichen Sportlern, ganz besonders den Nazisportlern (den Gewaltanbetern) gegenüber, auf einer höheren Kulturstufe. Der Arbeiterschaft sei der Sport ein Mittel zur Befreiung aus kapitalistischer Knechtschaft. Die Freiheit der Arbeiterschaft ist in Gefahr. Die Rechte der Arbeiterschaft sollen beschnitten werden. Unterdrückung um Unterdrückung droht. Es gilt, alles aufzubieten, um den Ansturm der Reaktion zu zerschellen. In dem bevorstehenden Wahlkampf, der ein Kampf werden wird, wie ihn noch keiner erlebte, sollen die Sportler fest stehen. Kein Augenblick soll bis zum 31. Juli ein schwaches Geschlecht zeigen. Auf in den Kampf, es lebe die Freiheit, es lebe der Sieg der sozialistischen Bewegung! Arzts Rede wurde mit Bravorufen und lebhaftem Händeklatschen begleitet. Sie hinterließ einen starken Eindruck.

Zum ersten Male zeigten zwei Paddlermannschaften ein Polospiel. Dieses Spiel erregte viel Heiterkeit, ja als mitten im Spiel ein Boot umkippte, gab es schallendes Lachen, so auch zum Schluß, als alle Boote umkippten. So ein Polospiel ist ein Clou von ebenso starker Wirkung wie ein Fußballspiel bei ein... [illegible] ...rettungsvorführungen. Stafetten, Sprünge vom Turm, Wasserballspiele, humoristisches Springen und ein Frauenkunstreigen kamen noch an die Reihe. Es waren der Vorführungen bald zu viele. Ueber die Sprünge und den Frauenkunstreigen wird noch etwas Besonderes im nächsten Sportteil erscheinen.

Die Veranstaltung war eine gute Werbung für den VfvW. Die Organisation freilich war nicht so vorzüglich, wie das bei den letzten Werbeschwimmfesten der Fall war. Trotzdem aber können die Schwimmer und Schwimmerinnen auf ihre Leistungen mit großer Zufriedenheit blicken. Neu gefestigt, neu gekräftigt kann der VfvW. in die Zukunft marschieren. Frei Heil! S.

Internationales Sportfest in Dr.-Cotta

Das bundesoffene Sportfest wurde zu einem vollen Erfolg für den Veranstalter. Etwa 300 Wettkämpfer aus 25 Vereinen hatten sich eingefunden, darunter auch recht zahlreiche Genossen aus Forst, Guben, Cottbus und Leipzig. Von den ungarischen Genossen war infolge unüberwindlicher Schwierigkeiten nur einer erschienen. Die Wettkämpfe gestalteten sich in allen Arten sehr spannend. Etwa 1000 Zuschauer wohnten der Veranstaltung bei. Zu Ehren der Gäste wurde ein Festabend arrangiert. Die Aufführungen waren technisch auf der Höhe. Die Vereinigung kann stolz auf ihre Techniker sein. Die Hauptresultate lauten: Männer, 100-Meter-Lauf: Seifert, Dresden-Pieschen, 11,8 Sek. 400-Meter-Lauf: Paul, Dresden-Pieschen 53,9 Sek. 5000-Meter-Lauf: Wagner, Leipzig, 15:54,5 Min. Nemeth, Budapest, 16:04 Min. Weitsprung: Wagner, Cotta, 6,64 Meter. Hochsprung: Wagner, Cotta, 1,67,5 Meter. Kugelstoßen: Wagner, Cotta, 11,57 Meter. Diskus: Wagner, Cotta, 35,14 Meter. Speer: Drache, Heidenau, 53,61 Meter. 10×100-Meter-Stafette: Dresden-Cotta 2:00,7 Min. Frauen, 100-Meter-Lauf: Häuselmann und Böhm, Cotta, 13,8 Sek. Kugelstoßen: Böhm, Cotta, 9,80 Meter. Diskuswerfen: Krüger, Cotta, 20,10 Meter. 4×100-Meter-Lauf: Dresden-Cotta 54,8 Sek. Ausführliches im Sächsischen Arbeitersport. Lud.

Die Ausstellung der Cottaer Leichtathleten

Großer Fleiß und ein guter Geschmack haben ein Material zusammengestellt, das dem Beschauer Hochachtung abnötigt. Ueber die Entwicklung, über das ganze Leben und Treiben, über Training, Feste, Fahrten sind auf Tafeln Bilder, Berichte, Statistiken, Zeitschriften vereinigt worden, die von einer außerordentlichen Liebe zeugen. Wie sich die Cottaer Leichtathletenabteilung in 10 Jahren betätigte, was sie für Erfolge zeitigte, wird in schönen, sinnreichen Gliederungen dargestellt. Diese geschmackvolle Darstellung (die Einteilung, die Aufeinanderfolge der Tafeln, die Zusammenstellung der Bildmontagen) ist von einer verblüffenden Peinlichkeit und Sauberkeit, wie sie nur von besten Fachleuten (in zweifacher Bedeutung) gegeben werden konnte. Diese Ausstellung (sie bringt auch eine reichhaltige Sportartikelschau des Klügelschen Sporthauses zur Schau) ist wohl wert, daß sie anläßlich des Bundessportfestes im August Wiederholung findet. An dieser mustergültigen Ausstellung finden alle Sportfreunde Gefallen. Dem Entwerfer, allen, die sich um das Zustandekommen mühten, ist höchstes Lob zu zollen. S.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. Werbewoche der Abteilung Plauen des Freien Sportvereins Altstadt. 59 Wettkämpfer bzw. -kämpferinnen aus 8 Vereinen waren zu den verschiedenen sportlichen Konkurrenzen angetreten. Trommel- und Handballspiele wurden ausgetragen. Ein Faustballturnier fand statt (12 Mannschaften). Es wurde der Wunsch geäußert, derartige Turniere öfter zu veranstalten. Den Kindern waren allerlei Spiele eingeräumt worden. Plauens Knabenhandballmannschaft spielte zum ersten Male gegen Coschützer Knaben. Es folgten Faust-, Hand- und Trommelballspiele. Ein Tischspringen der Mitglieder beendigte das viertägige Programm. Diese Veranstaltung hat ihren Zweck erfüllt. E. Schl.

Turn- und Sportverein Fortschritt. Dienstag (21.), abends 7.30 Uhr, Turnerversammlung im Almenrausch. Wichtige Tagesordnung.

Naturfreunde Dresden. Morgen Dienstag. Bezirksgruppenwanderungen nach dem Festplatz: Cotta und Umgegend: Treffen 18.15 Uhr, Volkshaus West. Gruppe Südost: 18.15 Uhr, Neue Schule Reick. Gruppe Löbtau: 19 Uhr, Bienertmühle. Gruppe Neustadt: Straßenbahnfahrer 18.30 Uhr, Neustädter Bahnhof, Autobushalle; Radfahrer 18.15 Uhr, Albertplatz.

Fußball

Eintracht ließ sich von Löbtau die Punkte abknöpfen, so daß Birkigt den Gleichstand wieder herstellen konnte

Stand der 1. Klasse

1. Abteilung				2. Abteilung			
Eintracht	7	11	28:14	Coswig	8	13	25:21
Birkigt	9	11	29:27	DSV 15	8	12	35:11
Kadiß 09	7	10	21:10	Helios	8	10	21:17
Kamenz	7	8	24:16	Cotta	6	8	13:8
Radeberg	8	7	22:24	Cörnewitz	8	8	22:23
Heidenau	6	6	10:17	Kleinnaundorf	8	8	14:16
Potschappel	7	6	25:25	Lockwitz	7	8	17:17
Meißen	8	6	18:28	Pieschen	8	8	19:19
Löbtau	5	5	9:10	Neustadt	7	3	14:25
Zschachwitz	8	2	21:43	Radebeul	7	—	10:33

In der ersten Klasse überraschte die Niederlage von Eintracht gegen Löbtau 1:2. — Tapfer wehrte sich Radebeul in Kleinnaundorf, zog aber schließlich doch mit 5:3 den kürzeren. — In sicherer Weise siegte Kadiß 09 über Zschachwitz, das Ergebnis 6:1 läßt deutlich die Ueberlegenheit der 09er erkennen. — Den erwarteten hartnäckigen Kampf gab es in Birkigt, wo Meißen zur Pause noch in Führung lag, sich am Ende aber doch mit 3:2 die Punkte abnehmen lassen mußte. — Zwei weitere Punkte holte sich Coswig mit 2:0 von Neustadt und setzte sich, da DSV spielfrei war, wieder an die Spitze. — Ein ausgeglichenes Rennen gab es in Lockwitz, wo es Helios nur zu einem 3:3 bringen konnte.

In der 2a-Klasse konnte Bannewitz von Glück reden, daß ihm mit 1:2 ein Sieg über Deuben gelang. — In die Punkte teilten sich Burgk und Gorbitz sowie Wilsdorf und Klotzsche. In beiden Spielen lautete das Endergebnis 1:1. — Nur knapp (2:1) konnte sich der Spitzenreiter Schwepnitz über Fortschritt durchsetzen. — Ebenso gelang es Ottendorf, mit 3:2 DSB zu bezwingen.

In der 2b-Klasse blieb Glashütte über Straßenbahn 3:2 erfolgreich. In die Punkte teilten sich Rottwerndorf und Reichenberg sowie Rabenau und Weißig. In beiden Spielen kam ein 3:3 zustande.

Umfangreich war der Spielbetrieb in der 3a-Klasse: Pulsnitz fertigte Moritzburg mit 8:1 ab. — Im Kampf der beiden Favoriten Weißig-Bühlau gegen Weinböhla gab es nur ein 2:2. — Sicher kassierte Niedersedlitz (4:1) von Lichtenhain die Punkte. — Reinhardtsdorf konnte in Mühlbach nichts bestellen und unterlag mit 2:5. — Klar distanzierte Söckendorf (8:1) die Wilsdruffer. — Durch einen weiteren Punktgewinn über Hänichen (3:0) behielt Somsdorf den Anschluß in der Spitzengruppe.

In den Gesellschaftsspielen hatte Potschappel in Aussig-Kleischa einen Gegner aus dem Nachbarlande. Die Gäste, die im Feldspiel einen ebenbürtigen Gegner abgaben, verloren mit 4:0 etwas unverdient hoch. Mit 3:3 trennten sich am Donnerstag Cotta und Heidenau. — Mit 5:3 behielt DSV 15 über Pieschen das Uebergewicht. — Im Vereinswettkampf der Mannschaften von Kamenz und Bautzen siegte Kamenz 1 über Bautzen 1 mit 8:0. — Nur knapp (4:3) konnte sich Cörnewitz gegen Lommatzsch behaupten. — Recht unverdient unterlag Döhlschen (3:7) gegen Potschappel komb. — Zum Pflichtspiel in Frankenthal blieb Pieschen mit 6:2 über Radeberg Sieger. — Beinahe wäre Döhlen die Revanche über DSV 15 geglückt, aber die Erstklassigen konnten mit 5:3 als Sieger vom Platz gehen. — Zum Abschluß eines Spieltages trafen sich Rähnitz und Hermsdorf, den Sieg konnte R. mit 5:2 für sich entscheiden.

Untere Mannschaften. Weißig-Bühlau 2—DSV 2 5:3. Niedersedlitz 2—Wachwitz 2 8:3. Pesterwitz 2—Lockwitz 2 0:4. Pesterwitz 3—Wilsdruff 2 6:0. Ottendorf 2—Großnaundorf 1 6:0. DSV 2 gegen Coschütz 1 2:4. DSV 4—Hänichen 2 10:1. Schwepnitz 3 gegen Königsbrück 1 2:2. Deuben 3—Kreischa 2 3:4. 09 3—Klotzsche 2 5:0. DSV 3—Radeberg 2 0:1. Rabenau 3—Wurgwitz 2 1:3. Rabenau 2 gegen Deuben 2 7:4. Reichenberg 2—Meißen 2 0:9. Cörnewitz 4 gegen Löbtau 6 1:5. Somsdorf 2—Tharandt 1 8:0. Coswig 3 gegen Weinböhla 2 1:3. Coswig 4—Kötzschenbroda 4 4:1. Coswig 2 gegen Neustadt 2 7:1. Pulsnitz 2—Stadtt 1 1:1. Pulsnitz 3—Stadtt 2 2:2. Mühlbach 2—Glashütte 2 1:6. Löbtau 4—Bannewitz 2 1:3. Löbtau 3 gegen Radeberg 3 2:1. Zschachwitz 3—Oberpoyritz 2 5:1. Zschachwitz 2 gegen Cotta 2 1:8. Rähnitz 2—01 2 6:0. Birkigt 3—Zauckerode 2 nicht angetreten. Rottwerndorf 1—Heidenau 2 7:3. Rottwerndorf 2 gegen Heidenau 3 6:0. Rottwerndorf 2—Böhmen komb. 5:3. Rottwerndorf 3—Braschwitz 2 5:0. Rottwerndorf 3—Heidenau 4 4:1. Wilsdorf 2—Moritzburg 2 9:0. Eintracht 2—Löbtau 2 4:2. Eintracht 4—Cotta 4 2:1. Kamenz 2—Bautzen 2 2:1. Kamenz 3 gegen Bautzen 3 2:2. Kamenz 4—Bautzen 4 6:5. Kamenz 5—Gelenau 2 1:8.

Jugend. Döhlschen—Eintracht 0:4. Döhlschen—Löbtau 1:1. Potschappel 2—Döhlschen 0:2. 09—Pieschen 3:3. Rabenau—Wurgwitz 2:2. Reichenberg—Coswig 2:0. Reichenberg—Helios 3:3. Cörnewitz gegen Meißen 2:4. Rähnitz—Deuben 8:2. Birkigt—Potschappel 2 2:0. Kamenz—Bautzen 2:0. Bannewitz—Lockwitz 1:2.

Altersmannschaften. Döhlschen—Cotta 5 8:0. Rabenau gegen Weißig 7:6. Zschachwitz—Prohlschwitz 3 6:0. Rottwerndorf gegen Niedersedlitz 1:0. Kamenz—Bautzen 2:2.

Bandagist Ackermann
Grunaer Straße 16, I.
Der Fachmann für Plattfußeinlagen
Leibbinden, Bruchbänder, Gummistrümpfe
Lieferant der Krankenkassen und Fürsorgeämter

Verantwortlich für Dresdner Chronik und für Dresdner Umgebung: Hans Hinterbusch; für Sachsen i. V. Hans Hinterbusch; für Leben, Wissen, Kunst: Paul Wechmann, sämtlich in Dresden; für den politischen Teil, Gewerkschaftliches, für Freital und Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Seidel, Freital; für Inserate: Max Weichold, Dresden.
Druck und Verlag: Kaden & Comp., Dresden A, Wettinerplatz 10.

Sportplatzweihe in Kötzschenbroda

Die Feier einer sozialistischen Großtat

Der vom Sportkartell Kötzschenbroda errichtete Sportplatz auf Gemeindeland wurde gestern vormittag durch eine Feierstunde geweiht. Der Feierstunde voran war am Sonnabend ein Aufmarsch gegangen, in dem das Reichsbanner und die Sportordner in imponierender Stärke vertreten waren. Das gesamte Bürgertum war sehr erstaunt, es war überrascht, daß die Arbeiterbataillone in einer Stärke von 2500 Mann auftraten. Das war ein Aufzug von bedeutungsvollem Eindruck. So bedeutungsvoll der erste Aufzug war, so bedeutungsvoll war auch der zweite. Die Feierstunde am Sonntag würdigte die geschaffene Stätte, wie es feierlicher, eindrucksvoller gar nicht gedacht werden konnte. Nach Musik- und Gesangsvortrag sprach die Genossin Kulmcy freudig bewegt einen Festspruch unter großem Beifall. Darauf folgten ehrende Reden von Organisationsvertretern, vom Bürgermeister und vom Vertreter der Ortskrankenkasse, die alle mit großem Beifall begleitet wurden.

Sportkartellvorsitzender Linatschke stattete allen Unterstützern Dank ab, lobte besonders die Unterstützung des Bürgermeisters und des Stadtrates und versprach, allen Widerständen trotzend, im Sinne der treuen Arbeiter, die die Stätte errichteten, das Geschaffene festzuhalten und auszubauen. Mit einem Blumengruß überreichte einer der treuen Arbeiter dem Sportkartellvorsitzenden den Schlüssel zur Stätte. Der Vorsitzende des Bauausschusses, Genosse Baum, gab ein Bild von der geleisteten Arbeit zum besten, schilderte die Schwierigkeiten und den Idealismus, der alle Schwierigkeiten überwand, und dankte dem städtischen Bauamt, das mit Rat und Tat aufwartete, dankte den edlen Freunden, die den Schaffern Lebensmittel spendeten.

Bürgermeister Dr. Brunner beglückwünschte das Sportkartell und sprach seine Freude über das Gelungene aus. Stolz kann die Stadt auf die neue Stätte sein. Auf dieser werden Lebensfreude, Gemeinschaftssinn erblühen. Diese beiden Tugenden haben sich ja so herrlich bei der Schaffung bewährt. In ähnlicher Weise sprach der Vertreter der Ortskrankenkasse Krumbholz: Eine Aufgabe ist geleistet worden von großem Format, mit höchstem Stolz könne von einem Ehrentag gesprochen werden.

Bezirksvertreter Kaden (A.-T.- u. -Sp.-B.), der auch im Namen des Kreises sprach, feierte unter Anlehnung an den Eröffnungsgesang „Brüder, reicht die Hand zum Bunde“ die Einigkeit, die Hingabe, die Kraft, die für Jugendfreude, für Gesundheitsförderung, für Volkswohlfahrt das Beste schuf, was geschaffen werden konnte. Genosse Zelanski (Sächs. Spielvereinigung) freute sich, daß vor allem der Spielbewegung eine weitere Entfaltungsmöglichkeit geschaffen wurde. Vereinte Kraft, die dies geschafft, solle sich weiterbewähren. Genosse Haase (Vertreter der Turnergruppe der Lößnitzortschaften) wünschte, nachdem er mit anerkennenden Worten die Opfer gewürdigt, daß es vor allem darum geht, das Geschaffene zu erhalten. Ein Vertreter des Arbeiter-Rad- und -Kraftfahrerbundes schloß sich diesen Wünschen an.

Landtagspräsident Genosse Weckel, dessen Rede besonders zündete, bestätigte, daß durch das Werk die sozialistische Idee eine starke Begründung erhielt. Nicht Personen gelte es zu feiern, die große Tat, die Solidarität, die sich so glanzvoll bewährte, gilt es zu feiern. Hier hat sich Gemeinschaftssinn betätigt, wie er herrlicher nicht zu denken sei. Dieser Gemeinschaftssinn sagt den Reaktionären, daß die Arbeiterschaft nach wie vor bereit sei, mit ganzen Kräften sich für Kulturaufgaben einzusetzen. Nachdem Weckel die heutigen Arbeitsmethoden, das kapitalistische System und das, was die Arbeiter diesem entgegensehen wollen, geschildert, nachdem er aufgerufen, das Geschaffene zu verteidigen, den Vertretern des Dritten Reiches mit Entschiedenheit entgegenzutreten, wenn sie es wagen sollten, unsere Stätten zu betreten, schloß er mit den Rufen Frei Heil! und Freiheit! Begeistert wurde eingestimmt, und darauf setzte ein starker, herzlicher Beifall ein.

Die Sänger und Musiker beendeten die Feier mit weihevollen Vorträgen. Zuvor aber stattete Genosse Klotzsche, der bewährte Führer des Freien Turn- und Sportvereins Kötzschenbroda, für die vielseitigen Glückwünsche Dank ab, dabei betonend, daß die Kötzschenbrodaer Arbeitersportler immer ihre Gedanken auf den Wahrspruch: Der Reichtum einer Gemeinde liegt in der Gesundheit seiner Bürger! konzentrieren werden. (Beifall.)

Die Feierstunde war erhebend. Alle Funktionäre, und vor allem die Arbeiter, die die Anlage geschaffen, wurden beglückwünscht, und wiederholt wurde ihnen Dank abgestattet. Bericht über die turnerischen und sportlichen Veranstaltungen folgt. S.

Handball

Ueberall Siege der Favoriten

Punktspiele. Coschütz—Radeberg 12:3. Erst nach Seitenwechsel konnte sich C. den Sieg sichern. — Reichenberg gegen Südost 2:10. S. holte sich wiederum zwei wertvolle Punkte. Bei R. mangelte es an der nötigen Disziplin. — Großröhrsdorf gegen Friedrichstadt 3:8. Erwartungsgemäß waren die Leistungen von F. Der Sieg war verdient. — Reick 2—Striesen 2 1:10. Coschütz 2—Radeberg 2 5:2. Coschütz 3—Pieschen 4 5:4. Großröhrsdorf 2—Friedrichstadt 2 3:10.

Pokalspiele. Rähnitz—Löbtau 9:5. Nach einem wechselvollen Spielverlauf konnte R. als Sieger den Platz verlassen. — Weißig—Altstadt 4:7. Im Feldspiel war W. seinem Gegner etwas voraus. Altstadts bessere Torwürfe entschieden das Spiel. — Friedrichstadt—Kötzschenbroda 9:5. Dem Resultate nach zwei gleichwertige Mannschaften. — Südost—Neustadt Turner 18:4 (7:3). Südost war eine Klasse besser. Die Turner zeigten recht mieße Leistungen. — Cossebaude—Süd 6:3. Der Sturm von C. war in guter Verfassung. — Wachwitz—Glittersee 5:3. G. konnte mit 9 Mann nicht viel bestellen. — Süd gegen Freie Tennisvereinigung 5:6. Der Glücklichere siegte. — Reichenberg 2—Volkersdorf 1 7:5. Coschütz 3—Neustadt Sportler 4 12:3. Wilsdorf 2—Pieschen 3 12:3. Rähnitz 2—Klotzsche 2 10:4. Friedrichstadt 2—Löbtau 2 5:4. Friedrichstadt 3—Löbtau 3 1:5. — Spielerinnen. Rähnitz—Löbtau 2:3. 1880—Kadiß 2 2:6. — Jugend. Südost—Neustadt Sportler 6:6. Rähnitz—Kadiß 2 11:0. Südost gegen Löbtau 23:7.

Faustball. Rähnitz AM—Pieschen AM 73:60.

Leipzig-Paunsdorf—Görlitz 12:9.

Spiele im Bezirk Plauenscher Grund

Coßmannsdorf 1—Burgk 1 14:3. Ein Spiel, wie man es gern sieht. B. war nicht so schlecht, wie es das Resultat sagt. — Niederhäslich 1—Löbtau 1 10:10. Die Gäste zeigten ein gutes Zusammenspiel und stellten N. vor keine leichte Aufgabe. — Rabenau 1—Reichsbanner 1 9:6. Die Gäste zeigten sich von der besten Seite und machten es R. ziemlich schwer. — Potschappel/Niederpesterwitz komb.—Döhlen 1 6:4. Beide zeigten ein Werbespiel, wie es besser nicht gewünscht werden konnte.

Spielerinnen. Döhlen 1—Potschappel 1 1:1. Niederhäslich 1—Gunnersdorf 1 1:2.

Coßmannsdorf 2—Niederhäslich 2 4:8. Birkigt 2—Tharandt 2 4:8. Deuben Jgd.—Tharandt Jgd. 10:5. — Schüler. Coßmannsdorf 1—Gitterlee 1 12:0. Coßmannsdorf 2—Niederpesterwitz 1 3:3. Potschappel 1—Niederpesterwitz 1 7:0.

Spiele im Bezirk Pirna

Heidenau 1—Striesen 1 9:6. Das von beiden Mannschaften sehr fair durchgeführte Spiel endete mit einem verdienten Siege von H. — Dohna 1—Pirna 1 7:12. Den Sieg in dieser Höhe stellte P. erst in den Schlußminuten fest. — Zschachwitz 1 gegen Niedersedlitz 1 [illegible]. N. erst besser, fiel aber gegen Schluß dem scharfen Tempo zum Opfer. — Graupa 1—Reinhardtsdorf 1 8:6. Ein flottes Spiel, bei dem Gr. nach der Pause sehr zerfahren spielte. — Zehista 1—Hermsdorf komb. 9:4. Ein dem Arbeitersport würdiges Spiel. — Sebnitz 1—Mezen 1 5:2. S. konnte durch bessere Torwürfe gewinnen.

Lungkwitz 1—Zschachwitz 2 6:9. Niedersedlitz Schwimmer gegen Pirna 3 6:6. Zschachwitz 3—Heidenau 4 0:25. Niedersedlitz 2—Lockwitz 2 3:6. Heidenau 2—Struppen 1 21:1 (12:1). Heidenau 3 gegen Schwimmer Altstadt-Ost 9:2 (5:1). — Schüler. Graupa—Heidenau 7:0. Zschachwitz—Dohna 1:11.

Rundfunk

Dienstag, 21. Juni

10.10: Königsberg: Schulfunk: Beim Leuchtturmwärter in Brüsterort. Ein Hörbericht.
14.00: Aus der Welt des Erwerbslosen.
14.30: Humor im Männergesang von Anno dazumal. Am Flügel: Alfred Simon.
16.00: Schubertiade. Uebertragung aus Schuberts Geburtshaus in Wien.
17.15: G. A. Langen: Wie sieht die amerikanische Normalehe aus?
18.05: Friedel Bauer: Erwerbslose junge Mädchen.
18.20: Französisch.
18.50: Wir geben Auskunft.
19.00: Dr. Rohrbach: Die Fortschritte des Nationalismus in Asien.
19.30: Unterhaltungskonzert des Leipziger Sinfonieorchesters.
20.30: Meister Oelze. Drama von Joh. Schlaf.
21.30: Violin-Duos. Mitw.: Prof. Bassermann u. Prof. Reitz.
Anschl. Zur Unterhaltung. Ausf.: Das Embé-Orchester.

Deutsche Welle: Dienstag, 21. Juni

10.10: Königsberg: Schulfunk: Beim Leuchtturmwärter in Brüsterort. Hörbericht.
12.05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene.
15.00: Musikalische Kinderstunde.
15.45: Frauenstunde: Handarbeiten für die Sommerfrische.
16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
17.30: Prof. Dr. Walzel: Der Eros in der Dichtung der Gegenwart.
18.00: Prof. Dr. Mersmann: Das Thema in der Instrumentalmusik.
18.30: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00: Gedanken zur Zeit.
19.40: Dr.-Ing. Kuder: Technik und Persönlichkeit.
20.00: Ich schwöre bei Gott ... Lehrspiel von Ludwig Spitzer.
20.25: Braunschweig: Ausschnitt aus dem Chorkonzert anläßlich der 8. Generalversammlung des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.
21.00: Breslau: Mittsommernacht. Eine Dichtung für Musik von A. Schnack. Musik von Ed. Nick.
21.45: Breslau: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.
22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Hamburg: Solistenkonzert des Norag-Orchesters.
Nachts (genaue Zeit wird noch bekanntgegeben): Chikago: Hörbericht vom Boxkampf Schmeling — Sharkey.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19320620/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG